

700   **JAHRE**
HEMMINGSTEDT



700 Jahre Hemmingstedt

EIN RUNDGANG
DURCH ORT UND
GESCHICHTE

700 Jahre Hemmingstedt

EIN RUNDGANG
DURCH ORT UND
GESCHICHTE

Herausgeber:
Gemeinde Hemmingstedt

I. Auflage

© 2023

Inhalt

10 – 12	VON DER STEINZEIT BIS ZUM FRÜHEN MITTELALTER AUF ALTEN SPUREN
13 – 17	VOM FRÜHEN MITTELALTER BIS ZUR GEGENWART AUF ALTEN SPUREN
18 – 23	„UNSSERE LEEWEN FRUWEN“-KIRCHE DIE MARIEN-KIRCHE ZU HEMMINGSTEDT
24 – 27	EIN HEMMINGSTEDTER WAHRZEICHEN DIE MÜHLE MARGARETHA
28 – 30	ÜBER STOCK UND STEIN UNSERE STRASSEN UND DIE HERKUNFT DER NAMEN
31	ANSCHLUSS AN DIE EISENBAHN
32 – 33	DIE SCHLACHT BEI HEMMINGSTEDT EIN STÜCK DITHMARSCHER GESCHICHTE
34 – 37	DIE ENTWICKLUNG DER RAFFINERIE JAHRESZAHLEN UND EREIGNISSE
38 – 39	FAST 50 JAHRE KINDERBETREUUNG VON DER KITA HEMMINGSTEDT ZUR KITA KUNTERBUNT
40 – 42	DAS SCHULLEBEN STEHT NIE STILL DIE GRUNDSCHULE HEMMINGSTEDT
43	ÖFFENTLICHE EINRICHTUNGEN DER GEMEINDE
44 – 45	DAS HEMMINGSTEDTER FREIBAD BADEPASS UND BELIEBTER TREFFPUNKT

46 – 49	RETTEN – LÖSCHEN – BERGEN – SCHÜTZEN DIE FREIWILLIGE FEUERWEHR HEMMINGSTEDT-LIETH
50 – 51	IM BOMBENHAGEL DES 2. WELTKRIEGES LUFTANGRIFFE AUF DAS ERDÖLWERK
52	ZEITENWENDE I EIN BLICK ZURÜCK – ANKOMMEN NACH VERTREIBUNG UND FLUCHT
53	ZEITENWENDE II FENSTER IN DIE KOMMENDE ZEIT – WIE JUGENDLICHE IHRE ZUKUNFT SEHEN
54 – 56	DAS DORF AUF DEM WEG IN DIE MODERNE HANDEL, HANDWERK UND GEWERBE
57	DER GEWERBEPARK WESTKÜSTE
58 – 63	GESELLSCHAFTLICHES LEBEN IM DORF VEREINE SIND EIN TEIL DEUTSCHER GESCHICHTE
64 – 69	LANDWIRTSCHAFT GESTERN UND HEUTE EIN FORTWÄHRENDER WANDEL
70	Impressum und Quellenverzeichnis



„Eine beeindruckende Historie“

Hemmingstedts Bürgerinnen und Bürger haben Grund zum Feiern. Gemeinsam können Sie in diesem Jahr auf eine 700-jährige Geschichte ihrer Gemeinde zurückblicken – auf eine beeindruckende Historie noch dazu. Im Namen der Landesregierung gratuliere ich sehr herzlich zu diesem stolzen Jubiläum.

Der Name der Gemeinde dürfte vielen im Land aufgrund der Schlacht bei Hemmingstedt ein Begriff sein. Für viele Dithmarscherinnen und Dithmarscher ist sie ein wichtiger Identifikationspunkt in der Heimatgeschichte. Nicht allein dieses historische Ereignis sorgt heute für die Bekanntheit Hemmingstedts. Wer über die A23 die Westküste entlang fährt, sieht schon von weitem ihr markantestes Gebäude: Den Schornstein der Raffinerie. Er ist das höchste Gebäude an der Westküste und

zugleich weithin sichtbares Zeichen für die industrielle Bedeutung der Region.

Über die Jahrzehnte ist rund um Hemmingstedt eine Wertschöpfungskette geknüpft worden, die Arbeitsplätze sichert und der Gemeinde wichtige Steuereinnahmen einbringt. Auf meinen vielen Besuchen in der Region bin ich immer wieder beeindruckt, wie jetzt die Transformation hin zur Klimaneutralität gemeinsam angepackt wird. Hier wird mutig Zukunft gestaltet, damit Hemmingstedts Geschichte auch in Zukunft eine Erfolgsgeschichte bleibt.

Allen Einwohnerinnen und Einwohnern Hemmingstedts wünsche ich ein fröhliches und festliches Jubiläumsjahr.



Daniel Günther
Ministerpräsident des Landes
Schleswig-Holstein

„Das Erdölzeitalter begann hier“

Hemmingstedt und die Raffinerie Heide – eine enge Nachbarschaft. Die Geschichte kennt wahrscheinlich fast jedes Kind in Dithmarschen: Als der Landwirt Peter Reimers auf seinen Äckern in Hemmingstedt einen Brunnen graben wollte, stieß er auf ölhaltige Sande. Das war im Frühjahr 1856, drei Jahre vor den aufsehenerregenden Ölfunden in Pennsylvania. Das Erdölzeitalter begann also hier: in Hemmingstedt. Und damit der Aufstieg der gesamten Region Dithmarschen.

Der Fund des Bauern Reimers ist der Grund dafür, dass rund um Hemmingstedt hunderte Arbeitsplätze entstanden, sich Handwerksbetriebe und Zulieferer ansiedelten und das flache Marschland zu einem der wichtigsten Industriestandorte Schleswig-Holsteins wurde. In den Jahren des zweiten Weltkrieges entstand neben den Fördertürmen dann auch die nördlichste Raffinerie Deutschlands in Hemmingstedt. Diese Raffinerie war und ist aus Dith-

marschen nicht mehr wegzudenken. 1955 schrieb der Hamburger Anzeiger: „Die einstige freie Bauernrepublik – das schleswig-holsteinische Dithmarschen – und das flüssige Gold aus den Tiefen der Nordsee. Sie pflegen eine unaufgeregte Koexistenz“. So ist es geblieben, bis heute. Ganze Familien arbeiten bei uns und identifizieren sich mit den Anlagen der Raffinerie Heide. Wir wären über all diese Jahrzehnte aber nicht so erfolgreich, wenn wir nicht mit der Zeit gehen würden. War es früher vor allem die Versorgungssicherheit, so sind heute Klimawandel und Energiewende die großen gesellschaftlichen Themen. Dabei haben wir immer und werden uns auch weiterhin unserer Verantwortung annehmen. Auch jetzt gilt es, die richtigen Fragen zu stellen und nach den besten Antworten zu suchen. Mit dem einen Ziel: auch in Zukunft für Hemmingstedt, für Dithmarschen, für Schleswig-Holstein ein moderner Energielieferant und verlässlicher Nachbar zu sein.



Roland Kühn
Geschäftsführer
Raffinerie Heide GmbH

„Lebens- und liebenswert, modern und dynamisch“

Liebe Hemmingstedterinnen und Hemmingstedter, Dithmarschen ist bereits durch seine Geschichte eng mit der Gemeinde verbunden: Die Schlacht bei Hemmingstedt im Jahr 1500 war eine historische Wegemarke. Aktuell stemmen wir gemeinsam Vorhaben für die Zukunft unserer Region.

Lebens- und liebenswert, modern und dynamisch – so zeigt sich heute Hemmingstedt. Hier lässt es sich gut leben, wohnen und arbeiten im Herzen Dithmarschens. Wir erleben heute eine selbstbewusste Gemeinde, die die gegenwärtigen Herausforderungen sehr gut meistert.

Mit der Raffinerie Heide und dem Gewerbepark Westküste sowie den zahlreichen kleinen und mittleren Betrieben besitzt die Gemeinde viel wirtschaftliches Potential. Besonders die Raffinerie Heide stößt Wasserstoff-Projekte an, die eine internationale Bedeutung besitzen und unsere Energieküste stärken. Ebenfalls ist Hemmingstedt gut in der Region Heide vernetzt. Darüber hinaus engagieren sich viele Hemmingstedter*innen ehrenamtlich wie in der Feuerwehr, im Sportverein, nehmen am Bürgervogelschießen teil oder bereichern das Zusammenleben auf vielfältige Weise.

Hemmingstedt macht sich weiter auf den Weg in die Zukunft für eine lebenswerte und fortschrittliche Gemeinde. Gerade rund um das Jubiläumsdatum hat die Gemeinde viel vor: Die Eröffnung des Ladens „Tante Enso“ im Jahr 2022, der Ausbau des Glasfasernetzes, der Bau des neuen Feuerwehrgerätehauses und die Fortschreibung des Ortsentwicklungskonzepts. Die gute Infrastruktur und das lebendige Gemeinleben sind auch für Neubürger*innen attraktiv.

Auch die Verbundenheit mit dem Kreis wird in Zukunft weiterwachsen: Wir bauen das Zentrum für Feuerwehrwesen und Katastrophenschutz im Kreis

Dithmarschen – eines der größten Bauvorhaben des Kreises – im Gewerbepark Westküste. Auch setzt sich die Kreispolitik dafür ein, dass Hemmingstedt im Zuge des Ausbaus des Schienennetzes und der Elektrifizierung einiger Strecken in Schleswig-Holstein einen Bahnhof bekommt.

Wir gratulieren sehr herzlich zum Geburtstag und wünschen Hemmingstedt alles Gute für die Zukunft.

Ihre



Ute Borwieck-Dethlefs
Kreispräsidentin



Stefan Mohrdieck
Landrat



„Aus wenigen Häusern ist ein stattliches Dorf geworden“

LIEBE MITBÜRGERINNEN UND MITBÜRGER, LIEBE LESERINNEN UND LESER,

unsere Gemeinde feiert in diesem Jahr ihr 700-jähriges Bestehen. Grundlage hierfür ist die erstmalige schriftliche Erwähnung Hemmingstedts im Jahr 1323.

Dieses runde Jubiläum ist Grund genug, sich der Geschichte Hemmingstedts zu erinnern, auf das Hier und Heute zu schauen und natürlich dieses freudige Ereignis gebührend mit einem abwechslungsreichen Veranstaltungsprogramm im Festjahr 2023 zu feiern. Dazu lade ich alle Hemmingstedterinnen und Hemmingstedter und interessierte Gäste aus nah und fern herzlich ein.

Mein besonderer Dank gilt in diesem Zusammenhang den engagierten Bürgerinnen und Bürgern, Vereinen und Verbänden, die unser Festjahr mit Leben erfüllen und ein solches erst möglich machen.

Seit der erstmaligen urkundlichen Erwähnung haben mehr als 25 Generationen fleißiger Menschen – ob Bauer, Landarbeiter, Handwerker, Industriearbeiter, Hausfrau oder Hausmann – auch in schwierigen Zeiten mit Gemeinschaftssinn, Ausdauer und Tatkraft unseren Heimatort geprägt. Aus wenigen Häusern ist ein stattliches Dorf geworden.

Vieles hat sich im Laufe der Zeit verändert. War Hemmingstedt in früheren Zeiten noch eine rein landwirtschaftlich strukturierte Gemeinde, so konnte sich Hemmingstedt aufgrund der jeweils aktuellen Entwicklungen den Notwendigkeiten und Herausforderungen nicht verschließen und musste sich anpassen. Das ist der Lauf der Zeit. Der vorwährende Strukturwandel, gepaart mit der technischen Entwicklung, hat daher auch das Bild von Hemmingstedt verändert. Aus einem von Bauern, Kättern und Handwerkern bewohnten Dorf wurde ein moderner Wohn-, Geschäfts- und Industriestandort.

Für das, was wir erreicht haben, möchte ich stellvertretend allen Bürgern danken, die sich im Hier und Jetzt für das Wohl des Dorfes und der Gemeinschaft engagiert einsetzen; den Vereinen, die ein wesentliches Standbein unserer Gesellschaft sind; den ansässigen Unternehmen und allen, die ihr Ehrenamt als selbstverständliches Tun empfinden.

Unsere gemeinsame Aufgabe wird es sein, das Erbe der vorherigen Generationen zu bewahren und unser Dorf als lebens- und liebenswerte Gemeinde weiter zu entwickeln.

Was war, und was ist, haben wir in diesem Magazin zum 700. Geburtstag zusammengetragen. Nicht alles konnten wir aus Platzgründen unterbringen. Wir hoffen aber, einen lesenswerten kleinen Überblick über die Entwicklung des historischen „Fleckens Hemmingstedt“ zu geben und aufzuzeigen, was unseren Heimatort im Jahr 2023 ausmacht. Ich wünsche Ihnen allen viel Freude beim Lesen dieser Lektüre und bei den Feierlichkeiten anlässlich des 700. Geburtstages von Hemmingstedt.



Ihr Bürgermeister
Hartmut Busdorf



Von der Steinzeit bis zum frühen Mittelalter

AUF ALTEN SPUREN Von Ellen Hinrichs

Auch wenn die einzige Konstante in unserer Existenz die Veränderung ist, beschäftigt viele Menschen die Frage, seit wann wir sind, woher wir kommen und wer wir sind. Und so begeben wir uns auf alte Spuren. Vieles liegt im Dunkeln. Allein schon die Frage, wie alt die Ortschaft Hemmingstedt ist, lässt sich nicht sicher beantworten.

Fest steht, dass erstmals im Jahr 1323 in einem schriftlichen Dokument ein Kirchspiel namens „Hemmingstede“ erwähnt wird. Und so feiern wir im Jahr 2023 das 700-jährige Bestehen unserer Gemeinde – wohl wissend, dass diese um einiges älter sein dürfte. Doch wieviel älter genau? Dem Namen nach gehen Historiker von einer Gründung im 6., 7. oder 8.

Jahrhundert unserer Zeitrechnung aus. Einen Anhaltspunkt dafür bietet die Endung -stedt im Ortsnamen, die so viel wie „Wohnstätte“ bzw. „bewohnter Platz“ bedeutet. Tatsächlich kommt diese Endung besonders häufig im altsächsischen Siedlungsraum vor. Kurzum: Ab diesem Zeitpunkt x könnten Menschen dauerhaft im Raum Hemmingstedt gelebt haben.

Und zuvor? – Da hat es bereits steinzeitliche Jäger und Sammler und später dann Bauern gegeben, die hier zeitweise gelebt haben. Das beweisen archäologische Funde ganz zweifelsfrei. Sie kamen und sie gingen.

Ursprung des Ortsnamens Hemmingstedt

Das Interessante an der Deutung von Ortsnamen ist, dass sie auf bestimmte Gründungsepochen hinweisen können. Konkret bedeutet dies: Ortschaften mit -stedt am Ende wurden zu einer anderen Zeit gegründet, als beispielsweise Dörfer oder Städte in unserem Lebensumfeld, die auf -büttel, -dorf oder -koog enden. Die -stedt-Orte gehören zu den älteren Gründungen. Doch woher leitet sich der Ortsname Hemmingstedt ab? Dr. Wolfgang Laur als ausgewiesener Experte auf dem Gebiet der Orts- und Flurnamensforschung in Schleswig-Holstein mutmaßte, dass dieser sich von Wohnstätte des Hemming ableiten könnte. Und so mag es vielleicht tatsächlich ganz am Anfang unserer jüngeren Ortsgeschichte einen Stammvater namens Hemming gegeben haben, der hier einer Familie oder einer ganzen Sippe als Oberhaupt vorstand.

„Hemmingstede“ im Thiatmaresgaho

Untrennbar mit der frühen und auch weiteren Geschichte Hemmingstedts ist die Entwicklung der Landschaft verbunden, die wir heute als Dithmarschen kennen. In Schriftform wird von Dithmarschen als Thiatmaresgaho erstmals im 9. Jahrhundert berichtet. In dem Namen steckt das altsächsische Wort thiad, das Volk oder groß bedeutet, sowie mare für Meer. „Thiatmaresgaho“ war eins von drei altsächsischen Gauen nördlich der Elbe. Um Missverständnissen vorzubeugen: das historische Volk der Altsachsen ist nicht zu verwechseln mit dem heutigen Bundesland Sachsen, das slawische Wurzeln hat. Seit dem 4. Jahrhundert ist die Existenz der Altsachsen sicher belegt. Im Ursprung befand sich ihr Siedlungsraum südlich der Elbe im Nordwesten des heutigen Deutschlands sowie zum Teil in den Niederlanden. Von hier aus erfolgte die Besiedlung nördlich der Elbe bis an Schlei und Eider, den angestammten Siedlungsräumen der Friesen und Dänen. Eine Bemerkung am Rande: Durch die Eroberung (Alt-)sachsens durch Karl den Großen wurde Dithmarschen in das fränkische Reich eingegliedert.

In grauer Vorzeit

In eine vorgeschichtliche Zeit, und damit noch sehr viel weiter als Historiker, blicken Archäologen in die Vergangenheit zurück. Sie bewerten materielle Hinterlassenschaften von Menschen wie steinzeitliches Werkzeug und ordnen prähistorische Wohn- oder Grabanlagen bzw. Kultstätten den frühen Epochen der Menschheitsgeschichte zu. Und natürlich gilt auch für die Früh- und Vorgeschichte im Raum Hemmingstedt, dass diese nur in einem größeren Zusammenhang zu verstehen ist. Geologisch gesehen hat vor allem die vorletzte Eiszeit (Saaleeiszeit) und der nacheiszeitliche Meeresspiegelanstieg unsere heutige Landschaft geprägt.

Die Saaleeiszeit

Hemmingstedt liegt auf einer Geestzunge, die sich von Heide südwärts zieht und hier heute in Marschenland übergeht. Lange vor der Marsch gab es die Geest. Sie ist ein Überbleibsel jener vorletzten Eiszeit. Die Eispanzer hatten sich von Skandinavien bis in den Mittelrücken Schleswig-Holsteins geschoben, im Gepäck jede Menge Geröll, Sand und Steine. Das alles blieb liegen, als das Eis abgeschmolzen war – im Mittelrücken Schleswig-Holsteins entstand die sogenannte „Holsteiner Geest“. Zwergbirken, Polarweiden, Moose und andere arktisch- bis subarktische Vegetation breitete sich aus. Sie bot Rentieren, Mammuts und dem wollhaarigen Nashorn Nahrung – die wiederum waren Jagdbeute für die ersten Menschen. Es mag uns ungeheuerlich vorkommen, doch wenn der altsteinzeitliche Nomade am erhöhten Kliffstrand der Holsteiner Geest westlich von Hemmingstedt stand, war weit und breit keine Nordsee in Sicht. Über Tausende von Jahren hinweg verband trockenes Land die Britischen Inseln mit Dänemark und unserem Küstenabschnitt.

„Flutung“ der Nordsee

Geologisch gesehen ist die Nordsee zwar ein sehr altes Gewässer, doch in ihrer heutigen Form gibt es sie erst seit dem Ende der letzten Eiszeit. Sie ist ein Schelf- oder Flachmeer, das heißt, ein küstennaher Meeresboden. Tatsächlich war es ein ewiges Hin und Her: Mal war die Nordsee Land, mal Überschwemmungsgebiet, mal Küstensee. Heute ist sie ein Randmeer des Atlantiks – und befindet sich, nebenbei bemerkt, noch immer in einem dynamischen Entwicklungsprozess. Neuesten Untersuchungen zufolge wurde die Nordsee quasi „geflutet“. Auslöser war der Zusammenbruch des arktischen Inlandeises. Mit dieser mächtigen Flutwelle bildeten sich im Großen und Ganzen die heutigen Küstenlinien aus. Als vor Beginn der Marschenbildung das Wasser noch bis an die Hemmingstedter Geestkante heranrollte, war der Kliffstrand rund vier bis fünf Meter hoch. Erst danach begannen die Gezeiten der steigenden Nordsee, Schlick vor der Geestkante abzusetzen. Die Sedimente wuchsen sich schließlich zu dem aus, was wir heute als Marschenland bezeichnen.

Zeittafel Übergänge fließend

Altsteinzeit bis ca. 9500 v. Chr., zugleich Ende der letzten Eiszeit. Eiszeitliche Jäger

Mittelsteinzeit ca. 9500 bis 5500 v. Chr. Nacheiszeitliche Jäger

Jungsteinzeit ca. 5500-1700 v. Chr. Bäuerliche Kultur

Bronzezeit ca. 1700 bis 500 v. Chr.

500 v. Chr. bis zum Jahr 0 Vorrömische Eisenzeit

Jahr 0 bis 375 Römische Kaiserzeit

375 bis 700 Völkerwanderungszeit/ Spätantike

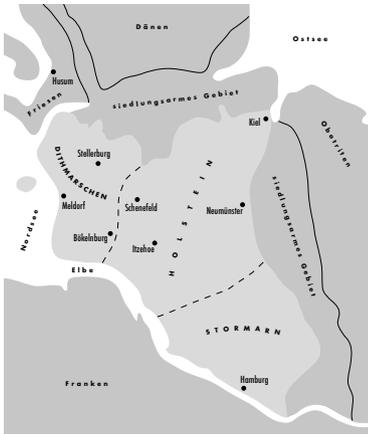
550 bis 1050 Frühes Mittelalter

1050 bis Mitte 1300 Hochmittelalter

Mitte 1300 bis 1500 Jahrhundert Spätes Mittelalter

Ab 1500 Neuzeit

Die Überreste eines jungsteinzeitlichen Großsteingrabes wurden bei Erweiterungsarbeiten auf dem südlichen Raffineriegelände gefunden. Es fehlten die Decksteine und einige Tragsteine. Ursprünglich war die Grabkammer mit einer Packung aus Lehm und Steinen ummantelt. Ein vermutlich runder Grabhügel war nicht mehr erkennbar. Die Steine wurden auf dem Neuen Friedhof an der Pastor-Harder-Straße wiederaufgestellt.



Das südwestliche Schleswig-Holstein um 800 war ursprünglich (alt-)sächsisches Siedlungsgebiet und gehörte damit zum fränkischen Reich von Karl dem Großen.



Vor etwa 32 000 Jahren wurde das erste „Feuerzeug“ erfunden. Die Menschen entdeckten, dass ein Funke entsteht, wenn sie zwei bestimmte Steine aufeinander schlugen. Der eine enthielt das Mineral Pyrit (auch Schwefelkies genannt) und der zweite war ein Feuerschlagstein.



Jäger, Sammler und Bauern

Die Steinzeit untergliedert sich in Altsteinzeit, Mittelsteinzeit und Jungsteinzeit, wobei es große regionale Unterschiede gibt, zudem sind die Übergänge fließend. Aus allen drei Zeitabschnitten finden sich Hinterlassenschaften von Menschen im Raum Hemmingstedt. Einige Beispiele. Die ältesten sind zwölf Feuersteinabschläge, sie stammen aus der Altsteinzeit und wurden bei Lieth gefunden. Auf die Existenz von Jägern und Sammlern in der Mittelsteinzeit lassen Klingen und Spitzen schließen, die am Hemmingstedter Geestrand gefunden worden sind. Last but not least: Die eindrucksvollen Reste eines Ganggrabes sind am Eingang des Neuen Friedhofs in der Pastor-Harder-Straße wieder aufgerichtet worden. Sie wurden 1961 auf dem südlichen Gelände der Raffinerie gehoben. Ganggräber sind die auffälligsten Überreste der Grablegungen aus der jüngeren Steinzeit, auch Bauernsteinzeit genannt, als der Wechsel von Jägern und Sammlern zu sesshaften Bauern von den Menschen vollzogen worden war. Wahrscheinlich aus der Bronzezeit stammen Funde, die südlich von Hohenheide geborgen worden sind.

Beigaben aus einem Grab der älteren Bronzezeit wurden 1930 auf dem „Steenbett“ (Steinbett) gefunden. Dagegen sind Hinterlassenschaften aus der Eisenzeit anzunehmen, aber nicht hundertprozentig gesichert.

Um Christi Geburt wird die küstennahe Geest wieder ein interessanter Siedlungsraum. Zu der Zeit sank der Meeresspiegel wieder ab und die ersten Marschenflächen werden als Wirtschaftsraum für Viehhaltung genutzt worden sein. Etwa ab der jüngeren Römischen Kaiserzeit, die im 4. Jahrhundert endete, ist die mittlerweile ausgemergelte Geest dann aber praktisch siedlungsleer. Die Menschen hatten sie zugunsten der fruchtbaren Marschenflächen aufgegeben.

Von der erneuten Besiedlung, jetzt durch sächsische Stämme, wissen wir auch durch Adam von Bremen, der unter den Gauen nördlich der Elbe einen Dithmarschengau nennt. Funde aus dieser Zeit des frühen Mittelalters sind in Hemmingstedt aber nicht mit Sicherheit festzustellen. Erst im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit gibt es im Ort vereinzelt Fundstücke.

Vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart

AUF ALTEN SPUREN: HEMMINGSTEDTER GESCHICHTE KURZ UND BÜNDIG

„Wer behauptet, das Mittelalter ginge ihn nichts an, verleugnet seine eigene Lebenswelt. In den Dörfern, in den Städten, vielfach auch in den Feldmarken, an den Deichen gehen wir noch immer auf Wegen und zwischen Objekten, die damals eingerichtet worden sind“, schreibt der Historiker Dr. Nis R. Nissen im Buch „Geschichte Dithmarschens“.

Für die Zeit des Frühen Mittelalters bis 1050 unserer Zeitrechnung gibt es nur wenige schriftliche Überlieferungen. So notiert der namhafte Kieler Professor für Geschichte F. C. Dahlmann in einer Vorlesung im Jahr 1836: „Von einer Landesbeschreibung Dithmarschens in Bezug auf die älteste Zeit kann nicht ohne Fiction die Rede sein.“ Nichts Genaues sei sicher verbürgt, so der namhafte Professor, freilich könne man aber mutmaßen, dass auch Dithmarscher Männer in den erbittert geführten Sachsenkriegen ab 772 mitgefochten haben. Dürfen wir dann annehmen, dass auch Männer aus Hemmingstedt in die Kämpfe gegen die Heere des christlichen Frankenkönigs und späteren Kaisers – Karl der Große – und seiner Verbündeten gezogen sind? Wir wissen es nicht.

In den Jahren 802 und 804 kam es zu den entscheidenden Feldzügen der christlichen Franken gegen die heidnischen Sachsen im nördlichen Elberaum. Ob die Kämpfe unsere Region erreicht haben, ist nicht bekannt. Elbe, Nordsee, Eider und die Moore, Seen und Bäche von Albersdorf bis Brunsbüttel bildeten einen unwegbaren Grenzraum: Schwer zugänglich, dieses Dithmarschen damals. Klar ist aber, dass die Sachsenkriege nach 804 beendet waren und die Eroberung und Christianisierung der Sachsenstämme nördlich der Elbe abgeschlossen. Im Hochmittelalter wechselten die Zugehörigkeiten Dithmarschens mehrfach. Weil aber die verschiedenen Lehnsherren ihre Macht nie straff ausübten, bildete sich eine Art Selbstverwaltung. So gehörte das Land bis 1144 zum Machtbereich der Stader Grafen und wurde 1227 nach der Schlacht bei Bornhöved Teil des Erzbistums Bremen. Der Einfluss von außen indes blieb im Inneren des Landes gering.

Geschlechterverbände versus Kirchspiele

Zunächst gaben die Geschlechterverbände den Ton an. Sie verfügten über das Fehderecht und waren u. a. für den Rechtsschutz sowie Erbschaftsangelegenheiten zuständig. Ab dem 12. Jahrhundert bekamen die Geschlechter Konkurrenz. Nach dem Motto „gemeinsam stärker“ kam es zur Bildung von genossenschaftsähnlich organisierten Kirchspielen. Neben den zunehmend komplexer werdenden Deich-, Siel- und Wegeangelegenheiten zogen diese nach und nach auch rechtliche und politische Entscheidungsbefugnisse an sich. Letztlich setzten sich die Kirchspiele gegenüber den Geschlechterverbänden durch.



Der Rat der Achtundvierziger bestand von 1447 bis zur Unterwerfung der Bauernrepublik Dithmarschen in der Letzten Fehde im Jahr 1559. Dieser Zeitabschnitt wird vielfach als Blütezeit der Bauernrepublik bezeichnet.

Im deutschsprachigen Europa bis zur frühen Neuzeit wird Dithmarschen neben der Schweiz gerne als Republik bezeichnet. Das stimmt nur eingeschränkt. Weil aber die verschiedenen Lehnsherren ihre Macht nie straff ausübten, konnte sich eine Art Selbstverwaltung herausbilden.

In den älteren, etwa von 375 bis 700 gegründeten, nachvölkerwanderungszeitlichen Siedlungen, wozu Hemmingstedt gehört haben dürfte (Indiz: -stedt-Endung im Ortsnamen), lebten die Menschen sehr wahrscheinlich in sozial gegliederten Gruppen. Es gab wohl noch kein Eigentum eines Einzelnen. „Sie bildeten ein Kollektiv, das auch wirtschaftete, also Haus und Land in durchorganisierte Gemeinsamkeit in einem Gesamtrecht besaß“ (Dr. Nis R. Nissen in „Geschichte Dithmarschens“).

Thoenigen
HOLSATIAE
PARS.

SEPTENTRIO.

Miliare Thictm:



THIETMAR
SIAE, HOL/
SATICAE RE
GIONIS PAR
TIS TYPVS.
Luc fore
Petro Boeckel.



KIEDINGE

MERIDIES.

Blütezeit der Bauernrepublik

Im Mittelalter entwickelte sich in Dithmarschen eine Form der politischen Herrschaft, die als Bauernrepublik bezeichnet wird. Eine wichtige Rolle spielten die Kirchspiele. Das erste Kirchspiel entstand im 9. Jahrhundert aus dem Pfarrbezirk Meldorf heraus, der „Mutterkirche der Dithmarscher“. 15 Kirchen und Kirchspiele sind für das Jahr 1281 gesichert. In den nachfolgenden 200 Jahren sind daraus nochmals neun Kirchspiele abgetrennt und Kirchen neu errichtet worden, so auch die Hemmingstedter Marienkirche.

Die Kirchspiele waren die eigentlichen Gemeinden, ruhend auf dem Unterbau von Bauernschaften. Geführt wurden sie von einem Gremium von Großbauern, den Schließern bzw. Schlütern (Schlüter = clavigeri = Schließer = Geldverwalter).

Das Deichwesen, die Rechtsprechung, Feuerpolizei, das Heeresaufgebot, das Vertragswesen und der auswärtige Handel u. a. mit den Städten der Hanse: das alles lag in Händen der autarken Kirchspiele.

Um eine feste und sichere Ordnung der gesamten Landschaft und eine übergeordnete Instanz zu den eigenständig agierenden Kirchspielen zu schaffen, wurde – vermutlich auf Empfehlung der Hanse – aus den Kirchspielen heraus ein Obergericht von 48 auf Lebenszeit eingesetzten Richtern geschaffen: der sogenannte „Rat der Achtundvierziger“, der sich ab 1447 am Marktflücken Uppe de Heyde (Heide) traf. Fortan bildeten die 48 Vertreter der Kirchspiele die höchste Instanz. Hemmingstedt als kleineres Kirchspiel war mit zwei Männern im Rat der Achtundvierziger vertreten.

Der Rat löste die bis dahin bestehende Landesversammlung (mit Vertretern von Kirchspielen unter dem Vorsitz von bedeutenden Geschlechtern) ab. Die neue Ordnung wurde 1447 im Dithmarscher Landrecht festgeschrieben.

Zusammenschluss von Kirchspielen zu Döfftin

Die einzelnen Kirchspiele wiederum wurden Döfftin zugeordnet. Die Bauernrepublik bestand aus insgesamt fünf Döfftin, wobei Hemmingstedt u. a. mit den angrenzenden Kirchspielen Wöhrden, Nordhastedt, Weddingstedt und Wesselburen zur Westerdöfftin gehörte.

Alles Schnee von gestern? Mitnichten. Das heutige Amt Kirchspiellandgemeinde Heider Umland mit seinem Sitz in Heide ist für die verwaltungsmäßige Betreuung von rund 16.000 Einwohnern zuständig. Es hat sich im Zuge der letzten Verwaltungsstrukturreform aus den Gemeinden der vormaligen Kirchspiellandgemeinden Heide-Land und Weddingstedt sowie der Gemeinde Norderwöhrden des ehemaligen Amtes Kirchspiellandgemeinde Wesselburen gebildet. Siehe: Die historischen Strukturen greifen bis heute!

Die verlorene Schlacht von 1559 und die Folgen

Schon immer weckte das fruchtbare Dithmarschen Begehrlichkeiten. Doch mehrfach erlitten die Grafen von Holstein und Herzöge von Schleswig militärische Niederlagen: So 1319, 1403/04 und vor allem im Jahr 1500 bei der berühmten Schlacht bei Hemmingstedt, die wir nachfolgend in einem extra Kapitel beleuchten.

Erst in der Letzten Fehde 1559 wurden die Dithmarscher von einem vereinten Heer geschlagen. Es folgte die Aufteilung des Landes zunächst in drei, ab 1581 dann in die zwei Teile Norder- und Süderdithmarschen. Wobei nach der Zweiteilung das Kirchspiel Hemmingstedt in Gänze zum Südbereich und damit zum Machtbereich der Dänenkönige gehörte. Doch ob Zwei- oder Dreigeteilt: Wieder schafften es die Dithmarscher, sich eine gewisse Unabhängigkeit zu erhalten. Das geteilte Land existierte fortan als Landschaften mit jeweils eigener Landschaftsordnung und einem Landvogt an der Spitze. Dieser war aber nicht nur der Obrigkeit in Kopenhagen, sondern auch den Kirchspielsleuten verpflichtet.

Im 12. und 13. Jahrhundert entstanden die Kirchspiele mit den beigeordneten Bauernschaften (Dörfer). Sie waren das Rückgrat der inneren Organisation Dithmarschens. Aus ihnen erwachsen später die Kirchspiellandgemeinden. Noch heute tragen zwei Dithmarscher Ämter die Bezeichnung „Amt Kirchspiellandgemeinde“. Darunter das Amt Heider Umland, zu dem Hemmingstedt gehört.

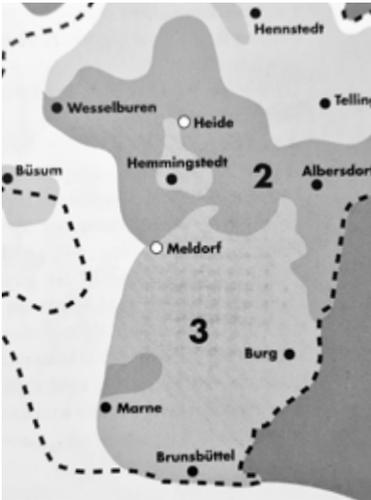
Seit wann gab es in Hemmingstedt eine bäuerliche Führungsschicht? Der früheste Hinweis stammt aus 1316, als ein „Thedo Kaligh de Nerden“ den Frieden mit Hamburg bezeugte. Mit Nerden ist Nehren im Kirchspiel Hemmingstedt gemeint. Ursprünglich ein Braakener Geschlecht waren die Hogenworder, die später ins Kirchspiel Wöhrden abwanderten. Die Woldermannen sind für die Bauernschaften Lohe und Rickelshof nachzuweisen, die dem Hemmingstedter Kirchspiel angehörten.



Die hinteren Bänke der Marienkirche zieren geschnitzte Wangen. Eine Wange weist einen Maes Schoeter aus. Die Familie mit dem Leitnamen Schoeter/Schoter aus Braaken mit Stammsitz in Nerden (Nehren) war eine einflussreiche Familie, die mit Maes Ties Schoeter um 1534 einen Dithmarscher Regenten stellte.

Die Marienkirche, erstmals 1323 erwähnt, war die Stammkirche des Kirchspiels Hemmingstedt.

Abbildung linke Seite: Von Abraham Ortelius nach Kupferstich von Peter Boeckel, 1579.



Nach der Letzte Fehde 1559 war Dithmarschen für 22 Jahre dreigeteilt. Kuriosum: Obwohl mittig gelegen, wurde das Kirchspiel Hemmingstedt mit den Bauernschaften Hemmingstedt, Braaken, Lieth, Nehren und Rickelshof dem Südteil zugeschlagen und unterlag damit der Hoheit des Königs von Dänemark. Nur das Marschland des Kirchspiels Hemmingstedt verblieb in der Mitte und damit beim Herzog von Hadersleben. Ab 1581 gehörte dann auch das Marschland zur „Landschaft Süderdithmarschen“, wie sie jetzt heißt. In den fünf Bauernschaften des Kirchspiels Hemmingstedt gab es im Jahr 1565 insgesamt 68 „Hauswerde“ (Besitzer).

Landesherr des Nordteils von Dithmarschen war von 1559 bis 1773 das herzogliche Haus Schleswig-Holstein-Gottorf.



Hemmingstedt und Braaken auf der Vardendorf-Karte um 1790.

Nach 1832 wuchs Hemmingstedt. Lt. Landesarchiv Schleswig zählte man in 1870 bereits 120 Gebäude; 1900 160 Gebäude und 1920 197 Gebäude.

Nach 1864 und dem Sieg der Preußen über Dänemark wurden die beiden Landschaften zu Landkreisen gleichen Namens umgestaltet. Das Dithmarscher Landrecht blieb in einer reformierten Fassung von 1567 bis in das 19. Jahrhundert hinein bestehen. Die Meentverfassung prägte die Grundlage und den Aufbau der Bauernschaften. Sämtliche Selbstverwaltungsaufgaben spielten sich auf der Dorfebene ab. Sie umfassten eine Vielzahl öffentlicher Aufgaben, wie das Wege-, Wasser- und Brandwesen, die Verwaltung der gemeinen Weide, die Organisation des Schulunterrichtes und verschiedene Polizeiaufgaben. Und natürlich spielte auch der Herr Pastor eine wichtige Rolle im dörflichen Leben.

Die Neuzeit

Im täglichen Leben der Hemmingstedter dürften die wechselnden Verhältnisse und Zugehörigkeiten keine Rolle gespielt haben. Im Großen und Ganzen gaben die größten Bauern die Linie vor. Und doch: Im Laufe mehrerer kriegerischer Auseinandersetzungen mit unterschiedlichen Beteiligten zeigte die Teilung Dithmarschens teils dramatische Folgen, zumal zu Zeiten, wenn die beiden Landesherrn unterschiedlichen Lagern angehörten und sich feindlich gegenüberstanden.

Hemmingstedt lag im „Grenzgebiet“, war sozusagen ein „Grenz-Hotspot“. Die herzoglich-gottorfsche Armee zog am 28. Juni 1700 in Hemmingstedt ein, nachdem die königlich-dänische Hauptmacht sich nach Schweinemoor (Schwiensmoor) zurückgezogen hatte. Mehrere Häuser in Hemmingstedt wurden von den Herzoglichen geplündert. Nein, das Leben war sicher kein Zuckerschlecken. Die Menschen, auch in Hemmingstedt, erlitten Kriege, Plünderungen und es wurden ihnen Natural- und Geldlieferungen abgepresst. Hinzu kamen Seuchen wie die Pest. Und auch besonders an den Folgen der Weihnachtsflut von 1717 litt die Landschaft, eine weitere schwere Sturmflut war 1825.

Bauernschaftsprotokolle

Eine gute Quelle des täglichen Lebens in Hemmingstedt sind die uns vorliegenden Protokolle der Bauernschaft. Das erste unterschriebene Protokoll ist vom 19.12.1782. Im Protokoll von 1786 wird dann erstmals auch die für das Land wichtige Meentaufteilung genannt, die man sich als eine Art frühe Agrarreform vorstellen kann. Sehr schön zeigt die Vardendorf-Karte von 1790, wo damals in Hemmingstedt und Braaken die Häuser standen. In Hemmingstedt war das entlang der Straße To Osten und in einer gedachten Verlängerung über die heutige B 5 hinweg westwärts (die Bundesstraße gab es natürlich noch nicht). In Braaken standen die Häuser etwa dort, wo heute die Dorfstraße verläuft.

Und wie groß waren Hemmingstedt und Braaken damals? Es gibt keine Belege für die frühe Zeit, aber für das 18. Jahrhundert und vor allem für das 19. Jahrhundert gibt es Nachweise. Beim Vergleich zu anderen Orten in Süderdithmarschen fällt allerdings auf, dass die Bauernschaft Hemmingstedt ein geringeres Wachstum aufwies als beispielsweise Braaken und andere Bauernschaften.

Wohnhäuser im Kirchspiel Hemmingstedt

	1740	1832	
Hemmingstedt	48	51	+ 6 %
Braaken	22	31	+ 41 %
Lieth	17	12	+ 22 %
Lohe	19	29	+ 53 %
Rickelshof	5	6	+ 60 %

Und wieder neue Herren: Die Preußen kommen ins Land

Die Preußen wussten aus ihren Provinzen, wie kunterbunt und vielschichtig ein kommunales Wesen ist, voller gewachsener Bindungen an Vergangenes. In Dithmarschen brauchte man keine Amtsbezirke neu einzurichten, es gab sie: die Kirchspiele. Und die Preußen waren so klug, die alten Zuständigkeiten nicht vollständig aufzuheben, Dithmarschens Kirchspiele erhielten die Funktion von Preußischen Ämtern.

Dennoch erfolgte mit der preußischen Amtsordnung ein grundlegender Wandel. Das setzte sich später unter den wechselnden Verhältnissen fort – bis in unsere heutige, moderne Zeit.

Die Zweiteilung in die Landschaften Norder- und Süderdithmarschen hatte, mit einer kurzen Unterbrechung 1932/33, Bestand bis 1970. Daran rüttelten auch die Preußen nicht, die nach dem Deutsch-Dänischen Krieg (1864) und Preußens Sieg gegen Österreich (1866) neue Herren waren. Im Jahr 1867 wurde Dithmarschen mit Schleswig und dem restlichen Holstein zur preußischen Provinz Schleswig-Holstein vereinigt.

Gegenwart: Kommunale Selbstverwaltung

Früh gingen die vorherigen Bauernschaften Lohe und Rickelshof bei den sogenannten Sonderverbänden eigene Wege, gründeten z. B. einen eigenen Schul- und Feuerlöschverband.

Heutzutage verwalten die Gemeinden in Deutschland im eigenen Wirkungskreis alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft. Außerdem erfüllen sie im übertragenen Wirkungskreis ihnen gesetzlich zugewiesene staatliche Aufgaben. Die moderne kommunale Aufgabenstruktur unterscheidet freiwillige Aufgaben (z. B. Schwimmbäder oder kulturelle Einrichtungen) und Pflichtaufgaben. Dazu gehören Schulen und Kindergärten. Andere Beispiele sind die Abwasserversorgung, Gemeindewahlen und soziale Einrichtungen.

Die „kommunale Selbstverwaltung“ ist eines der Grundprinzipien der Demokratie und besitzt durch die Selbstverwaltungsgarantie des Art. 28 Abs. 2 des Grundgesetzes Verfassungsrang. Vereinfacht ausgedrückt umfasst es das Recht der Kommunen, einen Großteil ihrer öffentlichen Aufgaben selbständig zu erledigen.

Vereinigung von Hemmingstedt und Braaken

Am 1. Januar 1966 schlossen sich die beiden Gemeinden Hemmingstedt und Braaken zur heutigen Gemeinde Hemmingstedt zusammen.

Aus zwei selbständigen Ortschaften mit zwei Gemeindevertretungen und zwei Bürgermeistern wurde eine Ortschaft mit einem Bürgermeister. Sicher kein leichter, aber ein vernünftiger Schritt, denn zunehmend kamen Aufgaben auf die Gemeinden zu, die der einzelne Ort allein nicht lösen konnte. Zumal die Orte auch zusammenwuchsen. Lieth, das auf Vorschlag der Landesplanung ebenfalls einbezogen werden sollte, entschied, für sich zu bleiben. Es war gutes Recht der Liether. Man hatte wohl Bedenken, dass das einwohnermäßig kleinere Lieth „untergegangen“ wäre. Lieth hatte zu dem Zeitpunkt 230 Einwohner, Hemmingstedt 1500 – am einwohnerstärksten war Braaken mit 1700 Einwohnern.

Kurzum: Nach wochenlangen, emotional geführten Diskussionen kam es zum Zweierzusammenschluss Hemmingstedt-Braaken. Als damaliger Kirchspielsschreiber ein zuverlässiger Chronist der zähen Verhandlungen, notierte Kuno Kleist mit Hochachtung: „Braaken, im Gebiet und in der Einwohnerzahl stärker als Hemmingstedt und in der Steuerkraft mehr als doppelt so stark, war bereit, seine Selbständigkeit und seinen Namen aufzugeben. Der Vereinigungsvertrag, zunächst als ein Buch mit sieben Siegeln und als Wunderwerk gedacht, füllt nicht mal mehr zwei Schreibmaschinenseiten. Vernunft kennt keine Klausel.“

Der Zusammenschluss hat sich bewährt und die jüngsten Generationen wissen vielleicht gar nicht mehr, dass es mal zwei eigenständige Bauernschaften bzw. Gemeinden gab. Und zum Trost für die Braakener, die auf ihren Ortsnamen verzichteten: Im Sprachgebrauch fahren viele nach wie vor nach Braaken, wenn sie die Bahngleise an der Bahnhofstraße nach Osten überqueren bzw. den Baakenweg ab Ecke Birkenweg in Richtung Norden befahren.

Auch Ortsschilder weisen den „Ortsteil Braaken“ aus und Braakener – die wohnen nach ihrem Selbstverständnis ohnehin und nach wie vor in Braaken.

Über Generationen wirkten die unterschiedlichen Zugehörigkeiten von Norder- und Süderdithmarschen und damit der gegenseitige Groll in den Menschen nach. Dies machte sich besonders im Grenzgebiet bemerkbar – und das Kirchspiel Hemmingstedt lag nun mal im Grenzgebiet, zudem exakt zwischen den zentralen Markorten Heide und Meldorf. So kam es bspw. fortgesetzt zu Reibereien ob der geringfügig anderen Hohl-, Mengen- und Flächenmaße, nach denen gemessen wurde. Auch als der 30-jährige Krieg (1618 bis 1648) und die sich hieraus ergebenden unterschiedlichen Interessen des Herzogs von Holstein-Gottorf und des Dänenkönigs über die Elbe kam, mussten die herzoglichen Dithmarscher im Norden und die königlichen Dithmarscher im Süden für ihre Landesherren gerade stehen.

1773 hatte die ganz große Politik konkrete Folgen für Dithmarschen, als nämlich das Herzogtum Holstein (und damit Norderdithmarschen), an den Dänischen König als Herzogtum übergeben wurde (infolge eines Länderaustauschvertrages zwischen dem dänischen König und dem russischen Zarenhaus).





„Unsere leewen Fruwen“-Kirche

DIE HEMMINGSTEDTER MARIEN-KIRCHE Von Michael Hartmut

Bevor ich Ihnen meine Kirche und die Kirchengemeinde Hemmingstedt mit einigen Begebenheiten und Ereignisse vorstelle, gestatten Sie mir bitte, ein paar Worte über mich zu verlieren. Mein Name ist Maria. Bekanntlich bin ich die Mutter von Jesus von Nazareth. Ich bin die Schutzpatronin Dithmarschens. Als Schutzpatronin bin ich wesentlich damit betraut, für die Dithmarscherinnen und Dithmarscher Fürsprache bei Gott einzulegen. Mir und dieser Aufgabe zu Ehren ist die Kirche nach mir Marien-Kirche benannt worden.

Wie sich nun die gesamte Anlage rund um meine Kirche darstellt – mit Glockenturm, Gemeindehaus und Pastorat, – bildet diese den vorläufigen Abschluss eines Prozesses, der sich über viele Jahrhunderte erstreckte. Unter der Bezeichnung „Unsere leewen Fruwen Kirche“ ist meine Kirche zum ersten Mal

1347 in einem Verzeichnis von Schleswig-Holsteins Kirchen erwähnt worden. Allerdings, so sagen Archäologen und Historiker nach einschlägigen Funden, dass dort, wo meine Kirche steht, sich eine vorchristliche Kultstätte befunden haben muss. In der ersten Welle der Christianisierung, so haben Befunde er-

geben, hatten irisch-schottische Mönche an der Stelle der vorchristlichen Kultstätte eine Holzkapelle errichtet. Durch die Eroberung Sachsens durch Karl dem Großen wurde auch Dithmarschen im Jahr 804 ein Teil des Fränkischen Reiches und seit 1227 ein Teil des Erzbistums Bremens.

Gebaut für sakrale Zwecke – und als Schutz- und Trutzkirche

Von ihrem Stil her kann meine Kirche als ein frühgotischer Gewölbekbau aus Feld- und Ziegelsteinen bezeichnet werden. Im Verlaufe der Jahrhunderte kam es zu vielen baulichen Veränderungen und Renovierungen, auch, weil meine Kirche nicht allein für sakrale Zwecke genutzt worden ist. Meine Kirche ist als Schutz- und Trutzkirche konzipiert worden. Bei Sturmfluten retteten sich die Dorfbewohner auf den Kirchplatz oder in die Kirche, bei kriegerischen Auseinandersetzungen auch.

Nun, seinerzeit gab es nur eine Konfession und damit nur eine Kirche, die Katholische. Das änderte sich mit dem Thesenanschlag von Martin Luther 1517. Infolgedessen begann Heinrich von Züphten in Meldorf, die reformatorischen Erkenntnisse und Lehren Luthers zu verkündigen. Diese Lehren richteten sich auch gegen mich, Maria. Um den Urheber dieser Lehren, Martin Luther, auszuschalten, so geht die Legende, sammelten Hemmingstedter Bauern Geld und dinsten den Jungbauern Nickolaus Craich, das zu tun. Der allerdings war von einer Predigt Luthers in Wittenberg so begeistert, dass er begann, Theologie zu studieren und seinen Auftrag unterließ. 1532 wurden katholische Gottesdienste verboten! Aber meine Kirche durfte weiterhin Marien-Kirche heißen.

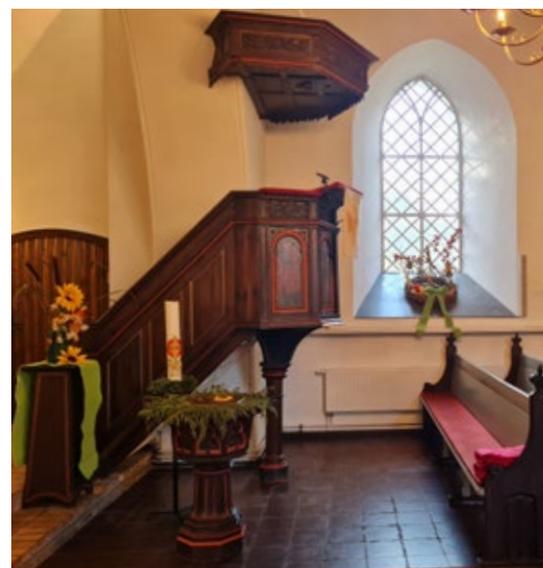
1954: die große Renovierung

Lassen Sie uns nun einen Blick in den Innenraum meiner Kirche werfen. Wir betreten die Kirche vom Westen aus. Während der letzten großen Renovierung, die 1954 abgeschlossen wurde, ist das Dach neu eingedeckt worden und der Eingang von der Südseite an die Westseite verlegt worden. Wir blicken direkt in den Altarraum, der gegenüber dem Besucherraum deutlich höher gelegen ist. Das zeugt davon, dass meine Kirche katholische Wurzeln besitzt, denn der Altarraum war einst nur geweihten Personen, den Priestern, gestattet. Im Zentrum steht der Altar mit einem aus drei Teilen bestehenden Altarbild, einem sogenannten Triptychon.

Zentral ist die Kreuzigung meines Sohnes, Jesus, zu sehen, auf den Vor- und Rückseiten der Flügel acht Darstellungen seines Leidensweges. Unter dem Hauptbild sind die Portraits der vier Evangelisten zu sehen. Die Entstehung des Triptychons wird auf das Jahr 1570 geschätzt, wie auch die Kanzel, die vor dem Altarraum angebracht ist. Als weitere Kunstgegenstände sehen Sie rechts neben dem Altarbild eine Bibel aus dem Jahr 1730, links neben dem Altarbild eine Statue von mir, Maria, die Otto Plath 1956 gefertigt hat, und zwei Brautstühle. Rechts unter der Kanzel befindet sich das Taufbecken und die Osterkerze.

Der Altarraum, wie auch meine gesamte Kirche, wird den Jahres- und Festzeiten entsprechend geschmückt.

Lassen Sie uns nun den Blick vom Taufbecken in Richtung Eingang wandern. Dabei schweift der Blick über alte Kirchenbänke, die letzten an ihren Wangen verziert. Auf der Südseite des Längsschiffs zwischen den Fenstern befindet sich das Wolfsche Epitaph. Der Blick wandert weiter zur Orgelempore. Rechts von der Orgel hängt ein Bild von Martin Luther, links davon eines der Sturmstillung meines Sohnes, also Jesus. Die Orgel ersetzte die alte und wurde 1975 eingeweiht.



Die Kanzel aus der Renaissance von 1560 befindet sich seit 1652 in der Marien-Kirche. Sie ist die älteste erhaltene protestantische Kanzel in Dithmarschen.

Auf der Orgelempore befindet sich ein großes Lutherbild, das der nordfriesische Maler Carl Ludwig Jessen aus Deezbüll 1883 gemalt hat. Das ebenfalls dort befindliche Bild „Sturmstillung“ malte der Heider Hans Gross 1964. Das auf ein Gelöbnis der Dithmarscher bei der Schlacht von Hemmingstedt 1500 hin im Jahr 1503 hier angesiedelte Benediktinerinnenkloster hatte nur bis 1517 Bestand. In der Zeit dürften die Nonnen die Kirche als Klosterkirche mitgenutzt haben.



Foto: Dirk Jacobs

Der Glockenturm

Wenn wir nun meine Kirche verlassen und den Blick nach rechts wenden, dann fällt er auf den Glockenturm. Der sieht alt aus, ist aber noch relativ jung. Noch bis 1957 stand an seiner Stelle ein hölzerner Glockenturm. Die drei Glocken in dem Turm läuten die jeweiligen Gottesdienste ein und aus. Zudem erklingen die Glocken an jedem Samstag um 18 Uhr, um den Sonntag einzuläuten, und an jedem Sonntag um 8 Uhr, um auf den kommenden Gottesdienst hinzuweisen, für manche im Dorf zu früh. Die Uhrzeit wird von der Lutherglocke auf meinem Dach angesagt.

Das Gemeindehaus

Hinter dem Glockenturm erstreckt sich das Gemeindehaus, im Anschluss daran die Friedhofsgarage mit der Werkstatt. Der erste Teil des Gemeindehauses wurde 1962 fertiggestellt. Der Konfirmandenraum im alten Pastorat, wie auch meine Kirche selbst, erwiesen sich zuvor als wenig praktikabel, um die Anforderungen an ein damals modernes Gemeindeleben erfüllen zu können. Für die Gemeinde entstand nun ein vielfältiges und umfangreiches Angebot. Zahlreiche Gruppen, von der Jungschar bis zum Seniorenkreis, füllten das Gemeindehaus. Sie führten die Gemeinde zusammen.

In den 80er Jahren wurde das Gemeindehaus erweitert, um der Nachfrage weiterer interessengeleiteter Gruppen nachzukommen. Die letzte bauliche Veränderung wurde im Jahre 2008 abgeschlossen. Es wurde der Trakt um das Kirchenbüro angebaut und in einigen Räumlichkeiten renoviert. Nach wie vor treffen sich zahlreiche Gruppen im Gemeindehaus, von der Krabbelgruppe bis zum Seniorenkreis. Weiterhin tagen der Kirchengemeinderat und seine Ausschüsse im Gemeindehaus. Hier werden Feste gefeiert und einmal jährlich findet dort die Gemeindeversammlung statt.

Die neuen Glocken in den Tonhöhen F-A-C kamen 1958 in den aus Feldsteinen gemauerten Glockenturm.



Das neue Pastorat

Wenn wir von der Kirchentür direkt gen Westen blicken, schauen wir auf das neue Pastorat. Es ist 2009 fertiggestellt worden. Es ersetzt das alte Pastorat, das seinerseits seit 1866 das baufällige Ursprüngliche ersetzte. Das 1866 erstellte Gebäude entsprach nicht den modernen Anforderungen und Vorschriften. Die Kosten einer Renovierung hätten die Kosten für den Neubau bei weitem überstiegen. Mit der Fertigstellung des letzten Bauabschnitts 2009 hat sich die Ansicht des gesamten Ensembles um meine Kirche völlig verändert. Das Gesamtbild, so sagen mir die Menschen, ist frei und offen geworden und wirkt in seinem gut gepflegten Zustand einladend.

Der neue und der alte Friedhof

Nun werden die meisten registriert haben, dass meine Kirche auf dem so genannten alten Friedhof steht. Während es in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts noch notwendig gewesen war, die Friedhofsfläche zu erweitern – so wurde 1964 der neue Friedhof mir schräg gegenüber an der Pastor-Harder-Straße eingeweiht – so hat sich die Beerdigungskultur verstärkt in den letzten 30 Jahren verändert. Es werden immer mehr Urnen beigelegt. Der Flächenbedarf pro Bestattung ist enorm gesunken. Auf dem neuen Friedhof werden keine neuen Grabrechte mehr vergeben. Er wird sich in absehbarer Zeit zu einem reinen Park verwandeln. Die Fläche auf dem alten Friedhof wird ausreichend

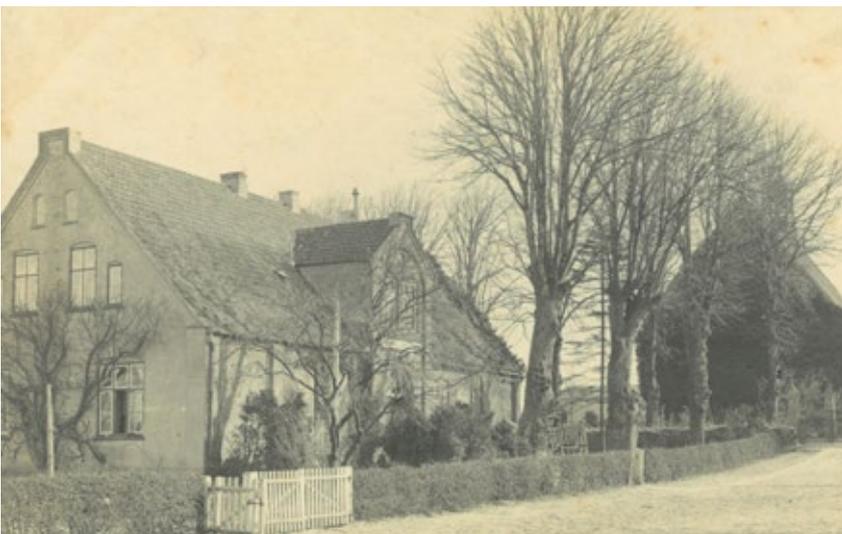
sein, um die anstehenden Bestattungen bewältigen zu können.

Gottesdienste – nicht nur in der Kirche

Wie ich oft und auch mit Freude höre, ist meine Kirche ein wahres Schmuckstück. Aber sie steht ja nicht nur so da, sie ist ein religiöser Versammlungsort. Jeden Sonntag, meist ab 9.30 Uhr, findet in ihr ein Gottesdienst statt. Im Gottesdienst dient uns Gott mit seinem Wort und der Auslegung seines Wortes. Allerdings spiegelt sich im Gottesdienst wider, wie die Gesellschaft und damit auch die Gemeinde insgesamt aufgestellt ist. War die Kirchenmitgliedschaft im Jahre 1959 mit 99 % fast deckungsgleich mit der Wohnbevölkerung in Hemmingstedt und Lieth, so beträgt jetzt die Kirchenmitgliedschaft ca. 69 % der Bevölkerung.



Die Kirche und der alte Friedhof 1965 aus der Luft fotografiert. Sehr schön zu erkennen, wie grün der Friedhof seither geworden ist. Die Anfänge hierfür gehen auf Pastor Klaus Voß zurück, der 22 Jahre bis 1977 Seelsorger in Hemmingstedt war. In mehrerer Hinsicht für seine ungewöhnliche Amtsausübung bekannt, betätigte sich der gelernte Zimmerer auch als Gärtner und Bauarbeiter.



Das 1866 erbaute, zwischenzeitlich durch einen Neubau ersetzte Pastorat um 1930. Nebenbei: Bis 1787 stand das Haus des Pastors mit Scheune nicht neben der Kirche, sondern an der Straße To Osten. Teile der heutigen Süderstraße werden in einer alten Karte als "Pastorengang" benannt.

In Deutschland ist diese Quote unter 50 % gerutscht. Einen hohen Gottesdienstbesuch weisen besondere Gottesdienste auf, wie die Themengottesdienste, die vier bis fünf Mal im Jahr veranstaltet werden.

Aber es ist nicht so, dass die Menschen stets zu mir in die Kirche kommen müssen, um Gottesdienste zu feiern. Zu Pfingsten wird anlässlich des Bürgervogelschießens der Gottesdienst im Festzelt gefeiert. Am zweiten Weihnachtsfeiertag findet der Gottesdienst schon traditionell auf der Norderwurd im Pferdestall des Hofes Martens statt. Stets am letzten Sonntag in den Sommerferien trifft sich die Gemeinde zum Waldgottesdienst in Lieth auf dem Anwesen Lorenzen. Am zweiten Sonntag im Ok-

tober feiern wir in unserer Mühle den Mühlengottesdienst, um für unser tägliches Brot zu danken. Im Sommer gibt es im Jahreswechsel Straßengottesdienste open Air oder Werksgottesdienste bei den verschiedenen Betrieben in unserer Gemeinde. Gottesdienstähnlich sind die Gartenandachten in den Sommerferien. Diese erfreuen sich großer Beliebtheit wie auch der lebendige Adventskalender.

„Amtshandlungen“ in der Kirche

Neben den Gottesdiensten finden in meiner Kirche auch die sogenannten Amtshandlungen statt. An so manchen Sonntagen dampft das Wasser im Taufbecken. Es wird aber nicht nur zu den normalen Gottesdienstzeiten getauft,

sondern auch besondere Taufgottesdienste veranstaltet. Auf die Taufe folgt im Lebenszyklus in der Regel die Konfirmation. Der Sonntag vor Ostern, Palmarum, ist in meiner Kirche der Konfirmationstermin. In der Regel finden in der Gemeinde zwei Konfirmationen im Jahr statt, dann findet die erste Konfirmation am Sonntag vor Palmarum statt, am Sonntag Judica.

Meist am Freitag oder am Samstag nachmittags läuten die Glocken, um Traugottesdienste anzukündigen. Dann sitzen die Brautleute auf den Hochzeitsstühlen vor dem Altar in einem Gefühlsmix aus Glück und Aufregung, um sich vor Gott und der anwesenden Gemeinde zueinander zu bekennen und um für dieses Bekenntnis gesegnet zu werden. Als



Der Altarraum in einer historischen Aufnahme und oben in seinem heutigen Gewand.

Der Altaraufsatz von 1570 ist wie ein gotischer Flügelaltar gestaltet.

Auf seinen Bildern sind die Leidensgeschichte Jesu und die Kreuzigung dargestellt.

häufigste Amtshandlung ist die Trauerfeier zu benennen. Das liegt an der Altersstruktur in der Gemeinde. Rahmen und Inhalt der Trauerfeiern weisen darauf hin, dass für uns Christen sich an die irdische Existenz eine neue Dimension anschließt, die wir Reich Gottes nennen, so dass vor Gott niemand verloren geht. Ich für mich halte diese Aussage für sehr tröstlich.

Besonders feierlich: der Mitternachtsgottesdienst am 1. Weihnachtstag

Neben den Sonntags- und Amtshandlungsgottesdiensten feiern wir natürlich auch die großen christlichen Feste. Am Heiligen Abend finden stets drei Gottesdienste statt. Im ersten wird von den Jungscharkindern das Krippenspiel aufgeführt. In vielen Jahren ist dann meine Kirche zu klein. Am schönsten finde ich den Mitternachtsgottesdienst zum ersten Weihnachtstag, von seiner Atmosphäre her mit dem Nachsinnen auf das Geschehen am Heiligen Abend. Eine ähnliche Stimmung spüre ich im Osterfrühgottesdienst. In der ansonsten dunklen Kirche leuchtet nur die Osterkerze. Alte Bibeltexte werden gelesen, dazu wird es in meiner Kirche immer heller, bis dann das erste Sonnenlicht durch die Fenster in meine Kirche hineinfällt. Ein Symbol der neuen Schöpfung, die mit der Auferstehung meines Sohnes angebrochen ist. Pfingsten, wie

schon gesagt, wird im Zelt anlässlich des Bürgervogelschießens gefeiert. Zum Erntedankfest hängt vor mir im Altarraum die Erntekrone. Erntegaben liegen vor mir zum Dank für die Ernte und unserer Lebensgrundlagen.

Mit unserer Grundschule zusammen feiern wir den Ausschulungsgottesdienst, wenn der Wechsel vom vierten Schuljahr in die weiterführenden Schulen angesagt ist, und den Einschulungsgottesdienst. Da sind oftmals die Schultüten größer als die Einschulungskinder. Mit der gesamten Schülerschaft wird in einem Gottesdienst an den Reformationstag gedacht. Ich kann Ihnen sagen, da geht es ab hier.

Von der Jungschar bis zum Seniorenkreis

Jedoch das Gemeindeleben erschöpft sich nicht allein in den Gottesdiensten oder den Amtshandlungen. Im Gemeindehaus treffen sich zahlreiche Gruppen von der Jungschar bis zum Seniorenkreis, vom Männerkreis bis zum Frauenfrühstück, dem Vorbereitungskreis für den Weltgebetstag der Frauen bis zum Frauengesprächskreis, von der Adventsoase bis zum Projekt Frauen für Frauen oder der Wandergruppe.

Eine Zeitlang gab es einen Männerkochkurs. Manchmal hat jemand eine Idee, um mit einem neuen Angebot das Gemeindeleben zu bereichern. Manchmal wird das Angebot angenommen,

manchmal nicht. Das, finde ich sollte weniger entmutigen, sondern mehr Ansporn sein, um neue Ideen zu produzieren. So existiert jetzt eine Projektgruppe, die unterstützt von Gärtner Lässig Gemüse anbaut und dieses im Sommer auf dem Markt bei uns freitags verschenkt, um für Nachhaltigkeit und Regionalität zu werben.

Bei alle dem, was so in meiner Kirche, im Gemeindehaus oder im kirchlichen Namen an den verschiedenen Orten in meiner Gemeinde geschieht, entdecke ich wenig Altmodisches, sondern viel mehr Offenes, Freies und der Zukunft Zugewandtes im Namen meines Sohnes Jesus Christus, das die Menschen mitnimmt, ihnen Freude, Sinn und das Gefühl von Gemeinschaft vermittelt. So habe ich keine Angst, was die Zukunft meiner Kirche und der Kirchengemeinde Hemmingstedt angeht. Das finde ich gut und ermutigend.

P. S.: Ich freue mich immer über Besuche, Ihre und Eure Maria



Das Wolfen-Epitaph von 1672. Das Bild zeigt eine Golgotha-Landschaft, darauf ein plastisches Kreuzifix aus dem Jahr 1909, im Stil des 15. Jahrhunderts gefertigt.



Streekkerkekerne

NI RAUW

Ein Hemmingstedter Wahrzeichen

DIE WINDMÜHLE MARGARETHA Von Werner Hajek

Dies ist die Geschichte von einem Müller und seiner Mühle. Uwe Karstens stirbt im Mai 2022 in dem Haus, in dem er 89 Jahre zuvor geboren wurde: im Müllerhaus neben der Mühle Margaretha. Es geht aber auch um Windkraft, um Dampf und um Erdöl – also um ein Thema, das ganz aktuell auf den Nägeln brennt: Woher nehmen wir unsere Energie?

Blicken wir weit zurück: Erbaut wird die Margaretha 1858 als sogenannter Kellerholländer (siehe Infokasten). Im gleichen Jahr werden an der Hemmingstedter „Hölle“ zum ersten Mal bitumhaltige Sande gefördert, der Siegeszug des Erdöls wirft seine Schatten voraus. Noch sind Windmühlen eine Säule der Landwirtschaft und prägen das Bild unserer Dörfer. Gibt es anderswo Missernten, wird Schrot aus Hemmingstedt zum Wöhrdener Hafen transportiert und dort bis nach Fünen und Nordfrankreich verschifft.

Aber längst schlägt ein anderer Antrieb den Takt des 19. Jahrhunderts. Das Stampfen der mit Kohle gefütterten Dampfmaschinen übertönt alles. Dampf ist es, der unter anderem große Fabrikmühlen antreibt, ganz unabhängig von den Launen des Windes. So beginnt um 1900 das große Windmühlen-Sterben. Hemmingstedts Müller hält dagegen und baut 1906 an die Windmühle eine eigene Dampfmaschine an. Sie wird bald von einem moderneren Antrieb verdrängt: dem Verbrennungsmotor. 1924 lässt Uwe Karstens' Vater Otto das Maschinenhaus für einen Vielstoff-Glühkopfmotor bauen, zum Antrieb eines der beiden Mahlwerke. Recht wahrscheinlich, dass das Rohöl dazu aus den 1922 gegründeten „Holsteinischen Erdölwerken“ kommt.

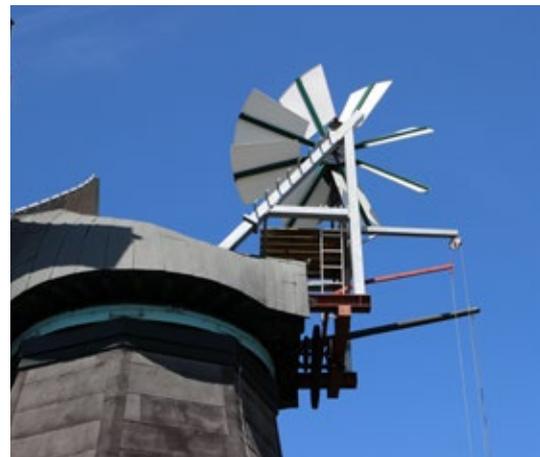
Jetzt kommt Uwe Karstens ins Spiel, der 1932 im Müllerhaus geboren wurde. Es ist nicht die beste Zeit zum Aufwachsen, denn 1939 beginnt der Zweite Weltkrieg, der zur Bombardierung der Raffinerie führt. 1944 fetzt der Luftdruck einer Explosion die Mühlenkappe fast vom Turm. Sie hing schief auf

dem Rumpf und drohte abzustürzen. So muss der zwölfjährige Uwe noch in der Nacht auf die Mühle mit seinem Vater hinauf, um mit Muskelkraft, Brechstange und einer Stockwinde (ähnlich einem Wagenheber) die viele Tonnen schwere Kappe wieder aufzurichten. 1945 wird die Mühle durch die Wucht einer nahen Explosion sogar um drei Zentimeter versetzt. Zwei Flügel gehen dabei verloren. Ein kopfgroßer Bombensplitter im Stamm einer Linde hinter dem Müllerhaus wird noch heute an die Schrecken des Krieges erinnern. Mit einem nunmehr amputierten Flügelkranz wird aber weitergemahlen.

Die Nachkriegsgeschichte ist schnell erzählt. Aus einem schnellen Aufschwung wird ein langer Abschwung. Zunächst lässt der Flüchtlingszustrom mit der Bevölkerung auch die Nachfrage nach Mahlgut wachsen, während viele Fabrikmühlen noch in Trümmern liegen. 1950 bekommt die Margaretha ihre verlorenen Flügel ersetzt. Uwe Karstens lernt inzwischen das Handwerk des Vaters und arbeitet dann auch im Familienbetrieb mit. Arbeit gibt es zunächst genug, dann immer weniger. 1977 stellt Familie Karstens den Windbetrieb der Mühle ein. Nachdem Vater Otto Karstens 1979 verstirbt, wird auch der Betrieb mit dem Glühkopfmotor aufgegeben.

Seit 1980 steht Margaretha unter Denkmalschutz. Die fossilen Energien haben die erneuerbaren besiegt. Vorläufig, wie wir heute zu wissen glauben. Uwe Karstens, der letzte Müller, zeitlebens unverheiratet, bleibt bis zu seinem Tod im Müllerhaus wohnen. Seine Trauerfeier findet mit vierzig Teilnehmern in der Mühle statt.

Und die Mühle: Sie ist ein Schmuckstück der Gemeinde und in ihrem Erhaltungszustand ein Glücksfall, um den der Ort vielfach beneidet wird.



Die fast mannsgroße Windrose in der erneuerten Halterung

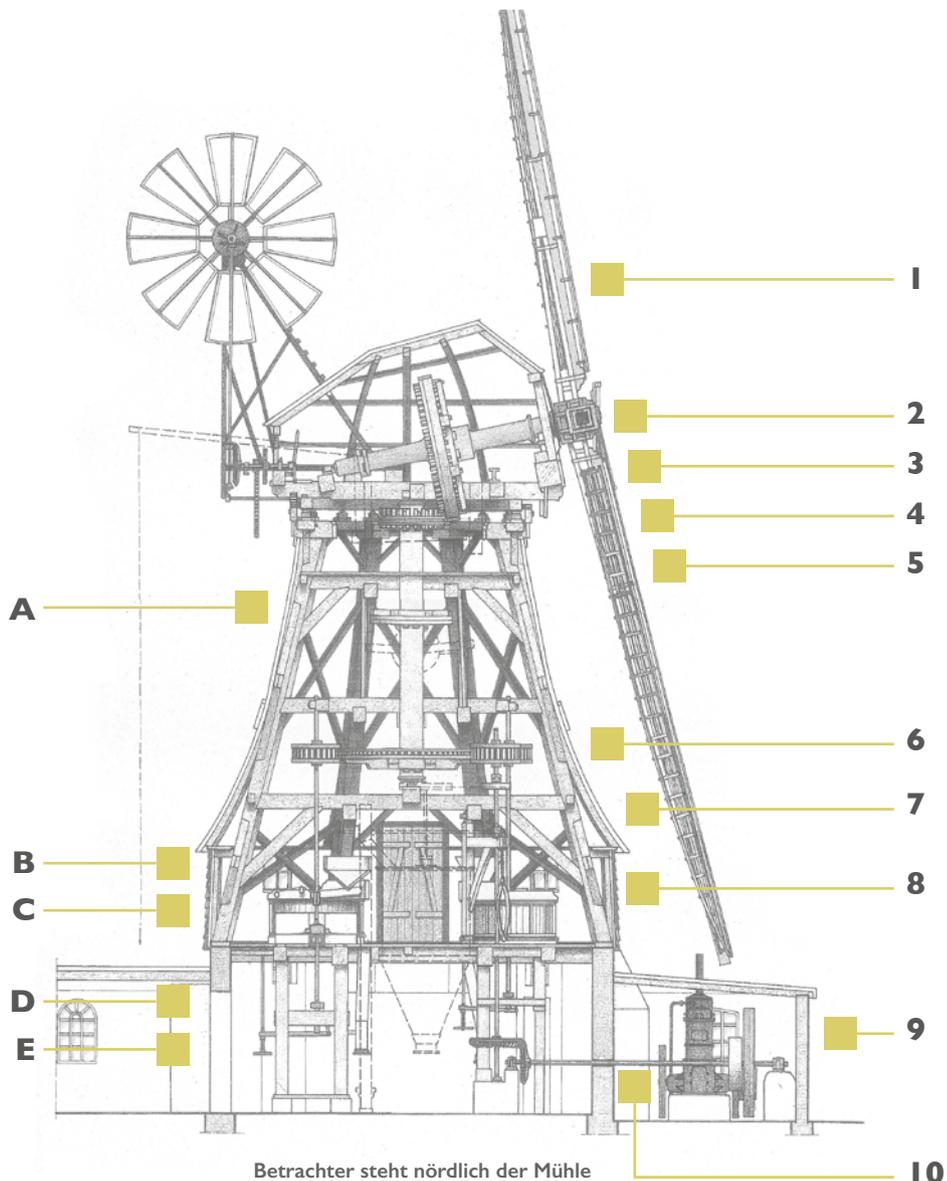


Noch heute sichtbar: Bombensplitter in der Linde hinter dem Müllerhaus

Ein Kellerholländer

Die Margaretha ist ein Kellerholländer mit zwei betriebsbereiten Mahlwerken. „Keller“, weil die Mühle auf einen Unterbau namens Keller gesetzt wurde, um die Flügel höher in den Wind zu bekommen. „Holländer“ weist auf die Heimat der Erfinder hin. Anders als beim Vorgängertyp Bockwindmühle muss bei einem Holländer nicht mehr der ganze schwere Mühlturm in den Wind gedreht werden. Nur der obere Teil mit den Flügeln, die sogenannte Kappe, wird bewegt. Zuerst geschah das mit einer langen Stange, dem Steert. Bei moderneren Holländern wie der Margaretha kommt statt dessen eine britische Erfindung aus dem 19. Jahrhundert zum Zuge: Die quer stehende „Windrose“ auf der Rückseite der Kappe hält die Flügel im Wind. Die Margaretha produzierte ausschließlich Schrot.

Die Flügel der Margaretha haben seit kurzem wieder bewegliche Klappen zur Regulierung der Geschwindigkeit. Zwischenzeitlich waren die Flügel mit Stoff bespannt, aber als Plünn-Möhl, hochdeutsch Segelmühle, ließ sich Margaretha wesentlich schlechter steuern. Im Sommer werden die Flügel, die heute aus Metall bestehen, durch zusätzlich angebaute Windbretter verbreitert.



LEGENDE MARGARETHA

Der Weg des Kornes

- A** Winsch: Seilwinde zum Hochziehen des Kornsacks
- B** Einfülltrichter
- C** Mahlwerk
- D** Schrotrohr zum Sackfüllen
- E** (gestrichelt) Mischer zum Beimischen von Zuschlägen

Der Weg der Kraft

über Wellen und Zahnräder (Kämme)

- 1** Flügel
- 2** Flügelwelle
- 3** Kaiserrad (Obenkamrad)
- 4** Prinzessrad
- 5** Königswelle
- 6** Königsrad mit den Stockrädern
- 7** Welle zum Mahlwerk
- 8** Mahlwerk mit Läuferstein und Bodenstein
- 9** Rohölmotor
- 10** Kraftübertragung durch Riemen, anders als auf der Zeichnung



DER MÜHLENVEREIN – DIE DENKMALS-PFLEGER KÜMMERN SICH UM ERHALT, WARTUNG UND PFLEGE

Im Zusammenwirken mit der Gemeinde kümmert sich seit 2008 ein Mühlenverein um Erhaltung und Pflege der Mühle Margaretha.

Bei unserem Besuch berichtet Vorsitzender Hans-Peter Borchard von den Aufgaben der etwa 50 Mitglieder. Zum einen soll die Margaretha der Öffentlichkeit zugänglich sein. Regelmäßige Veranstaltungen sind der Mühlentag am Pfingstmontag, zu dem 2022 wieder rund 400 Besucher kamen, und der Mühlen-Gottesdienst am ersten Sonntag nach Erntedank. Angedacht ist zusätzlich ein Festgottesdienst zum Ortsjubiläum 2023. Dazu kommen die Teilnahme am Offenen Adventskalender und Gruppenführungen auf Anfrage. In der Regel führt Mitglied Wolfgang Priebs die Gäste, wahlweise auf Hochdeutsch und auf Platt. Für solche Veranstaltungen ist in der Mühle ein kleines Museum mit markanten Ausstellungsstücken eingerichtet. Erster Ansprechpartner für weitere Termine ist Hans-Peter Borchard. Vielleicht könnte noch mehr geschehen, aber dafür bräuchte es wohl noch mehr Aktive.

Zusätzliche Aktive sind willkommen!

Vom kleinen Technik-Team, das übrigens auch nach Verstärkung sucht, ist neben Wolfgang Priebs noch Jens Oberg bei unserer Führung dabei.

Das Technik-Team trägt die Hauptlast bei der Wartung und Pflege der Mühle. Einmal im Monat trifft es sich zum Arbeitseinsatz: „Wir machen die Arbeit und die Gemeinde bezahlt das Material.“ Für größere Arbeiten beauftragt die Gemeinde Fachfirmen. Nachdem 2017 der Sturm Xavier einen der alten Holzflügel heruntergerissen hatte, wurden mit Hilfe der Mühlenbau-Firma Pätzmann (aus Winsen) und der Zimmerei Schnier aus Epenwörden die Segelflügel aus Holz durch Klappenflügel aus Metall ersetzt, die Mühlenkappe neu bezogen und das Gestell für die Windrose erneuert.

Sehr stolz sind Wolfgang Priebs und Jens Oberg (Foto, v.l.n.r.) auf den Glühkopfmotor im Anbau. „Der Motor wurde entdeckt, als eine Mauer eingerissen wurde. Er war nur noch ein Rostklumpen.“ Es dauerte Jahre, Schweiß, Fachwissen und Findigkeit, bis zum ersten Mal der Glühkopf mit einer Lötlampe erhitzt und der Motor angeworfen werden konnte. Er wird seitdem gerne den Besuchern vorgeführt.

Die Mühle in Jahreszahlen

- **1852** Aufbau einer gebrachten Bockwindmühle, die 1858 abbrennt.
- **1858** Neubau einer Holländermühle. Steuerung der Kappe zunächst durch Steert.
- **1888** Aus einer Verkaufsanzeige: Im letzten Sommer neu repariert, mit Luken versehen, enthält 1 französischen und 2 rheinische Mahlgänge. 1 Graupengang, Walzen.
- **1906** Brand des Müllerhauses, Neubau mit einer Dampfmaschine (durch Gewölbe mit Ostseite der Mühle verbunden)
- **1922** Als achter (!) Besitzer übernimmt Otto Karstens die Mühle.
- **1924** Anbau eines Maschinenhauses für 20-PS-Deutzer-Glühkopfmotor durch Max Suhr, Meldorf. Dampfmaschine geht außer Betrieb.
- **1933/34** Zwei Unfälle bei plötzlicher Winddrehung bzw. Heißlaufen des Lagers.
- **1938** Aufstellung einer Reinigungsmaschine im Maschinenhaus für Backschrotherstellung
- **1944/45** Bombenangriffe auf die Raffinerie richten wiederholt Schäden an.
- **1945** Explosion einer Sprengbombe in der Nähe. Mühle wird um ca. 3 cm nach Westen verschoben. Verlust von zwei Flügeln. Teil des Mühlenberges weggeschleudert. Zunächst wird mit den anderen Flügeln weitergemahlen.
- **1948** Ein Auftragsboom beginnt.
- **1950** Die beiden fehlenden Flügel werden ersetzt.
- **1968** Aus einem Interview: Graupengang nicht mehr vorhanden, Roggenmehlgang außer Betrieb. In Betrieb: Backschrotgang und Mischmaschine (fasst 28 Zentner). Antrieb hauptsächlich durch den Motor, aber auch durch Wind.
- **1977** Tod von Otto Karstens, Einstellung des Windbetriebes.
- **1979** Stilllegung
- **1981** Unter Denkmalschutz gestellt; Reparatur auf Kosten der Gemeinde.
- **1982** Abnahme zweier Flügel
- **1987** Restaurierung durch Fa. Lommatzsch, fehlende Flügel durch Segelflügel ersetzt, ein Klappenflügel erneuert
- **2005** Die Mühle wird Gemeindeseigentum.
- **2017** Sturmtief Xavier richtet schwere Schäden an.
- **Ab 2018** Umfangreiche Renovierungen.
- **2022** Uwe Karstens stirbt. Sein Tod wirft die Frage auf, was mit dem Müllerhaus geschehen soll.



Über Stock und Stein

UNSERE STRASSEN UND DIE HERKUNFT DER NAMEN

Von Ellen Hinrichs nach Recherchen von Kuno Kleist

Straßen waren und sind wichtig. In großen Städten und kleinsten Dörfern. Ohne Weg oder Straße kein Hinkommen zu Haus und Hof. Doch auch die Ortsentwicklung lässt sich anhand von Straßen sehr schön aufzeigen. Hatten Straßenbezeichnungen speziell in früherer Zeit vorwiegend Orientierungsfunktion, bedienten sie später vermehrt auch Erinnerungsfaktoren und modische Aspekte.

So rasant wie der Automobilbau innerhalb nur eines Jahrhunderts vorgegangen ist, so rasant hat sich das Straßen- und Wegenetz entwickelt. Bis zum Beginn des Industriezeitalters Mitte des 19. Jahrhunderts verkehrte man noch überwiegend im eigenen Umfeld, das konnte beispielsweise das Kirchspiel sein, auch ein Marktbesuch in Heide

dürfte für Hemmingstedter immer eine Fußreise oder Kutschfahrt wert gewesen sein.

Erst mit Beginn des Industriezeitalters entstanden moderne Überlandstraßen, die allesamt als **Chaussee** bezeichnet wurden. Ein Begriff, der aus den Französischen übernommen wurde; die Nachahmung französischer Kultur und

Lebensart galt im Preußen des 18. und 19. Jahrhunderts als ... chic. Da mochte wohl der Norden nicht hinterherhinken. Die erste in Schleswig-Holstein eröffnete Chaussee war 1832 die Strecke zwischen Altona und Kiel. 1851 entstand Dithmarschens wichtigste Nord-Süd-Verbindung. Sie durchschneidet Hemmingstedt bis zum heutigen Tag:

die Bundesstraße 5, die innerörtlich den Namen **Meldorfer Straße** erhalten hat. Unsere Vorfahren nannten sie noch ganz pragmatisch **Chaussee** oder **Postweg**, weil die Postkutsche dort verkehrte.

Sandwege und Grandstraßen

Die wenigen Wege, die es in den Dörfern ursprünglich gab, waren Sandwege, ihre Pflege und Unterhaltung oblag der Dorfgemeinschaft. 1900 nahm der innerörtliche Wegebau zu, man zeigte mit Stolz die neuen Straßen. Sandwege wurden immer noch gebaut, aber sie erhielten jetzt einen festen Unterbau, sogenannte Grandstraßen. Hemmingstedt und Braaken sind Straßendörfer. Einen Ortskern, von dem alle Wege abgehen, gibt es nicht.

Die heutige Straße **To Osten** (alte Bezeichnung Op Osten) ist ein sehr alter Verbindungsweg und entspricht im Großen und Ganzen der alten Besiedlungslinie Hemmingstedts. Nur dass sie über die Bundesstraße hinweg führte, die B 5 gab es ja noch nicht. Entlang To Osten standen die ersten Gebäude, ursprünglich auf halber Hanghöhe gelegen und dicht am Quellwasser der Niederungen. Über Jahrhunderte thronte auf der Geshöhe auch ganz praktisch die Kirche über den Köpfen der Menschen. Die Kirche war lange Zeit das am nördlichsten gelegene Gebäude der Bauernschaft Hemmingstedt.

Die Bezeichnung **Feldweg** ist gleich mehrfach in alten Karten zu finden. Die heute nach dem im 19. Jahrhundert lebenden und äußerst rührigen **Pastor Harder** benannte Straße hieß beispielsweise bis in die 1930er Jahre hinein noch so. Während des Krieges und noch einige Jahre danach sagten die Einheimischen allerdings **Bunkerstraße**. Auch das ganz pragmatisch. Denn wo heute schmucke Einfamilienhäuser im B-Plan 7 stehen, standen mitten auf dem Feld Flakbunker. In ihnen kamen später übrigens zahlreiche Geflüchtete unter.

Lange vorher gab es den **Heisterberg** im Westen des Dorfes. Hier könnten früher hohe Bäume gestanden haben, in denen Elstern (niederdeutsch Heister) ihre Nester bauten.

Klint bedeutet Niederdeutsch hohes steiles Ufer. Gut nachvollziehbar, die Straße zeigt noch heute ein starkes Gefälle. Der **Nedderendweg** oder **Niederendweg** ist schon im 18. Jahrhundert nachzuweisen, er führte ins Liether Moor.

Eine kleine Namensodysee hat der **Harm-Dörs-Weg** hinter sich. Dieser ins Epenwöhrdener Feld führende Weg sorgte für reichlich Verwirrung beim späteren Studium der alten Bauernschaftsprotokolle. Die Namensgebung ist vermutlich einem Übertragungsfehler bzw. der Schreibung in Lautsprache zuzurechnen. Ganz am Anfang hieß der Weg **Halw-Hindörch-Wech**: Halb-Hindurch-Weg, weil er auf halbe Strecke nach Epenwöhrden endete. Wir erinnern uns: die Menschen dachten pragmatisch. Daraus wurde in unserer Zeit, fußend auf der Lautsprache, Harm-Dörs-Weg. In den alten Protokollen hieß dieser außerdem noch, in chronologischer Reihenfolge: **Österhallm – Osterhalmtür – Österhalmtor – Österhalmdör**. Einen noch anderen Namen bevorzugten die Bauern, die dort Land besaßen. Sie sagten **Hoverlandswech** nach dem Gemarkungsnamen Hoverland.

Zu den älteren Straßennamen gehört auch **Am Steinbett**, weil hier von den Bauern beim Pflügen außerordentlich viele Steine gefunden worden sind.

Die **Neue Anlage** in Braaken wurde früher **Ruger Ranzel** genannt, plattdeutsch für unordentlich. Aber dann wurde die Straße ja neu angelegt. Namensgeber für die **Masurenallee** war der Schmied Heinrich Pehrs, der hier wohnte. Die Masurenallee war ehemals ein Sandweg mit zahlreichen tiefen Löchern, in denen das Wasser stehen blieb. „As de Masurische Seenplatt“ pflegte Pehrs zu sagen. Der Name blieb haften – und fand Eingang in die offizielle Straßennamensliste.

Alte und neue Wege

An der Namensgebung von alten und auch neuen Wegen lässt sich sehr schön die bauliche Entwicklung Hemmingstedts ablesen. Zu den ältesten Wegen in unserer Gemeinde gehört der **Todtenweg** („de Dodenwech“). Durchgehend gibt es ihn nicht mehr. Er war jedoch der Hauptverbindungsweg zwischen den Bauernschaften Braaken und Hemmingstedt und der Name gibt bereits den entscheidenden Hinweis: hier entlang führte der letzte Gang. Der Verlauf des Todtenweges lässt sich mit den heutigen Straßen etwa so beschreiben: **Kirche – Kirchenweg – Bahnhofstraße – Baakenweg – Grüner Weg – Am Dorfe – Dorfstraße**. Den Grünen Weg und Am Dorfe trennen seit dem Bahnbau die Bahngleise.



Aufnahme aus dem Jahr 1925, die Liether Straße Richtung Osten fotografiert.



Die Wulf-Isebrand-Siedlung 1958/59, es sind noch nicht alle Häuser gebaut.

Der **Kley** südwestlich von Hemmingstedt am **Dellweg** war in der Vorzeit eine von der See flachgewaschene Sanddüne, die sich nur unmerklich über die umliegende Marsch abhob. Südöstlich dieser Düne hinter einer schmalen, heute noch sichtbaren Niederung, lag eine weitere flache Sanddüne: Abelswurth. Der Weg, der in diese Richtung führt, heißt heute **Open Wurth**, ist eine Sackgasse und zweigt südlich von Hemmingstedt von der B 5 ab. Die Niederung zwischen den beiden Dünen hieß – und heißt – **Schwiemoor** und war die letzte Spur des Ihlensees, der einmal Verbindung mit dem Fieler See hatte.

Mit dem Straßenbau und der Straßensanierung beschäftigt sich in der politischen Gemeinde Hemmingstedt der Straßen-, Wege- und Umweltausschuss. Vieles wird von Unternehmen geleistet. Im historischen Hemmingstedt oblag Anlage und Pflege ausschließlich der Dorfgemeinschaft.

Für die Verdichtung des Straßen- und Wegenetzes spielte auch die Eisenbahn eine wichtige Rolle. Die Bahnhöfe mussten an das Wegenetz angeschlossen werden, dafür wurden neue Straßen gebaut. Ursprünglich war die heutige Bahnhofstraße im hinteren Teil zum (heute ehemaligen) Bahnhof ein Fußweg, der die beiden Bauernschaften Braaken und Hemmingstedt miteinander verband. Der Hauptweg zwischen den Bauernschaften Hemmingstedt und Braaken war ursprünglich der Todtenweg (siehe Erläuterung im Text).

Hinter dem **Kley** von Meldorf kommend bog nach rechts in Richtung auf die Hemmingstedter Kirche eine Zuwegung ab. 1786 wird er in den Bauernschaftsprotokollen als **Breiter Weg** bezeichnet. Breiter Weg hieß auch die Verbindung nach Ketelsbüttel. Der Hauptweg im Westen Hemmingstedts nach Heide ging über Lieth-Nehring-Lohe. Eine weitere Verbindung führte über den **Niederendweg** und Hohenheide.

Auch einen **Westerhaldör** (siehe Erläuterung Harm-Dörs-Weg) gab es. Er wurde mit dem Bau der **Poststraße** (B 5) hinfällig. Die Reste dieses weiteren „Halb-Hindurch-Weges“ sind am geschlossenen Südausgang des **Hundsmoores** zu erkennen. Der Weg reichte bis an die Epenwöhrdener Gemeindegrenze. Ein weiterer Interessenwirtschaftsweg war um 1790 der **Calmoor**, später auch **Kahlmoorsweg** genannt. Er zog sich durch die südöstliche Feldmark bis an den Fieler See. (Cal oder Kall = Quelle „Quirlborns“).

Straßen nach 1945

Beim Spaziergang durch Hemmingstedt kommt man vielleicht durch die **Königsberger Straße** oder die **Danziger Straße**. Sie entstanden nach dem 2. Weltkrieg in den 50/60er-Jahren und sind nach den ehemaligen Hauptstädten der alten preußischen Provinzen benannt worden.

Wir erinnern uns: Auch in Hemmingstedt wurden viele Vertriebene aus den ehemaligen Ostgebieten untergebracht – und sie blieben dauerhaft. Später, in den 1970/80er Jahren, entstanden weitere Straßen in dieser Namenstradition, wie beispielsweise die **Breslauer**, **Gleiwitzer** und **Kösliner Straße**.

Nach **Peter-Matthias Reimers**, der einst auf der Hölle auf teerhaltigen Sand stieß, ist eine Straße in einem den neueren Baugebiete Hemmingstedts benannt. Und es gibt eine **Otto-Voß-Straße**, nach einem Anfang des 20. Jahrhunderts lebenden Großbauern. Heute wird sein herrschaftliches Gebäude von Familie Möller bewohnt. Allerdings gehörte zum Hof Voß (soweit bekannt) nie das Land, wo die Straße verläuft. Vielmehr verkauften die Erben das Gelände, wo die Straßen **Op de Dün** und **Op de Geest** verlaufen.

Die Namensfindung der letztgenannten Straßen ist selbsterklärend, ebenso wie die der Straßen, die zu anderen Orten führten oder führen wie **Liether Straße** oder **Büsumer Straße**. Selbsterklärend auch **Norder-** und **Süderstraße**, **To Westen** und **Westring** sowie **Telsekamp** und **Wulf-Isebrand-Siedlung** nach den historischen Vorbildern.

Straßennamen nach Bäumen

Die Vergabe von Straßennamen liegt in Händen der Gemeinde. So entschieden sich die Gemeindevertreter ihrerzeit für **Ahorn-**, **Fichten-Erlen-** und **Lindenweg** und **Eichenkamp**. Überaus beliebte Namen im Übrigen in ganz Deutschland. Warum allerdings die **Mühlenstraße** heißt wie sie heißt bleibt ein Geheimnis. Eine Mühle hat dort jedenfalls nie gestanden.

Anschluss an die Eisenbahn

Das Verkehrswesen, wichtig in der neuen Zeit ab Mitte des 19. Jahrhunderts, gewann zunehmend an Bedeutung. 1878 wurde die „Marschbahn“ von Itzehoe bis nach Heide verlängert und berührte damit auch das Gebiet des Kirchspiels Hemmingstedt.

Den Zuschlag für den Bau erhielt die Glückstadt-Elmshorner Eisenbahngesellschaft. Bis zur Verstaatlichung der Eisenbahnen ab 1890 lagen Bahnbau und -betrieb noch vorwiegend in Händen von Aktiengesellschaften. Die Finanzierung musste durch Aktienkauf aufgebracht werden, auch dem Kirchspiel Hemmingstedt wurde ein Aktienwerb zugemutet. Welch bittere Pille für die Bauernschaften Lohe, Rickelshof und Lieth, als der endgültige Trassenverlauf bekannt wurde. Dieser verlief anders als ursprünglich diskutiert nicht westlich an der „Hölle“ vorbei, sondern deutlich weiter östlich – entlang der Westgrenze der Bauernschaft Braaken. Eine lange Wegstrecke für die Menschen aus den erstgenannten Bauernschaften. Und, noch viel ärgerlicher: Es gab noch nicht einmal eine Haltestelle in Hemmingstedt!

Die Proteste rissen nicht ab und so wurde 1891, ein Jahr nach Verstaatlichung der Bahn, auf Kosten des Kirchspiels eine Personenhaltestelle gebaut. Sie kostete 4000 Mark. Viel Geld, zum Vergleich: ein Arbeiter verdiente in zehn Stunden Arbeit gerade mal eine Mark. Damit war jedoch das Problem des Güter- und Tiertransports nicht gelöst. Der aber wurde immer wichtiger – egal ob Tiertransporte Richtung Hamburg oder Güterverkehr zur und von der „Hölle“. Nach Jahren und mit einer enormen finanziellen Anstrengung wurde 1909 der Vertrag mit der Königlichen Eisenbahn geschlossen und es entstand eine Güterverladestation. Das Kirchspiel Hemmingstedt stemmte die Kosten nur mit Hilfe der eigenen Sparkasse. Die Blütezeit des Güterbahnhofs war um 1955, bedingt durch die enorme Produktionssteigerung der DEA. Deren Endprodukte wurden bis zum Pipelinebau 1962/63 überwiegend mit der Bahn transportiert.



In den folgenden Jahren nahm der Individualverkehr beständig zu. In vielen Familien standen jetzt ein, oftmals zwei Autos. Das Fahrgastaufkommen ging zurück. 1987 wurde die Haltestelle Hemmingstedt geschlossen und das Bahnhofsgebäude, das sich im Besitz der Bundesbahn befand, verkauft. Busse ersetzen fortan den öffentlichen Personennahverkehr zu einhundert Prozent.

Aktuell – und das ist ein großer Lichtblick – sieht der Landesentwicklungsplan vor, dass mit der geplanten Elektrifizierung die Haltestelle reaktiviert und Hemmingstedt damit auch wieder direkt an den Bahn- und Fernverkehr angeschlossen wird. Im Kampf gegen den Klimawandel ist es ein Gebot der Stunde, gerade auch im ländlichen Gebiet das Angebot von Bus und Bahn auszubauen.

Das ehemalige Bahnhofsgebäude wurde nach Stilllegung der Haltestelle von der Deutschen Bahn verkauft. Es wurde zu Wohnungen umgebaut.



Anfang des 20. Jahrhunderts kamen Fotopostkarten in Mode. Hier ein „Gruß aus Braaken“.



Die Schlacht bei Hemmingstedt

WAR DE GAR DE BUR DE KÜMMT! Von Werner Hajek

Zweimal schon, 1319 und 1404, hatte der Holsteiner Adel versucht, das reiche Dithmarschen als fette Beute zu gewinnen. Beide Male mussten die Grafen und Ritter mit einem hohen Blutzoll büßen. Im Jahr 1500 sollte es endlich gelingen. Die Vorzeichen standen bestens. Einer der ihnen war jetzt auch König von Dänemark. Das gab ihm die Möglichkeit mit Mitteln aus der königlichen Kasse die Schwarze Garde anzuheuern, eine Söldnertruppe, die für der Einsatz gegen Bauernheere eine wahre Schreckensbilanz aufweisen konnte. Dazu kam diesmal die Landwehr aus zwangsverpflichteten Bauern und Stadtbürgern.

Wie die Schlacht von Hemmingstedt ausging, weiß man. Welchen konkreten Anteil die Hemmingstedter an diesem Sieg der Dithmarscher gehabt haben, liegt dagegen ein wenig im Dunkeln. Aber eines ist sehr wahr-

scheinlich: Besonders in der Schlachtvorbereitung und in der ersten, entscheidenden Phase des Waffenganges standen die Hemmingstedter mit vorne an. Denn es gehörte zu den Eigenheiten des Verbundes der Dithmar-

scher Kirchspiele, dass sich die direkt Angegriffenen zunächst einmal selbst zu schützen hatten.

So galt es auch in den bangeren Tagen zwischen der Einnahme Meldorfs am 13. Februar 1500 und dem Aufbruch des Fürstenheeres vier Tage später.

Zumal der Rat der Regenten, der sich in Wöhrden versammelt hatte, uneins war über das weitere Vorgehen: Kapitulation, Rückzug auf die Insel Büsum, Kampf? Ein Gefangener verriet zwar den Schlachtplan des Königs. Aber war es zu glauben? Konnte der Gegner so leichtsinnig den Weg durch die Marsch wählen? Schließlich soll das Wort Wulf Isebrands den Ausschlag gegeben haben: eine Schanze sollte vor Hemmingstedt gebaut werden, die Marsch links und rechts des Weges durch die Mittagsflut unter Wasser gesetzt.

Doch es blieb die Aufgabe der anliegenden Kirchspiele, den Plan umzusetzen. In der Nacht zum Montag wurden Wall und Graben errichtet. Ganz auf sich gestellt stoppten die 300 bis 400 Kämpfer gegen Mittag den ersten Ansturm der übermächtigen Gegner.

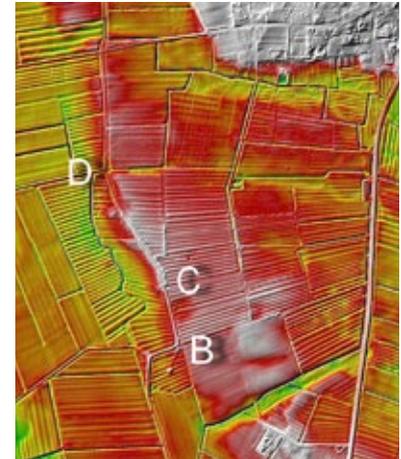
In zwei Ausfällen wurden die vorderen Kanonen der Garde umgestürzt. Dann aber überquerte die Vorhut der Garde die seitlichen Gräben, um die Schanzenbesetzung von der Flanke anzugreifen. Verzweifelte Gegenangriffe konnten

die Formierung der Garde nicht verhindern, nur aufhalten. Endlich füllten sich die Reihen der Bauern mit frischen Kämpfern aus den anderen Kirchspielen. Der dritte Ausfall gegen den „Gewalt-haufen“ der Großen Garde entschied die Schlacht. Innerhalb von drei Stunden sollen 4000 der Invasoren elend ums Leben gekommen sein. Die Dithmarscher beklagten mindestens dreihundert Tote. Besonders viele Trauerhäuser dürfte es in Hemmingstedt gegeben haben. Denn deren Männer standen nach allem, was man annehmen darf, mit als erste auf der Schanze.

Wo genau hat die Schanze gestanden?

Bis heute ist es ein ungelöstes Rätsel, wo genau die berühmte Schanze gestanden hat. Jedenfalls liegen die drei wahrscheinlichsten Stellen allesamt auf Hemmingstedter Ortsgebiet, und zwar entlang des historischen Landweges, dessen Verlauf im Großen und Ganzen mit dem des heutigen „Dellweg“ übereinstimmt. Die Stellen liegen alle drei an den Resten eines alten, natürlichen Strandwalles, der nur wenig über die Marsch herausragt. Doch ein oder anderthalb Meter Höhenunterschied entschied in der überfluteten Marsch, ob man halbwegs im Trockenen kämpfte oder im Sumpf.

Auf folgender Karte sind die drei Orte mit Buchstaben markiert. Ein paar Hinweise, um sich auf der Karte zurechtzufinden: Der gerade Strich rechts ist die B5, oben rechts liegen die Häuser von Hemmingstedt. Bei B mündet von links der Wischweg in den Dellweg, bei D der Südersiddeleich, ein Stück darüber kreuzt die Büsumer Straße den Dellweg. Eine Höhenskala ist beigefügt.



LVerGeoSH, Eintrag der Schlachtorte nach der Webseite vom Museum Albersdorf/Volker Arnold



Die Schlacht bei Hemmingstedt, Gemälde von Max Koch, 1910





Foto: Kai Westensee



Erste große Bohrfirma investierte ab 1903 in die „Hölle“. Ab 1906 vorerst keine Bohrungen mehr.



Das Gelände um 1938. Vorangegangen waren erste Erfolge bei der Bohrung nach flüssigem Öl. (Rechts der Nedderendweg.)



Sandgrube der DEA-Kalksandsteinfabrik.



Eine Bohrung war fündig, eine Pferdekopftiefenpumpe ist in Betrieb

Die Entwicklung der Raffinerie

JAHRESZAHLEN UND EREIGNISSE

19. Jahrhundert

1856 Landmann Reimers stößt auf der Suche nach einer Wasserquelle für sein Vieh in 5,7 Meter Tiefe auf eine harte teerige Masse. Dem Hemmingstedter Lehrer Schneekloth fiel die Schwärze und der Asphaltgeruch auf, er brachte die Probe zum Apotheker Ruge in Heide, der wiederum kannte den Geologen Ludwig Meyn. Meyn besorgte sich ein Handbohrgerät und machte sich auf den Weg zur „Hölle“ nach Hemmingstedt. Öl kam ihm nicht entgegen, die Analyse ergab: 21 Prozent Bitumen in Form leicht brennbaren Öls und Asphalt.

1856/57 Gründung des Unternehmens „Nissen & Volkens“, Heide, zusammen mit Ludwig Meyn. Maschinen wurden angeschafft, um das herausdestillierte Öl zu reinigen.

1858 verließen erste Produkte die „Asphaltgrube und Photogen-Fabrik zu Heide“: Asphalt, Schmieröl und Leuchtöl.

1866 konnten die mit deutlich geringerem Aufwand gewonnenen amerikanischen Erdöl-Erzeugnisse günstiger verkauft werden als die aus Hemmingstedt.

1880er Jahre: Das Ölgeschäft boomte. Aber in Hemmingstedt wollte kein flüssiges Öl kommen. Ab 1885 fünfjährige Betriebsruhe.

20. Jahrhundert

1919 Die Deutsche Petroleum AG stieg in Hemmingstedt ins Geschäft ein. Beginn des Bergwerksbaus mit dem Ziel, Ölkreide auszubeuten.

1925 Zusammenschluss mit der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft, DEA (späterer Name: Deutsche Texaco Aktiengesellschaft).

Ab 1925 Errichtung eines Kalksandsteinwerks direkt an der B 5, um den Heizwert der Ölkreide auch für andere Wirtschaftszweige auszunutzen. Das Bergwerk lag 500 Meter davon entfernt am alten „Nedderendweg“ mitten im heutigen Werk. Es ist das alte Flurstück der Hölle von Bauer Reimers.

1926 Stilllegung des Bergwerkes. Die Kalksandsteinfabrik lief weiter.

1935 Die Nationalsozialisten setzten alles daran, Deutschland weitgehend von Einfuhren unabhängig zu machen. Am 13. September stieß die Bohrung „Holstein 2“ in 400 Meter Tiefe auf flüssiges Öl. Es folgten Holstein 4, 6, 8, 10.

1942 betrug die Förderung 141301 Tonnen und im Jahr 1945 = 125817 Tonnen. Die Ausbeute ist mit heutigen Fördermengen in den erdölreichen Ländern in keiner Weise zu vergleichen. Damals jedoch war Hemmingstedt das drittgrößte Ölfeld im Reichsgebiet. Mit einer verbesserten Schwelanlage konnte auch die Ölkreide wieder ausgebeutet werden. Insgesamt waren in den Kriegsjahren rund 2500 Menschen im Werk beschäftigt.

Nachkriegszeit

1945 im letzten Kriegsjahr lag Deutschland in Schutt und Asche. Dennoch konnten in Hemmingstedt über das Jahr 125.817 Tonnen Erdöl gefördert werden. Zeitzeugen berichten aus dieser Zeit Erstaunliches. Einige Kernstücke des Werkes, vor allem die Destillationsanlage mit den beiden Top-Türmen von 1942, ließen sich aus den vorhandenen Teilen wieder zusammenflecken.

1948 Notbetrieb wie fast überall. Folgend: Was nur irgendwie an Gebrauchtem zu beschaffen war, wurde für den Wiederaufbau des Werks herangeschafft. Die Vergrößerung der Anlage begann, das Werk rückte näher an die B 5 und wuchs in die Höhe. Gleichzeitig gingen die Ölsucher wieder ihrem Beruf nach. Zeitweise sah es südwestlich des Werks rund um Epenwörden aus wie in „Klein-Texas“.

1952 lief die Krackanlage an, die erste in der jungen Bundesrepublik. Das Hemmingstedter Werk war auf überseeische Erdölaufuhr angewiesen, um es auszulasten. Brunsbüttel wurde zum Hafen für Hemmingstedt, Bau der Pipeline im Jahr 1953.



Balanceakt beim Bau der Krackanlage.



Das Werk um 1952. Die Krackanlage wird gebaut.



Aufnahme der Ölbohrinsel Mittelplate (Foto:Wikipedia).

Die Folgejahre

In Hemmingstedt beginnt das zweite Erdölzeitalter Hand in Hand mit dem aufblühenden Wirtschaftswunder.

1973 Die letzte Ausbaustufe ist erreicht, die Deutsche Texaco hat das Areal der ehemaligen Kalksandsteinfabrik zwischenzeitlich völlig bebaut und nach Süden ausgeweitet. In diesem Jahr konnten in Hemmingstedt über 5 Millionen Tonnen jährlich verarbeitet werden.

1987 Beginn der Förderung von Öl vor der Dithmarscher Küste durch das Mittelplate-Konsortium (Betriebsführer RWE-DEA, heute Wintershall-DEA). Verarbeitung des gewonnenen Öls u. a. in Hemmingstedt. Konzentration auf Mitteldestillat und Petrochemie, Herstellung der Hauptprodukte Dieselkraftstoff, Heizöl, Flugturbinentreibstoff und chemische Produkte.

1998 Der Energiekonzern RWE übernimmt die Deutsche Texaco. Die Raffinerie firmiert unter RWE-DEA AG.

2002 Die DEA Mineralöl GmbH und Shell Deutschland betreiben die Raffinerie als Joint Venture.

2004 Shell Deutschland wird Alleineigentümer.

21. Jahrhundert

2010 Übernahme der Raffinerie Heide durch die Klesch Group. Umfangreiche Umstrukturierungen in Produktion und Verwaltung sorgen dafür, dass die Raffinerie künftig vor allem als Versorger der Region Norddeutschland fungieren und passgenaue Produkte für lokale Verbraucher und Unternehmen liefern kann.

2015 Erfolgreicher Übergang in die Selbstständigkeit. Die Raffinerie Heide hat den Ausbau des Geschäfts gemeistert und sich in Bezug auf die Themen Rohläuswahl, Ausbeutestruktur und Kundenorientierung enorm entwickelt.

2018 Im Rahmen des Forschungsprojektes KEROSyNI00 arbeitet das Unternehmen mit sieben Projektpartnern aus Forschung und Industrie zusammen, um synthetisches Kerosin auf Basis von Strom aus erneuerbaren Energien einer Markteinführung anzunähern.

2020 Als einer der Partner im Projekt WESTKÜSTE100 geht die Raffinerie Heide GmbH den richtigen Schritt in Richtung Klimaschutz und grüner Zukunft. Die Planungsphase zum Bau einer 30 MW Elektrolyseanlage zur Produktion von grünem Wasserstoff auf dem Raffineriegelände hat durch die Förderzusage des Bundeswirtschaftsministeriums im Rahmen der „Reallabore der Energiewende“ begonnen.

2021 Weiterer Meilenstein im WESTKÜSTE100 Projekt: Das Bundeswirtschaftsministerium erteilt die Förderzusage für die Ertüchtigung einer Kaverne zur Speicherung von grünem Wasserstoff. Ein weiterer wichtiger Schritt, die Energiewende und die Dekarbonisierung voranzutreiben.

Die Raffinerie der Zukunft

Grüner Wasserstoff ist das Schlüsselement der Energiewende. Mit seinen vielfältigen Einsatzmöglichkeiten können die Dekarbonisierung der Sektoren Wärme, Verkehr, Industrie und Chemie in großtechnischem Maßstab geschafft werden. Gemeinsam mit Partnern arbeitet die Raffinerie Heide mit dem Projekt WESTKÜSTE100 an der Nutzung erneuerbarer Energien zur Produktion von grünem Wasserstoff mittels Elektrolyse.

Ein weiterer wichtiger Meilenstein für den Ausbau einer großtechnischen Wasserstofftechnologie in der Region Heide ist mit dem Projekt HySCALE100 geplant.



Fast 50 Jahre Kinderbetreuung

VON DER KITA HEMMINGSTEDT ZUR KITA KUNTERBUNT

Von Jessica Siegmund

Seit Jahren ist es der Gemeinde Hemmingstedt wichtig, die einheimischen Kinder im Ort betreuen zu lassen. Zuerst ab 1974 in einem Anbau der Grundschule am Baakenweg, als dieser zu klein wurde, in einem Neubau an der Bahnhofstraße in unmittelbarer Nähe zum Sportzentrum.

Bereits 1996 startete die Kita am neuen Standort mit zwei Regelgruppen für jeweils 20 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren: Eine moderne Kita mit großzügigen Räumlichkeiten, großem Außen Gelände mit Klettergerüsten, Sandkästen, Schaukeln und vielem mehr; mit Entfaltungsmöglichkeiten für die Kinder und genügend Freiraum, sich und ihre Umwelt zu entdecken. Die Gruppen wurden von jeweils zwei Fachkräften betreut.

Um bei Abwesenheits- und Krankheits- tagen eine professionelle Betreuung zu garantieren, arbeiteten Springkräfte in der Kita. Als diese vier Gruppen nicht mehr ausreichten und der Bedarf an einer Betreuungsmöglichkeit für Kinder unter 3 Jahren lauter wurde, entschied die Gemeinde anzubauen.

2013 öffnete die erste Krippe. Ein großer Hauptspielbereich mit angrenzendem Nebenraum, einem separaten Schlaf-

und einem Wickelraum stand jetzt zusätzlich zur Verfügung. Nun gab es die Möglichkeit, zehn Kinder unter 3 Jahren zu betreuen. Zu der Zeit (und bereits zuvor) erarbeitete der Kreis Dithmarschen einen Aktionsplan zum Thema Inklusion. Das Ziel: Kinder sollen von Anfang an individuell behandelt und gefördert werden. Sie sollen miteinander spielen, leben und miteinander lernen.

So stellte sich im Jahr 2014 die Frage, ob die Kita Hemmingstedt als Modellkita für das Projekt „Inklusive Kindertagesstätte“ arbeiten kann und möchte.

Nach Zusammenkünften mit dem Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnen-Team, dem Deutschen Roten Kreuz als Träger der Kita (inzwischen befindet sich die Kita in Trägerschaft der Gemeinde) sowie dem Kreis Dithmarschen entschied man sich dafür. Da in Hemmingstedt bereits immer alle Kinder aufgenommen wurden, um ihnen die Teilhabe an unserer Gesellschaft zu ermöglichen, stellte die inklusive Arbeit keinen besonderen Mehraufwand für das Team dar. Als Inklusive Kita wurde und wird dem Team zusätzliches Personal zur Seite gestellt, so dass den Fachkräften mehr Zeit bleibt, die Kinder der Einrichtung individuell zu fördern. Das gesamte Team trifft sich in regelmäßigen Abständen, um sich auszutauschen, Inhalte zu planen und Aktivitäten vorzubereiten. Mitarbeiterinnen für Reinigung und Küche machen das Team der Hemmingstedter Kita komplett.

Ein weiterer Anbau

Nicht lange, dann stand erneut fest, dass die Räumlichkeiten und somit die Kapazitäten nicht mehr ausreichten. Die Gemeinde ging einmal mehr in die Planung für eine Erweiterung für drei Gruppen: eine zusätzliche Regelgruppe mit einer Ganztagsbetreuung inklusive Mittagstisch durch einen Caterer sowie zwei weiteren Krippengruppen. 2018 war auch dieser Anbau fertig. Somit können mittlerweile 125 Kinder im Alter von 0 – 6 Jahren in acht Gruppen betreut werden.

Von Beginn an arbeitete das Team der Kita nach dem situationsorientierten Ansatz. Dieser besagt, nach intensiven Beobachtungen der Kinder und der Gruppe festzustellen, mit welchem Thema die Kinder sich gerade beschäftigten. Wo liegen ihre momentanen Interessen? Was gefällt ihnen gerade besonders? Die Fachkräfte entwickeln individuell angepasste Projekte für ihre Gruppe. Manchmal arbeitet die Gruppe mehre-

re Wochen an einem Projekt, gelegentlich auch nur wenige Tage. Die Kinder lassen ihre Wünsche, Ideen und persönlichen Belange einfließen. Jede Gruppe hat einen eigenen Gruppenraum, einen Nebenraum sowie einen Materialraum. Durch die Hochebene im Gruppenraum haben die Kinder die Möglichkeit, sich zurückzuziehen und ihre zahlreichen Spielideen zu verwirklichen und dank des großen Flurs und der Runden Halle können die Kinder auch bei schlechtem Wetter ihrem Bewegungsdrang nachkommen. Es gibt eine Lernwerkstatt, einen Multiraum und in der kleinen Bücherei befinden sich Kinderbücher zu zahlreichen Themen und Vorlesegeschichten, die zum Zuhören und Nacherzählen anregen.

Ein neuer Name wird gesucht – und gefunden

Im Jahre 2019 wurde ein neuer Name für die Kita Hemmingstedt gesucht. Ein Name, der zu der Einrichtung passt. Aus den Namensvorschlägen der Kinder und Eltern wählte das Team der Kita drei Lieblingsnamen aus. Gemeinsam mit dem Träger wurde dann der Name „Kita Kunterbunt“ gewählt. Ein Name, der passt.

Schließlich hat jede Gruppe und jeder Gruppenraum eine eigene Farbe, in der Kita arbeitet ein kunterbuntes Team und es werden kunterbunte Kinder betreut.

Die kunterbunte Welt der Vielfalt, Unterschiedlichkeit und Individualität soll in der Kita Kunterbunt für die bestmögliche Versorgung und Betreuung der Kinder sorgen.





Das Schulleben steht nie still

VERÄNDERUNG IST DIE EINZIGE KONSTANTE Von Silke Bracht

Das Schulleben steht nie still und es hat sich in den letzten Jahren viel verändert. So sind z. B. neue Kulturen und Muttersprachen in unsere Räume eingezogen. Neben neuen Lehrkräften wurden Sozialpädagogen, Erzieherinnen, Schulasistentinnen und Schulbegleiterinnen und -begleiter in das Team integriert. Kooperationen mit den Kindertagesstätten, weiterführenden Schulen, Jugendamt und Kinderschutzbund gehören mittlerweile ebenso zum Schulalltag wie die Zusammenarbeit mit weiteren außerschulischen Partnern und Institutionen.

Die Zeit wird auch in Zukunft an der Grundschule Hemmingstedt nicht stillstehen. So werden die digitalen Medien immer weiter Einzug in die Schule halten. Mittlerweile ist in jedem Klassenraum eine interaktive Tafel installiert. Es gibt zudem einen Klassensatz an mobi-

len Endgeräten (Laptops) für die Kinder und einen PC-Raum mit 12 Computern. Schulbücher stehen uns in digitaler Ausführung zur Verfügung, Lernsoftware gibt es für unterschiedliche Unterrichtsfächer und -themen. Die weitere Auseinandersetzung mit neuen Unterrichts-

methoden und Arbeitsformen wird damit verbunden sein.

Durch die steigende Anzahl von Kindern mit Migrationshintergrund und Sprachauffälligkeiten wird auch die Sprachförderung intensiv im Focus stehen müssen.

Damit Inklusion noch besser gelingen kann, müssen die Rahmenbedingungen angepasst und verbessert werden (wie z. B. zusätzliches Fachpersonal, Ausstattung und Räumlichkeiten). Absehbarer Personalmangel wird uns auffordern, uns noch stärker zur Ausbildungsschule weiterzuentwickeln, damit auch Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst, Quereinsteiger, Lehrkräfte anderer Schularten sowie Pädagoginnen und Pädagogen aus anderen Bereichen schnell bei uns Fuß fassen können. Der funktionelle Schulbau von gestern hat ausgedient. Der Schulträger steht vor der Aufgabe, die Schule so um- und auszubauen, dass sie dem Verständnis von moderner Schule und modernem Unterricht gerecht wird.

Die Wünsche der Kinder

Wir haben unsere Schulkinder nach ihren Wünschen für die Schule der Zukunft gefragt. Einige Schülerantworten sind z. B.: Schul-Kino mit roten Sesseln, schöneres Schulgebäude, größere Klassenräume mit Ruheecken, mehr Rückzugsräume, Mini-Tobehalle bzw. Spielraum bei Regenwetter, ein Soccerfeld mit größeren Toren und Kunstrasen, größere Sandkiste, Baumhaus, eine längere Rutsche, Hüpfburg, Wellness-Bad, bessere Toiletten, Swimmingpool, mehr Sportunterricht, kleine Klassengrößen, männliche Lehrkräfte, keine Streitigkeiten, Freizeiträume, Hüpfburg, Kuschelecken, weniger Hausaufgaben, sogar Schlafräume, moderne Technik, aber auch Pflanzen, Tiere und Gärten.

Sehnsüchtig erwartet wird das neue Schulschiff für unseren Schulhof, das bereits in Auftrag gegeben wurde und von der Gemeinde mit Unterstützung des Fördervereins und weiterer Sponsoren angeschafft wird.

Man kann aber auch immer frohen Mutes in die Zukunft blicken, denn überall dort, wo Kinder und Erwachsene gemeinsam lernen und arbeiten, wird es nie langweilig, die Zeit vergeht wie im Flug und birgt in jedem Tag neue Überraschungen und Herausforderungen.

Im Einsatz für die Schule

Eine Schulgemeinde lebt vom Engagement aller Beteiligten und dem fürsorglichen Miteinander. Ohne das Engagement zahlreicher Eltern wäre manche Schulveranstaltung nicht durchführbar. Viel Unterstützung erfährt die Schule vom Förderverein, der sich vorgenommen hat, in Zeiten knapper öffentlicher Mittel ein optimales Schulumfeld zu ermöglichen. Sei es durch Zuschüsse für den Kauf von Spielgeräten, bei der Gestaltung des Schulhofes, bei der Ausstattung der Schülerbücherei, bei der Unterstützung von Schulfesten oder in anderen Dingen, die den Schulalltag noch besser, bunter und fröhlicher machen.

Allen engagierten Eltern, Vereinsmitgliedern, Spendern und Kooperationspartnern und weiteren Unterstützern sei ausdrücklich gedankt für ihren unermüdlichen Einsatz.



Der „Offene Ganzttag“

Seit dem 1. August 2012 gibt es in Hemmingstedt den „Offenen Ganzttag“, der sich unter der Trägerschaft des Vereins Volkshochschulen in Dithmarschen befindet. Er steht allen Schülerinnen und Schülern von der ersten bis zur vierten Klasse offen.

Schulsozialarbeit

Für ein gutes Miteinander in der Schule sorgt die Schulsozialarbeit. Unsere beiden Schulsozialarbeiterinnen bieten allen Schulkindern, Eltern und Lehrkräften individuelle Beratung und eine breite Auswahl an Unterstützungsmöglichkeiten an: Stärkung des Selbstwertgefühls, Konfliktlösung, bei Problemen in der Erziehung, Förderung der Sozialkompetenz – die Themen sind vielfältig. Ein besonderes Augenmerk gilt der Prävention, damit Probleme gar nicht erst entstehen.

Zwei gesicherte Schulstandorte

Seit dem 1. Januar 2010 gehört die Grundschule Lohe-Rickelshof als Außenstelle zur Grundschule Hemmingstedt. 101 Mädchen und Jungen werden am Standort in Lohe-Rickelshof von 5 Lehrkräften unterrichtet und begleitet.

Unterstützt werden sie von einer Schulsozialarbeiterin und einer Schulassistentin, engagierten Eltern und weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Die Hemmingstedter Schule im Schuljahr 2022/23

- 184 Schülerinnen und Schüler, davon 84 Mädchen und 100 Jungen
- 14 Lehrkräfte, davon 1 Lehrkraft im Vorbereitungsdienst
- 2 Schulsozialarbeiterinnen, 1 Schulassistentin, 11 Schulbegleiterinnen und 1 Schulbegleiter
- 1 Leiterin des Offenen Ganztages
- 2 Küchenkräfte, 5 Angestellte und 8 Honorarkräfte im Offenen Ganzttag
- 1 Sekretärin, 1 Hausmeister, 3 Raumpflegerinnen

Das Schuljahr 2022/23

- Jahrgangsstufe 1: 1a, 1b
- Jahrgangsstufe 2: 2a, 2b, 2c
- Jahrgangsstufe 3: 3a, 3b
- Jahrgangsstufe 4: 4a



Abwechslungsreiches Schulleben

Verschiedene Aktivitäten bereichern unseren Schulalltag. Rund um das Jahr finden viele Veranstaltungen, Feste und Projekte statt:

- Einschulungsfeier mit Gottesdienst
- Projekt „Gesundes Frühstück“ zu Beginn des Schuljahres
- Reformationsgottesdienst / Erntedankgottesdienst
- Fahrt in den Nikolauswald (alle 4 Jahre)
- Theaterbesuch zur Weihnachtszeit
- Besuch der Eisbahn
- Weihnachtsfeiern
- Faschingsfest
- Sportfeste (Bundesjugendspiele, Schwimmfest, Laufstage, ...)
- Vogelschießen
- Ausschulungsgottesdienst
- Ausschulungsfeier
- Buchausstellung
- Literaturtage
- Leseprojekte
- Matheabend (alle 2 Jahre)
- Plattdeutscher Vorlesewettbewerb
- Känguru-Wettbewerb (alle 2 Jahre)
- Zirkus (alle 4 Jahre)
- Schulmusical
- Außerschulisches Lernen in Betrieben, Museen und anderen Einrichtungen (Museen in Heide und Meldorf, Feuerwehr, Bäcker, Müller, Imker, Kompostwerk, Wattforum, Seehundstation, ...)
- Klassenfahrten, Schulübernachtungen, Klassenfeste, ...
- Teilnahme am Heider Stadtlauf
- Radfahrprüfung
- Schultanzwoche
- Besuche von Theateraufführungen
- Projektwoche zu bestimmten Themen

SCHULE – SO WAR ES

FRÜHER Von Ellen Hinrichs

Lesen und Schreiben – diese Kulturen wurden zunächst nur von Adel und Klerus (also der Kirche) beherrscht. Nach der Reformation war es dann auch die Kirche, die für die Ausbildung des Bildungswesens sorgte. Das erste Schulprotokoll, das etwas über ein Bildungsangebot auf Hemmingstedter Gebiet aussagt, stammt aus dem Jahr 1695. So hat es der ehemalige Rektor der Grundschule, der zwischenzeitlich verstorbene Max Lorenzen, in der großen Hemmingstedter Chronik geschrieben. Er hat umfangreich zum Thema Schule recherchiert, auf seinen Ausführungen fußt der folgende Text:

Im 18. Jahrhundert gab es anfänglich zwei Prediger an der Schule: den Pastor und den Diakonus. Besonders der Diakonus, der gleichzeitig Küster und Kirchspielschreiber war, verdiente sich gerne ein Zubrot. Die ersten Schulmeister in unserer Gegend hatten ihre Ausbildung an der Meldorfer Lateinschule erhalten. Sie waren keine Studierten, doch sicher in der Lage, der Dorfjugend gewisse Kenntnisse zu vermitteln. 1776 wird erstmals klar, dass Hemmingstedt einen Schulmeister hatte. Die Braakener Schule wird in Aufzeichnungen als Winterschule geführt, hier wurde nur zur kalten Jahreszeit Unterricht erteilt.

Als Schleswig-Holstein in den 1860er Jahren preußisch wurde, wurde ein Schulkollegio installiert. Es bestand aus vier Vertretern und dem Pastor als Vorsitzenden. Nunmehr erhielten die Lehrer auch ein festgelegtes Gehalt – bereits zuvor waren die Schulländereien nicht mehr vom Lehrer bewirtschaftet worden (diese hatten bis dahin zu seinem Lebensunterhalt beigetragen). Zu dieser Zeit kamen die Kinder im Sommer barfuß und im Winter in Holzpantoffeln zur Schule. Noch bis ins nächste Jahrhundert hinein gab es die Sommerschule. Mit dem 12. Lebensjahr wurden die Jungen und Mädchen von Ostern bis Oktober von der Schule freigestellt, um in der Landwirtschaft zu helfen. Nur einmal in der Woche mussten diese Kinder für drei Stunden in die Schule, damit sie das Gelernte

nicht ganz vergaßen (dieses Procedere endete erst 1928).

Ab 1888 erhielten die Gemeinden, die eine Schule unterhielten, vom Staat einen jährlichen Zuschuss von 500 Mark. Man wollte die Eltern ein Stückweit von der Zahlung eines Schulgeldes befreien. Mit den Jahren veränderte sich das Schulwesen. Ab 1922 tagte ein neues Schulgremium. Vom Schulvorstand wurde 1931 nach einem Antrag beschlossen, dass die Liether Kinder als Gastkinder in Hemmingstedt beschult werden. Mehrere Klassen gab es noch nicht. Es gab die „lütt School“ für die Kleinen und die „groot School“ für die Älteren.

Bedingt durch die Flüchtlingswelle wurden die Schulgebäude in Hemmingstedt und Braaken zu klein. 1953 kam der Beschluss im Schulverband, die heutige, gemeinsame Schule in der Bahnhofstraße zu bauen. Sie konnte 1956 bezogen werden. 1958 wurde die Schulturnhalle eingeweiht und bereits 1965 wurde ein weiterer, gegenüber dem Hemmingstedter Hauptgebäude gelegener Schulneubau seiner Bestimmung übergeben. Die Braakener Schule wurde zeitweise als Förderschule genutzt, auch zogen vorübergehend drei Grundschulklassen ein. Ab 1966 besuchten dann auch Liether Kinder die siebte bis neunte Klasse in Hemmingstedt, 1967 wurde auch die bis dahin einklassige Liether Schule endgültig geschlossen. 1975 wurde die letzte Hauptschulklasse aus Hemmingstedt entlassen; Hemmingstedt Hauptschüler besuchten ab nun das Schulzentrum Heide-Ost. Von diesem Zeitpunkt an wurde aus der Volksschule Hemmingstedt die Grundschule Hemmingstedt.

Liebe Gemeinde Hemmingstedt ...
 ... bleibe einladend, freundlich und
 offen, attraktiv für Jung und Alt.
 Unterstütze das vielfältige Angebot
 und die Wünsche deiner Bürgerinnen
 und Bürger. Gehe mutig, stark und
 entschlossen auf die Veränderungen zu,
 die dich in Zukunft herausfordern.
 Das alles wünscht von Herzen im
 Namen des Schulteam

Silke Bracht, Rektorin

Öffentliche Einrichtungen der Gemeinde

FÜR EIN WIRTSCHAFTLICHES, SOZIALES UND KULTURELLES WOHL

Mit öffentlichen Einrichtungen kommen Kommunen in Deutschland ihrem staatlichen Auftrag nach, Gebäude, Güter und Dienstleistungen im Rahmen der sogenannten Daseinsfürsorge bereitzustellen. Finanziert werden öffentliche Einrichtungen durch Steuereinnahmen, hinzu kommen Nutzungsentgelte (z. B. bei Gas, Wasser, Strom etc.) der Bürgerinnen und Bürger.

Zu den sogenannten Pflichtaufgaben einer jeden Kommune gehören bspw. die Abwasserbeseitigung, der Feuerschutz und die Gemeindestraßen und Wege. Weiterhin obliegen Friedhöfe, Schulen, Kindertagesstätten zu den Pflichten der Gemeinden. Diese Aufgaben sind vielfach in überörtlichen Zweckverbänden geregelt und organisiert. Auch Schwimmbäder und Sportplätze reihen sich unter dem Begriff „Öffentliche Einrichtungen“ ein, gehören aber nicht zur zwingenden Daseinsvorsorge und können daher geschlossen werden, wenn die finanzielle Lage einen solchen Schritt erforderlich macht.

Die Gemeinde Hemmingstedt stellt mehrere öffentliche Gebäude bereit und unterhält diese auch. Neben Grundschule mit offenem Ganztags und Kita sind Sportzentrum, Schwimmbad und das Feuerwehrgerätehaus zu nennen – und hier auch die Ausstattungen, die ordentlich zu Buche schlagen, außerdem die Gemeindebücherei und die Spielplätze. Auch das Ärztehaus im Baakenweg ist im Auftrag der Gemeinde errichtet worden.

Es ist auf zwei Ärzte ausgelegt und wird gegen Mietzahlung privatwirtschaftlich genutzt. Die Belange öffentlicher Einrichtungen werden über Steuereinnahmen finanziert.

Der Bauhof

Der Bauhof unserer Gemeinde wird als eigenbetriebsähnliche Einrichtung geführt. Von den sechs Bauhofmitarbeitern (einschließlich der beiden Hausmeister von Schule und Sportzentrum) wird der größte Teil der handwerklichen Tätigkeiten an und in öffentlichen Gebäuden organisiert und ausgeführt. Das sind mehr als man vielleicht denkt. Zu den dauerhaften Aufgaben gehören die Pflege der Grünanlagen, Rabatten, Straßen und Wege, der Spielplätze und der gemeindeeigenen Gebäude - und soweit möglich, die Beseitigung von Straßenschäden und die Knickpflege. Der Bauhof selbst befindet sich in der Dorfstraße hinter dem Bahnübergang.



Faktencheck Hemmingstedt

- 10 m über dem Meeresspiegel
- 16,03 km²
- Einwohner: 2886 Stand 06-2022
- Breitengrad 54.152972
- Längengrad 9.083175
- Kfz-Kennzeichen: HEI | MED

Amtszugehörigkeit

- Kirchspielslandgemeinde Heider Umland mit Sitz in Heide, Kirchspielsweg 6, gemeinsam mit den Gemeinden Lieth, Lohe-Rickelshof, Neuenkirchen, Norderwörden, Nordhastedt, Ostrohe, Stelle-Wittenwurd, Weddingstedt, Wesseln und Wörden.
- Fachsprachliche Beschreibung des Wappens: Gesenkt geteilt. Oben in Silber, wachsend und schräg gekreuzt, eine an der Kreuzungsstelle zerbrochene, das holsteinische Nesselblattfähnchen tragende schwarze Lanze und eine schwarze Hellebarde, unten in Rot ein goldener Brand.
- Gemeindevertretung 17 Sitze
- Ausschüsse: Finanz- und Personalausschuss, Bau- und Wirtschaftsausschuss, Straßen-, Wege- und Umweltausschuss, Sport- und Jugendausschuss, Schul-, Kita- und Kulturausschuss, Sozialausschuss sowie der Ausschuss für öffentl. Einrichtungen und Feuerschutz.
- Die Geschäftsordnung in der Fassung vom 8. April 2019 ist auf der Seite der Amtsverwaltung Heide Umland nachzulesen.

Zu den kommunalen Einnahmen gehören selbst erhobene Gemeindesteuern, Beiträge, Gebühren und Kommunalabgaben.

Zu den von einer Gemeinde erhobenen Steuern gehören Grundsteuer (A für Landwirtschaft, B für allen übrigen Grundbesitz), Gewerbesteuer und die Hundesteuer.

Im Rahmen des kommunalen Finanzausgleiches werden Fehlbeträge zugewiesen oder sind Zahlungen zu leisten.



Das Hemmingstedter Freibad

BADESPASS UND BELIEBTER TREFFPUNKT Von Ute Schnier

1975 wurde der Grundstein für das Hemmingstedter Freibad gelegt. Anwesend waren u. a. der damalige Bürgermeister Martin Ladwig sowie das Deutsche Rote Kreuz mit seinem Ortsvereinsvorsitzenden Rudolf Mahn sowie den aktiven Mitgliedern Richard Gruhlke und Peter Schnier. Letztere gründeten nur wenig später die Wasserwacht Hemmingstedt. Richard Gruhlke sollte dann für viele Jahre unser Bademeister werden.

Die Grundsteinlegung folgte im Jahr darauf und im April 1976 folgte die feierliche Eröffnung des Bades. Das besondere an unserem Freibad war und ist das warme Wasser. Auf fast 30 Grad kann es erwärmt werden. Dies ist nur möglich, weil die Raffinerie die Wärme für die Beheizung des Bades zur Verfügung stellt. Das warme Wasser eignet sich

ideal – gerade auch für die Schwimm- ausbildung durch die Wasserwacht des DRK sowie die DRLG. Beide Organisationen boten von Anbeginn das Anfängerschwimmen sowie Trainingseinheiten für aktive Schwimmerinnen und Schwimmer an. Etwas später kam dann noch der Sportverein dazu. Schwimm- ausbildung, Leistungsschwimmen und

Freizeitsport: dies alles findet bis heute in unserem Bad statt. Und bis dato findet (wann immer möglich) der Sportunterricht der Schule im Schwimmbad statt. Den gesamten Sommer über steht den Hemmingstedter Vereinen das Bad jeden Montag ab 18 Uhr zur Verfügung. Für die Öffentlichkeit ist das Bad dann geschlossen.

Sommerlicher „Hotspot“

Doch auch für die Einwohner der umliegenden Dörfer, der Stadt Heide und für viele Urlauber ist das Hemmingstedter Schwimmbad an der Neuen Anlage ein beliebtes Ziel. Für das leibliche Wohl wird gut gesorgt. Der Kioskbesitzer und seine Familie verwöhnen die Gäste mit vielen Leckereien.

Im Jahr 2022 sind zwei Bademeister beschäftigt, die sowohl für die Technik wie für die Sicherheit zuständig sind. Zudem stehen ihnen bei Hochbetrieb Wachgänger zur Verfügung. Außerdem beschäftigt die Gemeinde eine Reinigungskraft. Diese ist nach Badeschluss um 20 Uhr unter anderem für die Reinigung der Duschen und Kabinen zuständig. Jedes Jahr findet auch ein Badespaß im Schwimmbad statt mit unterschiedlichen Aktivitäten für Groß und Klein.

Auch im 46. Jahr hat unser Schwimmbad an Attraktivität nicht verloren. Jährlich wird es von rund 70.000 Gästen aufgesucht. Jedoch hat Corona auch hier Spuren hinterlassen. Die Besucherzahl ging durch den eingeschränkten Badebetrieb in Jahren 2020 und 2021 zurück. Das Anfängerschwimmen wurde jedoch die ganze Zeit aufrechterhalten.

2022 lief der Badebetrieb wieder ganz normal. Die Saison wurde im April geöffnet und ging bis in den Oktober hinein. Nach Saisonschluss wurde eine behindertengerechte Sanierung der Außenfläche begonnen. Die Vorbereitungsarbeiten waren bereits zuvor abgeschlossen.

Und die Gemeinde? Die steht zu ihrem Schwimmbad, wird erklärtermaßen weiterhin in seine Attraktivität investieren und hofft und wünscht sich, in den kommenden Jahren wieder zahlreiche Badegäste begrüßen zu dürfen.



Fakten zum Freibad

Ausstattung

Liegewiese und bepflanzte Grünanlage
Babybecken mit Sonnensegel
Nichtschwimmerbecken
Schwimmerbecken (sechs Bahnen)
Sprungbereich mit 1-Meter-, 3-Meter- und 5-Meterbrett.

Investitionen

In 2022/23 behindertengerechter Umbau (Rampen) im Außenbereich

Technik

Filteranlagen, Desinfektionsanlagen, Umwälzpumpe, Mess- und Regeltechnik

Beheizung

Fernwärme durch die Raffinerie Heide
Transport über Pumpstation, dauerhafter Betrieb von zwei Pumpen
Moderne Technik im Bad

Öffnungszeiten und Nutzung

April bis Anfang Oktober
(Je nach Witterung):
Frühbad (Anmeldung): 6 bis 8.30 Uhr
Bis Ende August tgl. 9.30 bis 19 Uhr
(Kassenschluss)
Im September tgl. ab 13 Uhr geöffnet

Team

Zwei Bademeister
Eine Reinigungsmitarbeiterin
Gastronomie und Kassensbereich
Mitarbeiter für die Pflege der Grünanlage

Aufsicht

Bademeister; zu Spitzenzeiten zusätzliche Unterstützung durch Rettungsschwimmer

Nutzung durch Vereine

Ortsvereine DLRG und Wasserwacht
sowie Schwimmsparte des SV
Hemmingstedt: Immer am Montag, abends

Schwimmunterricht

Ganzjährig durch DLRG und Wasserwacht
En bloc durch die Bademeister Uwe Mahnsen und Ole Dohrn



Retten – Löschen – Bergen – Schützen

DIE FREIWILLIGE FEUERWEHR HEMMINGSTEDT-LIETH Von Ulrich Seehausen

Immer schon kämpften Menschen gegen die Flammen, wenn es in der Nachbarschaft oder im Ort brannte und halfen dabei zu retten, was zu retten war. Erste geordnete Freiwillige Feuerwehren bildeten sich in Deutschland allerdings erst in der Zeit der Bürgerlichen Revolution um das Jahr 1848.

Straff organisiert wurde das Feuerlöschwesen, nach der Übernahme Schleswig-Holsteins durch Preußen, 1887. Fortan hatte jedes Dorf eine Zwangswehr zu unterhalten, zu der alle Männer zwischen 18 und 60 Jahren verpflichtet wurden. Wiederum schuf das Preußische Feuerlöschgesetz vom 15. Dezember 1933 veränderte gesetzliche Bestimmungen für den Dienstbetrieb.

Die nationalsozialistischen Funktionsträger drangen verschärft auf die Gründung von „freiwilligen“ Wehren. Auch das Protokollbuch der heutigen Freiwilligen Feuerwehr Hemmingstedt-Lieth weist als Gründungsdatum den 11. Februar 1934 aus. Am 23. November 1938 trat dann das für das gesamte Deutsche NS-Reich gültige „Gesetz über das Feuerlöschwesen“ in Kraft.

Berufsfeuerwehren, hauptsächlich in den Städten beheimatet, wurden in Feuerschutzpolizei umbenannt und Freiwillige Feuerwehren erhielten den Status einer Hilfspolizeitruppe. Insbesondere die letzten Kriegsjahre waren für Hemmingstedt und Lieth von den Bombenangriffen auf die Raffinerie und deren Folgen geprägt. Weil die meisten Männer im wehrfähigen Alter eingezogen wor-

den waren, wurden zunehmend Jungen aus der Hitlerjugend herangezogen. Der Wiederbeginn der Freiwilligen Feuerwehr in Hemmingstedt nach Kriegsende 1945 war von Mangel bestimmt. Das Gerätehaus an der Ecke Büsumer Straße/Liether Straße hielten britische Besatzungssoldaten besetzt und als noch im selben Jahr ein Bauernhof in der Straße To Osten brannte, konnte die Tragspritze nicht in Gang gesetzt werden, weil das Benzin fehlte. Zumindest das Wohnhaus konnte dann doch noch gerettet werden, denn englische Soldaten stellten den kostbaren Treibstoff zur Verfügung.

Die Gegenwart

Über die Zeit änderten sich die Einsatzbereiche. „Ein weites Feld sind heute technische Hilfeleistungen“, betont Wehrführer Thorge Grimm. Darunter versteht man die Rettung verunglückter Personen bei Verkehrsunfällen, das Beseitigen von Öl-, Wasser- und Sturmschäden sowie das Retten von Tieren aus Notsituationen. „Gott zur Ehr, dem nächsten zur Wehr“ – so lautet traditionell der Leitsatz aller Wehren in Deutschland. Die zeitgemäße Interpretation dieses Mottos lässt sich auf die Stichworte „Retten, Löschen, Schützen, Bergen“ bringen. Damit kommt zum Ausdruck, dass die Wehr Hemmingstedt/Lieth im Ernstfall eben nicht nur zu Brandeinsätzen alarmiert wird. Als dicht besiedelter Ort verfügt Hemmingstedt mit rund 3000 Einwohnern über hohe sogenannte Brandlasten: unter anderem den Gewerbepark Westküste, die große Unterglas-Produktion für Gemüse, das Sportzentrum oder das Seniorenheim in der Nachbargemeinde Lieth. Auch verkehrliche Risikopunkte wie die Bundesstraße 5 oder nach Anforderung die A 23 erfordern die Aufmerksamkeit der ehrenamtlich Aktiven. „Wir verfügen über moderne Löschfahrzeuge, um auf alle Erfordernisse reagieren zu können“, betont Hauptbrandmeister Thorge Grimm. In 2022 gab es drei Gruppen mit insgesamt 56 Aktiven, unter ihnen sechs aus Lieth. Ein Drittel der Feuerwehrkameraden ist als Atemschutzträger ausgebildet. Das Durch-

schnittsalter der Wehr liegt unter 40 Jahren. Die Nachwuchsabteilung zählt 19 Jugendliche im Alter zwischen zehn und 18 Jahren.

Das neue Feuerwehrgerätehaus

Mit dem Bezug des neuen Feuerwehr-Gerätehauses 2023 beginnt ein neuer Abschnitt in der nunmehr 90-jährigen Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Hemmingstedt-Lieth. „Unsere neue Unterkunft ist doppelt so groß wie die frühere im Kirchenweg“, sagt der stellvertretende Wehrführer Andre Thede. „Das ist schon ein Quantensprung.“ Platznot und vor allem bauliche Mängel führten zur Schaffung einer zeitgemäßen Wache. Deren Nutzfläche beträgt 860 Quadratmeter. Sie ersetzt das 1962 am Kirchenweg errichtete Gerätehaus. Das neue Gebäude an der Bahnhofstraße wird durch zwei Schulungsräume, zwei Werkstätten, ein Lager, eine Küche sowie Umkleieräume gefüllt. Insgesamt 70 Schränke sind vorhanden. Gedacht wurde auch an die jugendlichen Mitglieder. Sie haben ihren eigenen Abschnitt mit Möglichkeiten für Schulung und Fortbildung erhalten.

Das moderne Zentrum der gemeinsamen Wehr siedelt unmittelbar westlich vor dem Bahnübergang im Bereich Finkenblock, wo die Marschbahn verkehrt. Herzstück ist die geräumige Halle mit fünf Stellplätzen für die Einsatzfahrzeuge. Eins davon ist für den ältesten Wagen, das frühere Löschfahrzeug des Modells LF8 von 1967, reserviert.

Jahresdaten und besondere Ereignisse, eine Auswahl

- 1950 wird das erste Löschgruppenfahrzeug LF/TS 8 (LF=Löschfahrzeug/TS=Tragkraftspritze) auf einem Fordfahrgestell beschafft.
- Um 1958 werden vier Sirenen in Hemmingstedt/Braaken montiert. Sie ersetzen das Blasen der Brandhörner und das Läuten der Sturmglocke im Glockenturm der Kirche.
- 1962 ist die Hemmingstedter Wehr bei der Deichsicherung während der Sturmflut gefordert. Im selben Jahr beziehen die Feuerwehrleute ein neues Gerätehaus am Kirchenweg, das teilweise in Eigenleistung erstellt wurde. Ein grundlegender Umbau erfolgt in 1986.
- 1967 ist „Oma“-Geburtsjahr, dem heute gehegten und gepflegten Kult-Fahrzeug der Marke Mercedes-Benz.
- 1975 werden die ersten 2-Meter-Sprechfunk-Geräte angeschafft.
- Ab 1980 mit Einrichtung der Zentralen Leitstelle erfolgt die Alarmierung über das Telefonnetz. Funkmeldeempfänger seit den 90igern, in 2020 zusätzlich Einrichtung einer App.
- 1997 Gründung der Jugendfeuerwehr. Aus den Reihen des frühen Nachwuchses sind einige Stützen der heutigen Freiwilligen Feuerwehr Hemmingstedt-Lieth hervorgegangen, beispielsweise der stellvertretende Wehrführer seit 2019, Andre Thede. Wehrführer ist Thorge Grimm.



Das alte Gerätehaus der Feuerwehr an der Büsumer Straße (Foto oben) steht schon lange nicht mehr. 1962 wurde ein neues Gebäude am Kirchenweg erbaut. Ganz aktuell ist der Neubau an der Bahnhofstraße.

Ausstattung 2022/23

Mehrzweckfahrzeug Ford Transit (Bj 2016)

Fahrzeug zum Personen- und Materialtransport. Mit Funk ausgestattet; kann als Einsatzleitwagen genutzt werden.

Jugendfeuerwehrfahrzeug Ford Transit Mannschaftstransportwagen ohne Funk.

LF 8 – TS „Oma“

Mercedes-Benz, Bj 1967, mit original Kennzeichen MED – 2017. Als Löschfahrzeug nicht mehr im Dienst, wird von der Jugendfeuerwehr genutzt und auch beispielsweise bei Festumzügen gezeigt. Besatzung 1/8. Beladung mit Schlauchmaterial, 1 TS, 1 Vorbaupumpe.

LF 8/6 Mercedes-Benz Atego 815

Bj. 2001. Löschfahrzeug mit 600-L-Wassertank, 4 AT-Geräte, 1 TS, Hydraulisches Rettungsgeschirr (alt), Schlauchmaterial, 1 Heckpumpe, Stromaggregat, Beleuchtungsmast. Besatzung: 1 Gruppenführer und 8 Mannschaftsmitglieder.

HLF 20/16 Mercedes-Benz Atego 1529

Bj. 2009. Hilfslöschfahrzeug mit 2000 l Wassertank, 120 l Schaumtank, Heckpumpe, Stromaggregat, Beleuchtungsmast, Tablet für die Führung, Hydraulisches Rettungsgerät (neu), 6 AT-Geräte, Schlauchmaterial und Schlauchhaspel, Verkehrshaspel, 3-tlg. Schiebleiter, hydraulische Rettungszyylinder, Hebekissen, Gebläselüfter, Wärmebildkamera, Atemschutz-Rettungstasche, Fluchthauben, Ölbindemittel. Besatzung: 1 Gruppenführer und 8 Mannschaftsmitglieder.

Schlauchanhänger

Kennzeichen MED 228. Haspel mit B-Schlauch, 2 Haspeln C-Schlauch, Standrohr und Standrohrschlüssel, Schlauchbrücken.

Pkw-Anhänger

Transportmittel bei Verkehrsunfällen für große Mengen Bindemittel etc.

TS = Tragkraftspritze

LF = Löschgruppenfahrzeug

HLF= Hilfeleistungslöschgruppenfahrzeug

AT= Atemschutz





Foto links und Zeichnung auf S 46:

Die liebevoll betitelte „Oma“ versprüht den ganz eigenen Charme eines aus der Zeit gefallen Oldtimers. Entsprechend wird das Fahrzeug von den Feuerwehrkameradinnen und -kameraden sorgsam gehegt und gepflegt.



Mit Paul Thede gibt es bei der FFW Hemmingstedt-Lieth einen Ehrenwehrlführer. Eine Besonderheit! Paul Thede war von 1983 bis 2007 mehr als zwei Jahrzehnte Wehrlführer.

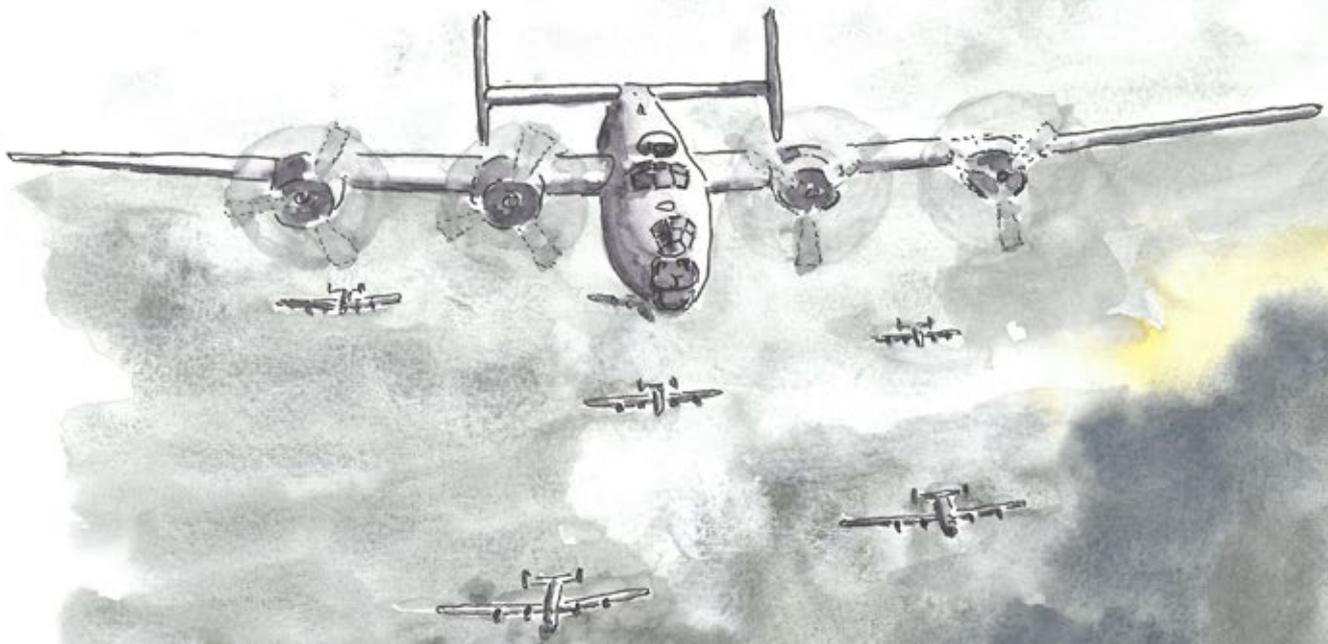
Im Jahr 2022 sind knapp 60 Feuerwehrkameraden und -kameradinnen aktiv. Die Ehrenabteilung zählt rund 30 Männer und es gibt zwei Jugendgruppen (Foto).

Außerdem

- Fortlaufend: Anschaffung neuer Einsatzkleidung.
- Alarmierung über FME.
- Umwandlung des Funkverkehrs von analoger auf digitale Technik.
- Umstellung auf Atemschutz-Überdruckmasken.
- Selbstverständlich nehmen seit einigen Jahren Frauen am Dienst teil.
- Regelmäßiges Treffen der Ehrenmitglieder.
- Besuchen von Lehrgängen auf Kreis- und Landesebene.
- Ersatzanschaffung einer Tragspritze.
- Änderung des Dienstplans, derzeit fast wöchentlich Dienst, damit Schichtgänger öfter teilnehmen können. (Stand Mitte 2022)
- Beteiligung des Vorstandes bei der Planung des neuen Gerätehauses.

Fotos: Maurice Dannenberg





Im Bombenhagel des 2. Weltkrieges

LUFTANGRIFFE AUF DAS ERDÖLWERK Von Ellen Hinrichs

Wenn aktuell in den Nachrichten über die fürchterlichen Luftangriffe auf die Ukraine berichtet wird, so erinnern sich jene, die als Kinder oder Jugendliche den 2. Weltkrieg erlebt haben, mit Schrecken an das Leid, das Bomben und Raketen anrichten. Mit dem Überfall auf Polen am 1. September 1939 löste das Deutsche Reich den 2. Weltkrieg aus. Insgesamt starben in den fünfeinhalb Kriegsjahren weltweit mehr als 60 Millionen Menschen. Öffnen wir das Zeitfenster und blicken wir zurück auf dieses dunkle Kapitel der Geschichte, welches sich hier speziell auf die Bombenangriffe auf Hemmingstedt bezieht.

Anfang 1943 beschlossen die Alliierten auf der Casablanca-Konferenz, eine „kombinierte Bomberoffensive“ gegen Hitler-Deutschland einzuleiten. Dabei sollte das militärische, industrielle und wirtschaftliche System attackiert wer-

den, auch wollte man den „Durchhaltenen der Zivilbevölkerung“ brechen. Bereits Anfang des Krieges 1939 und verstärkt ab Frühjahr 1940 flogen einzelne britische Flugzeuge nachts über deutsches Gebiet ein, warfen aber zu-

nächst überwiegend nur Flugblätter ab. Dies änderte sich im Laufe des Sommers 1940 grundlegend, nachdem der Zerstörungskrieg zwischen Deutschland und England mit der Luftschlacht über England vollends entbrannt war.

In Heide hatte die Feuerwehr im gleichen Jahr einen ersten Großeinsatz nach einem Bombenabwurf der britischen Royal Air Force. Und so war man in Dithmarschen bereits vor 1943 an das Gebrumm britischer Bomber gewohnt. Nur: die Bomber flogen zumeist hinweg, ohne ihre tödliche Fracht abzuladen. Ihre Ziele waren große Städte wie Kiel, Hamburg oder Berlin. Gleichwohl explodierten vereinzelt Bomben im Umfeld unserer Dörfer, auch stürzten einige Bomber verstreut über Dithmarschen ab, teils durch Flak-Beschuss oder auch durch Abschuss durch deutsche Jäger.

Bis zum Eintritt der 8. US-Luftflotte in den Luftkrieg, die auf britisches Gebiet verlegt worden war, flogen die Engländer ausschließlich nachts und sehr hoch, um der deutschen Flak zu entgehen. Die Nachtflüge gingen jedoch zulasten der Treffgenauigkeit der Bomben, auch war die Technik in keiner Weise mit heutigem militärischem Präzisionsgerät zu vergleichen.

Erstmals am 14. Mai 1943 erfolgte tagsüber in Schleswig-Holstein ein Angriff, und zwar auf Kiel. Das Inferno in der zweitgrößten Stadt des Deutschen Reiches, Hamburg, dauerte zehn Tage und Nächte zwischen dem 25. Juli und dem 3. August. Etwa 40000 Menschen kamen ums Leben, darunter 7000 Kinder. Der Feuerschein über Hamburg sei bis Hemmingstedt und Braaken sichtbar gewesen, berichten Zeitzeugen.

Luftangriffe auf die DEA

Tatsächlich hatte die deutsche Führung der Luftabwehr frühzeitig mit Luftangriffen auf das Erdölwerk gerechnet, das hauptsächlich für die Kriegsmarine produzierte. Und so wurde bereits Ende 1939 auf einer Koppel an der Pastor-Harder-Straße (ab den späten 1970er Jahren entstanden hier Einfamilienhäuser) eine Flak-Batterie gebaut, die 1940 von Soldaten bezogen wurde. Diese blieb bis 1943, war aber kaum zum Einsatz gekommen. Daneben war an der DEA eine sogenannte „Heimat-Flak“ entstanden. Vier Flakgeschütze plus ein Befehlsstand waren hierfür rund um das aus Luftsicht getarnte Werk installiert worden.

Neben jeweils zwei Soldaten war jedes Geschütz mit sechs jugendlichen Flakhelfern aus der Gegend besetzt, zumeist Lehrlinge oder Schüler – kaum den Kinderschuhen entwachsen. Sie waren im Schnellverfahren ausgebildet worden; Männer im wehrfähigen Alter waren zumeist an der Front.

Folgenschwere Angriffe ab Juli 1944

Von Juli 1944 bis März 1945 erfolgten schwere und entscheidende Angriffe auf die Raffinerie, mit schrecklichen Folgen für Hemmingstedter und Braakener Einwohnerinnen und Einwohner, die umliegenden Dörfer und nicht zuletzt für die etwa 2500 Männer und Frauen, die auf dem Erdölwerk arbeiteten. Darunter auch Kriegsgefangene und verschleppte Zwangsarbeiter. Erstmals nach einem Angriff am 4. August 1944 fiel die Produktion für etwas längere Zeit aus. Glücklicherweise konnten die Arbeiter das Werk rechtzeitig verlassen oder sie flüchteten sich in den tiefen Ölkreideschacht. Zumindest an diesem Tag kam niemand zu Tode.

Anders am 18. Juli, als u. a. 19 französische Kriegsgefangene getötet wurden, sowie am 12./13. September 1944, als 66 Bomber ihre Bombenlast entluden und dabei auch das große Tanklager trafen: ein Rauchpilz stand über der Landschaft. Etwa 40 bis 50 Bomben richteten in den Dörfern Hemmingstedt und Braaken große Verwüstung an. Mauern fielen um, Fensterscheiben zersplitterten, einige Häuser wurden dem Boden gleich gemacht.

Kurz vor Ende des Krieges im März 1945 kam es zu zwei letzten, folgenschweren Bombenangriffen. Nach einem Angriff am Nachmittag des 20. März stand das Werk in Flammen und in Braaken brannten vier Höfe lichterloh. Nicht alle Braakener konnten sich in die angelegten Erdbunker, Keller, Stollen oder andere Deckungen in die Feldmark retten. Sie wurden verschüttet, durch direkte Einwirkung tödlich verletzt, starben durch die Druckwelle oder herabstürzende Wände. Nebenbei: die meisten Brände konnten mit knappem Gerät wunderbarer Weise unter Kontrolle gebracht

werden. Der Hemmingstedter Feuerwehr waren die Wehren aus Meldorf, Lohe-Rickelshof und Nordhastedt zur Hilfe gekommen. Am 21. März flogen in den frühen Morgenstunden 144 Lancaster-Bomber nochmals Hemmingstedt an. Durch widrige Umstände verfehlten die Bomben das Erdölwerk – doch Fiel traf es mit voller Wucht. Fast kein Haus blieb unbeschädigt, sieben Menschen verloren ihr Leben.

Noch Jahrzehnte nach dem Ende des 2. Weltkrieges wurden auf unserem Gemeindegebiet nicht explodierte Bomben im Erdreich gefunden. Und nach wie vor rückt vor der Erschließung z. B. eines Baugebietes der Kampfmittelräumdienst an, um das Gelände zu untersuchen. 77 Jahre sind vergangen seit 1945 – und es gibt nicht mehr so ganz viele Zeitzeugen, die aus dieser Zeit aus eigenem Erleben berichten können. Auch wenn alles so weit zurückzuliegen scheint und mit unserer Alltagsrealität nichts mehr gemeinsam hat – gerade tobt wieder ein (Luft-)krieg unter Einsatz von perfiden, hochmodernen Sprengkörpern in Europa. Keine 2000 Kilometer von uns entfernt.



Starke Schäden nach Bombenangriffen aufs Erdölwerk 1944.

Zeitenwende I

EIN BLICK ZURÜCK – ANKOMMEN NACH VERTREIBUNG UND FLUCHT

Seit 1945 herrscht Frieden in unserem Land. Selbstverständlich ist es nicht, selbst wenn wir uns dies für Deutschland kaum anders vorstellen können. Bis zum Februar 2022 – und dem Überfall auf die Ukraine. Er führt uns schmerzhaft vor Augen, wie fragil der Frieden auch in Europa ist. Frauen, Kinder und Ältere aus der Ukraine kommen zu uns, um Schutz und Obdach zu finden.

Ab 1944/45 waren es die Geflohenen und Vertriebenen aus den Ostgebieten, die Sicherheit im Westen suchten. Besonders viele kamen nach Schleswig-Holstein. Und viele blieben dauerhaft, fanden hier eine neue Heimat. So wie Otfried Dittler, der uns Einblick in sein Leben gewährt. Im Jahr 1945 aber war die Unterbringung der Geflohenen zunächst ein Riesenproblem. Wohnraum war knapp und auch die meisten Schleswig-Holsteiner litten ebenfalls unter den Folgen des Kriegs. Zudem war Dithmarschen ein Internierungslager für deutsche Soldaten. Auch in Hemmingstedt hieß es: Zusammenrücken. Die englischen Besatzungstruppen hatten die besten Häuser für sich beschlagnahmt und neben den vielen Ostflüchtlingen hatten zuvor schon ausgebombte Hamburger und Kieler Bewohnerinnen und Bewohner Unterschlupf gesucht.

„Die Gemeinde ist meine Heimat“

Fünf Jahre alt war Otfried Dittler – geboren im pommerschen Gützlaffshagen, heute Polen – als er mit Mutter, Großmutter und drei Geschwistern zunächst in Heide unterkam. Hier beginnen seine Erinnerungen: „Nach einer langen Odyssee, durch mehrere Flüchtlingslager getrieben, kamen wir 1946 in der Waldschlößchenstraße in einem Flüchtlingslager unter. Irgendwann im gleichen Jahr trat dann ein ungepflegter Mann auf uns zu und drückte uns an seine Brust. Tränen flossen. Es war mein Vater, den ich bis dahin nicht kannte. Er war aus der Gefangenschaft geflohen und hatte nach langem Suchen endlich seine Familie, also uns, gefunden. Später bezogen wir eine Wohnung in Heide. Mit sechs Jahren wurde ich hier eingeschult. Der Unterricht fand wech-

selweise vor- und nachmittags statt, weil es nicht genug Platz für alle Schülerinnen und Schüler gab. Wir bekamen Brot und Suppe, die wir aus dem Blechnapf aßen.

Die Lebensbedingungen verbesserten sich merklich. Vater hatte Arbeit bei der Raffinerie gefunden, die damals noch DEA hieß, in Hemmingstedt-Braaken, wohin wir 1953 umzogen. Wir wohnten in einer Doppelhaushälfte. Braaken war damals noch ein eigenständiges Dorf. Unser Haus war eine sogenannte Nebenerwerbssiedlung: mit Schweinehaltung, Hühnern und viel Nutzgarten, der sich zu meinem Lebensmittelpunkt entwickelte. Nach der Schule halfen wir in der Erntezeit bei den Bauern und verdienten uns ein Taschengeld.

Arbeit beim Bauern und Fußball im SVH

Als Jugendliche waren mein Bruder und ich Mitglied im SVH-Sportverein. Besonders der Fußball hatte es uns angetan. Sport wurde zur schönsten Nebensache der Welt. 1956 besuchte ich die neu gebaute Volksschule Hemmingstedt-Braaken in der Bahnhofstraße, die ich ein Jahr später abschloss. Unter unserem Schulleiter Herrn Fründt mussten wir 8. und 9. Klassen eine Jahresarbeit zum Thema Heimat erarbeiten. Die Überschrift lautete „Die Gemeinde ist meine Heimat“. Ich habe die gebundene Arbeit aufbewahrt und sie der Gemeinde Hemmingstedt zur Archivierung gegeben. Es ist ein umfangreiches Werk, mit vielen Kapiteln über Hemmingstedt.

Was wurde aus mir? Bereits 1955 lernte ich meine spätere Frau Margund kennen. Wir heirateten 1964, bauten ein Haus im Friesenweg und bekamen zwei Kinder. Ich hatte das Glück, im April

1957 eine Lehre als Maschinenschlosser bei der DEA-Raffinerie beginnen und abschließen zu können. Bis Mai 1966 arbeitete ich im Werkstattbereich des Werkes, das damals schon auf einem hohen technischen Standard aus Erdöl Treibstoffe und veredelte Grundstoffe für die chemische Industrie produzierte. Dann wechselte ich in die Feinmechanik zu einem Tochterunternehmen des Philipskonzerns, der Firma Dr. Beyschlag GmbH nach Heide. In Abendkursen drückte ich ein Jahr lang die Schulbank, bereitete ich mich auf die Meisterprüfung vor und erwarb den Titel Maschinenbaumeister.

Schrecken und Entbehrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit waren überwunden. Das Leben hatte mir die Chance für eine gute Berufsausbildung und ein gutes finanzielles Auskommen gegeben. Hemmingstedt war meine Heimat geworden, das Heimatdorf meiner Frau war es seit ihrer Geburt. Wir hatten tolle gemeinsame Jahre, haben gerne hier gelebt, mit den Nachbarn, mit Freunden, mit den Kindern. Nach Margunds Tod wollte und konnte ich nicht mehr in dem Haus bleiben, das doch immer unser gemeinsames war. Jetzt lebe ich wieder in der Stadt, in der einst für meine Eltern, Geschwister und auch für mich ein Leben in Frieden begann. In Heide.

Zeitenwende II

FENSTER IN DIE KOMMENDE ZEIT – WIE ZWEI JUGENDLICHE IHRE ZUKUNFT SEHEN

„Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten.“ Der denkwürdige Satz stammt von August Bebel, dem Begründer der deutschen Sozialdemokratie. Seither haben sich viele des Zitats bedient. Auch die Gemeinde Hemmingstedt als Herausgeber möchte das Zitat als Leitgedanken über dieses Chronikmagazin stellen.



Junge Menschen sind die Zukunft, doch wie sehen junge Menschen ihre Zukunft? Pastor Michael Hartmut stellte diese Frage im Konfirmandenunterricht und zwei Statements möchten wir in Auszügen herausgreifen und nachzeichnen, sozusagen als Kontrapunkt zu so viel Vergangenheit in diesem Chronikmagazin. Vor allem aber ein kleiner, positiver Einblick, wie Jugendliche 2023 ticken (können). Ausdrücklich war auch das Erträumen und Fantasieren erlaubt. Wir sprachen mit Tom, 15 Jahre alt, Schüler des Werner-Heisenberg-Gymnasiums in Heide, und Summer, ebenfalls 15 Jahre alt und Schülerin des WHG. Beide wohnen mit ihren Eltern in Hemmingstedt.

Persönliches

- Tom ist in Hemmingstedt im Neubaugebiet Op de Dün an der Pastor-Harder-Straße groß geworden. Er schwimmt gerne und spielt Fußball. Fotografieren während Urlaubsreisen ist ein weiteres Hobby von ihm. Tom mag Mathe und Physik und ist politisch interessiert. Was in der Ukraine passiert, ist ein Thema in Gesprächen. Tom mag es, in der Natur zu sein. Die Sozialen Medien nutzt er nicht oder nur wenig. In Hemmingstedt lebt Tom gerne, so gerne, dass er sich sogar vorstellen kann, als erwachsener Mensch hier zu leben. Er ist ehrgeizig und will einen guten Schulabschluss machen.
- Auch Summer möchte einen guten Schulabschluss machen. Mit ihrem Bruder und den Eltern wohnt sie in

einem Einfamilienhaus, ebenfalls und schon immer im Neubaugebiet an der Pastor-Harder-Straße. Der Familienzusammenhalt wird großgeschrieben, Oma und Opa sind dicht dran, wohnen in der Bahnhofstraße. Summer ist begeisterte Volleyballspielerin und Mitglied im Sportverein. Sie liebt es, Freunde zu treffen und hofft, dass sie es später schafft, eine gute Work-Life-Balance hinzubekommen. Summer möchte studieren.

Lebensplanung

- Summer wünscht sich eine Familie. Und sie wünscht sich, dass ihre Kinder so aufwachsen wie sie: mit und im Gleichklang mit der Natur. Wo das sein könnte, darüber hat sie sich noch keine Gedanken gemacht. Sie schließt auch nicht aus, auszuwandern.
- Auch Tom stellt sich in zwanzig Jahren ein Familienleben mit Frau und Kindern vor, mit seiner Familie (Eltern, Schwester) in der Nähe. Ein eigenes Haus mit Garten, das wünscht er sich. Er sieht es als Privileg, in Deutschland zu leben. In Freiheit.

Berufswünsche

- Summer hat keine konkreten Pläne. Sie ist offen für vieles, die Welt ändere sich gerade massiv. Vielleicht Medizin studieren und Ärztin werden? In der Tier- oder Humanmedizin, beides könnte sie sich vorstellen.
- Tom möchte als Pilot bei der Lufthansa ausgebildet werden. Da er davon aus-

geht, dass die Bahnstrecke nach Hamburg dann elektrifiziert ist, kann er sich vorstellen, in Hemmingstedt zu leben und mit der eng getakteten Zugverbindung nach Hamburg zu pendeln.

Klimawandel und soziale Verantwortung

- Summer ist begeisterte Reiterin und gerne und oft in der Natur. Ihre Hoffnungen liegen auf der Fridays-for-Future-Bewegung und dass der Umweltschutzgedanke noch mehr in politische Entscheidungen einfließt. Sie befürchtet aber, dass die Menschen erst richtig aufwachen, wenn sie den Klimawandel konkret spüren. Summer lebt seit ihrem 4. Lebensjahr vegetarisch. Bei der Kleidung wünscht sie sich mehr Nachhaltigkeit, sieht aber auch die Schwierigkeit, nachhaltig und bezahlbar zu produzieren. Plastikprodukte versucht sie zu vermeiden.
- Tom ist sehr technikaffin und denkt faktisch. Beispielsweise, dass das autonome Fahren und die Elektromobilität sich durchsetzen werden. Auf seinem zukünftigen Haus sind Solarkollektoren installiert. Der Energieverbrauch wird so niedrig wie möglich gehalten. Sein Haus ist zum Großteil elektronisch gesteuert, Sprachassistenten sind alltägliche Begleiter. „Fast Fashion“ lehnt Tom ab. Er findet nicht, dass man jedem Kleidungsstrend hinterherlaufen muss.



Das Dorf auf dem Weg in die Moderne

HANDEL, HANDWERK UND GEWERBE Von Ellen Hinrichs mit einer Einführung von Michael Hartmut

Teilweise bis in die Mitte der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts bildeten die meisten Dörfer in unserem Umfeld einen gemeinsamen Lebens- und Arbeitsraum. Was man nicht für den Eigenverbrauch anbaute oder erwirtschaftete, war überwiegend im Dorf zu finden: Handel, Handwerk und Dienstleistungen. Mit dem Einsetzen der Mobilisierung traten Kräfte auf den Plan, die einerseits dafür sorgten, dass der ökonomische Wohlstand anwuchs, andererseits dass viele Dörfer oder Dorfteile in reine Schlafplätze verwandelt wurden. Infolgedessen schrumpften nach und nach zum Beispiel die Einkaufsmöglichkeiten für den alltäglichen Bedarf zusammen, bis in Hemmingstedt der letzte Kaufmann seine Pforten 2005 schloss. Ganze 16 Jahre später, 2022, eröffnete Tante Enso ein Geschäft für die Grundversorgung.

Zeichnung: Tankstelle von Hans Todt, Meldorfer Straße, in den 1950er Jahren.

Während ländliche Gebiete anderswo bereits im 18. Jahrhundert im großen Stil vom Warenhandel über das eigene Lebensumfeld hinaus profitierten, Handels- und Warenströme Länder und Regionen, ja ganze Kontinente zusammenrücken ließen, verliefen hierzulande Neuerungen zunächst in übersichtlichen Bahnen. Je nach Besitzverhältnissen lebten die meisten Menschen von der Landwirtschaft. Was nicht heißt, dass es keine Unterschiede gab. Während lt. Volkszählungsprotokoll im Jahr 1803 in der Bauernschaft Braaken (insgesamt 172 Personen) die meisten Menschen von der Landwirtschaft lebten, war dies in Hemmingstedt (230 Personen) nur knapp zur Hälfte der Fall. Allerdings ist der höhere Anteil an Handwerkern, Händlern und öffentlichen Bediensteten (u. a. Pastor, Kirchspielsvogt) für den Hauptort eines Kirchspiels nicht gänzlich ungewöhnlich.

Die Zahlen des Volkszählergebnisses von 1803 sind im Kapitel Landwirtschaft abgedruckt.

Handel und Handwerk um 1900 in Hemmingstedt

Das Handwerk auf dem Land arbeitete überwiegend für den örtlichen Bedarf: Schmiede und Stellmacher produzierten Pflug und Wagen und sorgten für den Hufbeschlag der Pferde. Schuster fertigen das Schuhwerk. Es gab den Tischler, Dachdecker und Zimmerer und es gab die Mühle, mithin auch den Müller. Bäckereien zählte man gleich mehrere in den Dörfern Hemmingstedt und Braaken, ebenso wie Kolonialwarenläden. Eine von drei Bäckereien in Hemmingstedt war eine Lohnbäckerei, d. h. die Frauen brachten ihr fertig angerührtes Backwerk zum Ausbacken in selbige. Ein Fischer mit Fanggebiet im Fieler See ist nachzuweisen, davon allein konnte er mutmaßlich nicht leben und betrieb mindestens noch eine Imkerei. Neben dem späteren Erdölwerk, das zunächst Asphalt und Leuchtöl destillierte, gehörte die Ziegelei zu den ersten Betrieben in Hemmingstedt mit einem industriellen Bezug.

Wirtschaftliche Situation

Konnten die Handwerker oder Händler ihren Lebensunterhalt von ihrem Gewerk bestreiten? Einige ja, andere nein. Nicht wenige waren Besitzer einer kleinen Landstelle und zusätzlich im Nebenerwerb als Handwerker tätig oder sie verdingten sich als Tagelöhner. Es waren die sogenannten Kätner. Ein Beispiel ist der Schuster im Jahr 1864, der eine Kätnerstelle mit 2 Morgen, 4 Scheffel und 5 Ruten Land besaß, was in etwa 2700 Quadratmetern entspricht. Ein weiteres, etwas anderes Beispiel ist der Zimmerer im Jahr 1909, und damit immerhin 50 Jahre später, der sich im Winter ein Zubrot mit der Hausschlachtereie verdiente. Für manch einen Bauernsohn reichte es schon lange nicht mehr und schon gar nicht für einen Kätnersohn.

Die zunehmende Modernisierung in der Landwirtschaft, die weniger Arbeit von Hand nach sich zog, die steigende Bevölkerungszahl, die Begrenztheit von Lehrstellen im Handwerk, wobei eine Lehre dazu auch noch Geld kostete: dies alles trug zur Auswanderungswelle im 19. Jahrhundert nach Übersee bei. So gaben Andreas Friedrich Stührk und Nicolaus Beck 1868 in ihrem Entlassungsgesuch aus dem preußischen Untertanenstatus an: „Wirtschaftliche Gründe, hier keine Existenz“.

Einkaufen im „Tante-Emma-Laden“

Die meisten Lebensmittelgeschäfte des 19. Jahrhunderts bis ins 20. Jahrhundert boten von Zucker und Salz bis zur Seife ziemlich alles an, was für den täglichen Bedarf notwendig war. Diese Ladenform hielt sich lange und war später unter dem Begriff „Tante-Emma-Laden“ bekannt. Oftmals wurde der klassische Tante-Emma-Laden (oder Kramerladen wie man sagte) im Verbund mit einer Gaststätte betrieben. Die zunehmende Mobilität und der Siegeszug des städtischen Supermarktes läuteten ab Mitte der 1960er Jahre das Ende der Lebensmittelversorgung im Dorf ein. Heute misst man der Versorgung mit Lebensmitteln im direkten Lebensumfeld („Nahversorgung“) wieder größere Bedeutung zu.

1900: Handel, Handwerk und Gewerbe in Hemmingstedt

- 3 Bäcker, davon 1 Lohnbäcker
- 3 Gastwirte
- 3 Kolonialwarenhändler
- 1 Kohlenhändler
- 1 Frisör
- 2 Maler
- 2 Schmiede
- 1 Schneider
- 3 Schuhmacher
- 1 Zimmerer
- 2 Stellmacher
- 3 Maurermeister
- 1 Tischler
- 1 Knochenmüller
- 1 Müller
- 1 Meierist
- 1 Fischer und Imker
- 2 Schäfer
- Schlachter
- Dachdecker und Reetdachdecker
- Weiterhin: Lehrer, Pastor, Kirchspielsbeamter, Landjäger (Polizist), Bahnbedienstete u. a. 3 Schrankenwärter.

Leben auf dem Lande

Zwar entwickelte sich Deutschland ab 1870 zur größten Industrienation Europas, Schleswig-Holstein aber blieb überwiegend landwirtschaftlich geprägt. Arbeit und Nahrung konnten die Menschen hier oftmals nicht mehr finden, zumal die Bevölkerungszahlen anstiegen. Wirtschaftliche Not befeuerte die Auswanderungswelle nach Übersee.



Geschäft von Adolf Börger, Bahnhofstraße 17

Lebensmittelversorgung

Bereits 1803 betrieb Hinrich Bürger in der Liether Str. 2 eine Gemischtwarenhandlung. 1921 war diese unter Leitung von Emil Heinrich Bürger und zusätzlich mit einer Postnebenstelle versehen. Danach wurde daraus Bäckerei und Kaufmannsladen Stüben bis zur Übernahme durch Ernst Kohlmorgen (Geschäftsaufgabe 1975).

In Braaken betrieben Paul und Gretchen Proske einen Laden in der Dorfstraße 8. Ab 1926 wurde dieser an Ernst und Grete Meinert verpachtet. Dann, 1950, Übernahme durch Walter und Christa Proske, die ab 1953 einen weiteren Laden im Baakenweg 16 führten (bis 1985). In Hemmingstedt in der Bahnhofstraße unterhielt 1926 Gustav Adolf Börger ein Geschäft; es wurde 1965 von Ernst Börger aufgegeben.

Die verzweigte Familie Meinert unterhielt über Generationen mehrere Lebensmittelgeschäfte in Hemmingstedt und Braaken, so im Grünen Weg, im

Baakenweg, in der Dorfstraße und in der Pastor-Harder-Straße, zum Teil zeitgleich.

Ein weiteres Standbein der Wirtin Emma Block (Kirchspielskrug) in der Meldorfer Straße war ein Lebensmittelhandel. Ihr Sohn Alfred Block ließ in späteren Jahren ein neues, größeres Geschäft schräg gegenüber bauen (heute u. a. Verkaufsgeschäft der Bäckerei Balzer).

1978 erfolgte der Neubau eines gut sortierten Lebensmittelgeschäftes im Baakenweg. Er wurde gemeinschaftlich betrieben durch die Lebensmittelhändler Heinrich Meinert, Ernst Kohlmorgen und Claus Suhl, die folgend ihre Geschäfte schlossen oder zuvor geschlossen hatten. 1988 übernahm Manfred Anhalt das Ladengeschäft. Er führte dies im Familienbetrieb, inklusive einer Fleischerei. 2007 erfolgte die Schließung. Später wurde das Gebäude abgebrochen, das Grundstück durch die Gemeinde erworben. Heute befindet sich an dieser Stelle das Ärztezentrum.

„Den Zusammenhalt aller Selbständigen in den Gemeinden zu stärken, gleich welcher Berufsgruppe, sowie in der Förderung und Pflege sieht der Gewerbeverein Hemmingstedt-Lieth seine Aufgabe. Der Gewerbeverein organisiert und begleitet für seine Mitglieder Info-Veranstaltungen über aktuelle Themen aus Wirtschaft, Betriebswirtschaft einschließlich steuerlicher Fragen. Kostenlos zur Verfügung gestellt und in den Haushalten verteilt wird ein vom Gewerbeverein verfasstes Journal. Der Gewerbeverein Hemmingstedt/Lieth ist aus vielerlei Hinsicht für unsere Gemeinden sehr bedeutsam. Er ist ein wichtiges Bindeglied zwischen den Vereinsmitgliedern und der Gemeinde und setzt sich mit seinen Aktivitäten für die Entwicklung und Stärkung des lokalen Gewerbes ein. Wir sind froh, diese wichtigen Aufgaben gemeinsam und in guter Zusammenarbeit angehen zu können.“

Katja Niebuhr, Vorsitzende des Gewerbeverein Hemmingstedt-Lieth



Der Gewerbepark Westküste

ZUKUNFTSORIENTIERTES WIRTSCHAFTSZENTRUM IM HERZEN DITHMARSCHENS

Von Jannick Schwender

Der Gewerbepark Westküste, der 1998 als Gemeinschaftsprojekt der Gemeinde Hemmingstedt und der Kreisstadt Heide Stadt gegründet wurde, hat sich zu einem wirtschaftlichen Zentrum an der Westküste Schleswig-Holsteins entwickelt.

Bis heute wegweisend ist der interkommunale Ansatz, der eine optimale Ausrichtung des derzeit 65 ha umfassenden Areals am Verkehrsknotenpunkt Heide-Süde an der Autobahn A23 ermöglichte. Gleiches gilt für die weitsichtige Entscheidung, Schnittstellen zum vorhandenen Raffinerie-Standort und zur Lebensmittelproduktion zu schaffen: Im Mittelpunkt steht hierbei die Auskopplung industrieller Abwärme der Raffinerie Heide GmbH zur Versorgung energie- bzw. wärmeintensiver Unternehmen im Gewerbepark Westküste sowie eines der größten Gewächshäuser Deutschlands in direkter Nachbarschaft zum Gewerbepark. Auf diese Weise nimmt der Standort eine Vorreiterrolle bei der Sektorenkopplung ein und das bereits einige Jahre bevor die auch als „Power-to-X“ bezeichnete Nutzung und Umwandlung vorhandener Energieresourcen zu einem zentralen Schlagwort der Energiewende wurde.

Aktuell reicht das Spektrum der angesiedelten Betriebe von der Farb- und Kunststoffproduktion sowie dem Fahrzeug- und Maschinenbau über Handels- und Servicebetriebe für Industrieanwendungen und den Bereich Erneuerbare Energien bis hin zu einer Großwäscherei und Logistikbetrieben. Die Verwaltung des Parks hat die Entwicklungsagentur Region Heide übernommen. Ausgehend von der guten Zusammenarbeit wurde unter Federführung der Entwicklungsagentur die strategische Positionierung des Standortes unter der Überschrift „Energierregion Heide“ weiter vorangetrieben – mit Erfolg: Die in direkter Nachbarschaft des Parks in Umsetzung befindlichen Wasserstoff-Projekte WESTKÜSTE100 und HySCALE100 zählen zu den derzeit



bedeutendsten industriepolitischen Vorhaben in Deutschland.

Neues Kapitel in der Geschichte des Gewerbeparks

25 Jahre nach seiner Gründung werden im Gewerbeparks die Grundlagen für ein neues Kapitel wirtschaftlicher Entwicklung geschaffen. Ziel ist die konsequente Nutzung der regional erzeugten Erneuerbaren Energie, die sich als einzigartiger Standortvorteil herausgestellt hat. Mit der vom Land geförderten Projektinitiative ENTREE100 stehen Partner aus unterschiedlichsten Bereichen bereit, um klimaschonende, „dekarbonisierte“ Wertschöpfungsketten in die Anwendung zu bringen. Das Institut zur Transformation des Energiesystems (ITE), welches mit Unterstützung der Region an der Fachhochschule Westkü-

ste angesiedelt werden konnte, steht mit seiner Expertise ebenfalls zur Seite. Hinzu kommt eine stetig wachsende Zahl junger Unternehmen und Start-Ups die sich der Energiewende und innovativen Geschäftsfeldern verschrieben haben. Ihnen und den bereits etablierten Betrieben gilt es im Gewerbepark ein optimales Umfeld für ihre weitere Entwicklung zu bieten. Ein Schlüsselprojekt wird hierbei der Aufbau eines Gründungs- und Innovationszentrums sein, welches derzeit auf einem der letzten verfügbaren Grundstücke des Gewerbeparks geplant wird. Gelingt dies, dürfte der Gewerbepark seine Vorreiterrolle als gemeindeübergreifender und mit Weitblick entwickelter Standort einmal mehr unterstreichen.



Gesellschaftliches Leben im Dorf

VEREINE SIND EIN TEIL DEUTSCHER GESCHICHTE

Was wäre Deutschland ohne seine Vereine? Vereine sind ein Treffpunkt, in Vereinen pflegen Menschen ihre Hobbys oder gehen ihren gemeinsamen Interessen nach. Ab dem 19. Jahrhundert spricht man von Vereinen. Die Industrialisierung wandelte nicht nur die Gesellschaft, sie belebte auch das Gemeinwesen. Vereine kümmerten sich zum Teil um Dinge, die der Staat nicht erfüllte, so entstanden beispielsweise die Wohlfahrtsvereine.

Heute nur schwer nachzuvollziehen, trugen Vereine, egal welcher Art, anfänglich einen revolutionären Gedanken in sich. Dass sich Menschen unabhängig von ihrem gesellschaftlichen Stand organisierten und gemeinsame Interessen verfolgten: das hatte es bis dahin nicht gegeben.

Die Dynamik, die in das soziale, kulturelle und ökonomische Leben seit etwa Mitte der 1970er Jahre einzog, spiegelt sich in der Art und Weise wider, wie sich das dörfliche Leben entwickelt hat. Diese

dynamischen Prozesse wirken sich auch auf die Feierkultur aus. Dorffeste sind von entscheidender Bedeutung für die Identifikation mit dem Wohnort als auch für die Förderung des Gemeinnsinns. Jedoch sorgte auch hier die einsetzende Mobilität vielfach dafür, dass immer fernere Ziele für das Ausgehen, Tanzen und Feiern angesteuert wurden und werden, während (um konkret zu werden) im Dorf Hemmingstedt eine Gaststätte nach der anderen ihren Betrieb aufgab. Diese Umstände wirkten sich auch auf die

traditionellen Bälle der einzelnen Hemmingstedter Vereine und Verbände aus, die vornehmlich im Winter stattfanden. Die erfolgreiche Wiederbelebung des traditionellen Kaffeeballs fiel der Schließung der letzten Gaststätte in Hemmingstedt zum Opfer. Letztlich veranstaltet die Freiwillige Feuerwehr im Fünfjahresrhythmus unter großem Einsatz gut besuchte Bälle im Sportzentrum.

DER VEREIN BÜRGERVOGEL-SCHIESSEN

Von Michael Hartmut

Zunächst von Veränderungen der Feierkultur wie oben beschrieben verschont, erschien das Bürgervogelschießen wie ein Fels in der Brandung. Aus der Mitte des Dorfes entstand 1965 eine Initiative, die das Fest organisierte und durchführte, zunächst an und um die Bahnhofsgaststätte herum. Das Format wurde immer erfolgreicher und fand dann seinen Platz auf der Wiese vor dem Schützenhaus. Nun professioneller mit einem gemieteten Zelt und einem engagierten Festwirt.

Lange Jahre gründete der Erfolg des Bürgervogelschießens auf drei Säulen. Die erste Säule bildete der gelungene Versuch, das ganze Dorf in die Feierlichkeiten einzubinden. Für die ältere Generation wurde ein Seniorennachmittag mit unterschiedlichen Programmen veranstaltet. Die Schule führte ihren Festnachmittag anlässlich ihres Vogelschießens im Zelt durch. An den Pfingstamstagen gab die Laienspielgruppe die Premiere ihres jeweilig neuen Theaterstücks.

Die zweite Säule bildete die Oldie-Night an den Freitagen. In den Hochzeiten füllten über 1000 Menschen das Zelt, um zu live gespielten Oldies ausgelassen zu tanzen und zu feiern. Für viele Hemmingstedterinnen und Hemmingstedter war

die Oldie-Night ein Pflichttermin geworden. Neben der Musik machte den Reiz der Oldie-Night aus, dass Ehemalige zu diesem Termin ins Dorf zurückkehrten, um frühere Freunde und Bekannte zu treffen.

Die dritte Säule bestand in dem eigentlichen Bürgervogelschießen, das nun von einem Festausschuss organisiert und durchgeführt wurde. Die Adlerstände wurden aufgebaut und nach einer Prüfung durch das Ordnungsamt frei gegeben. Am Sonnabendnachmittag begann das Schießen, um die Punkte für die Platzierungen zu sammeln. Viele Vereine und Verbände errichteten auf dem Festplatz eine Art Spielstraße mit unterschiedlichen Spielen für Jung und Alt. Auf dem Gelände sorgten die verschiedensten Anbieter für das leibliche Wohl.

Der Pfingstsonntag wurde seit 2006 mit einem Gottesdienst im Festzelt eingeläutet, währenddessen die Adlerstände für das Königsschießen präpariert wurden. Nach dem Empfang bei der jeweiligen Königin bzw. König strömten die Menschen zum Aufstellungsort für den Festumzug. An dem Umzug nahmen alle Vereine und Verbände teil. Auf unterschiedlichen Routen mit dem Königspaar und seinem Hofstaat und begleitet von Spielmannszügen ging es durchs Dorf zum Schützenplatz, wo dann die Königin und der König das Königsschie-

ßen eröffneten. Spätestens gegen 17.30 Uhr kam die Spannung an den Schießständen zum Siedepunkt. Die Adler waren ordentlich zerrupft, bisweilen hing nur ein winziges Stück in der Haltevorrichtung.

Hinter den jeweiligen Schützinnen und Schützen hatte sich gefühlt das ganze Dorf eingefunden, was bei vielen das Lampenfieber hochtrieb und jeder Fehlschuss wurde mit einem stimmungswaltigen „Ohhhh“ bedauert, bis dann mit lautem, freudigem Gejohle der neue König, die neue Königin ermittelt wurde.

Vereine sind immer auch ein Ausdruck der Zeit. Der älteste Verein Hemmingstedts, die Liedertafel Hoffnung von 1876, gibt es seit 2019 nicht mehr. Wegen Überalterung und Nachwuchssorgen kam es zur Auflösung. Auf der anderen Seite wurde 2022 mit dem Förderverein der Kita Kunterbunt ein neuer Verein gegründet.

Auf drei Vereine wollen wir in dieser 700-Jahre Chronik beispielhaft eingehen und dabei auf Anfänge und Veränderungen blicken: Verein Bürgervogelschießen, Ringreiterverein Hemmingstedt-Lieth und Sportverein SV Hemmingstedt.



Bereits vor den 1930er Jahre wurde in Hemmingstedt ein „Grot Vogelschet“n“ gefeiert (das entsprechende Pendant für Kinder war das „Lütt Vogelschet“n“). Es fand jährlich zu Pfingsten statt und die Organisation lag abwechselnd in Händen der zwei örtlichen Gastwirtschaften mit Saalbetrieb: dem Kirchspielskrug und der Zentralhalle. Es gab auch schon den Holzadler, auf den allerdings noch mit einem kurzläufigen Gewehr (Karabiner) geschossen wurde. Auswärtige Geschäftsleute oder Händler aus Heide oder Meldorf konnten gegen Bezahlung einen Schuss zeichnen. Über „Nachhaltigkeit“ wurde zu damaliger Zeit nicht groß geredet, es war eine Selbstverständlichkeit: Nach dem Schießen wurden die Bleigeschosse gesammelt und bei Hans Todt zu Bleisoldaten gegossen.

Der Umzug ist fester Bestandteil des Bürgervogelschießens. Hier eine Aufnahme aus den Anfangsjahren.

Festball im Zelt

Der Festausschuss wertete nun die Platzierungen aus und bereitete die Preisverleihung vor. Um 20 Uhr fand sich die Festgesellschaft, dem Anlass entsprechend gekleidet – Festball – im Zelt wieder ein. Das alte Königspaar dankte samt seinem Hofstaat unter Applaus der Anwesenden ab und das neue Königspaar samt Hofstaat wurde proklamiert. Danach wurden die Preise für das Vogelschießen und die Spielstraße verteilt. Zu Livemusik eröffnete das Königspaar den Ball. Wie schon bei der Oldie-Night verließen die Letzten das Festgelände nach dem Sonnenaufgang.

Open-air mit Santiano zum 50. Jubiläum

Zum 50. Jahrestag des Bürgervogelschießens entstand im Festausschuss unter dem Vorsitzenden Franz Madüske der Plan, etwas Besonderes, vielleicht Einmaliges zu bewerkstelligen. Es wurde die Idee geboren, ein Open-air mit der Gruppe Santiano zu veranstalten.

Die Idee wurde der Gemeindevertretung vorgestellt und diese sagte ihre Unterstützung zu. Aus juristischen Gründen musste der Festausschuss sich in einen eingetragenen Verein umwandeln. Sowohl Dichte als auch Tiefe dieses Projektes überstiegen Zeit und Kräfte des Ehrenamtes. Der Verein nahm die Hilfe der Profis aus Wacken in Anspruch. Mit dieser Unterstützung legte Santiano auf

der Bühne auf dem Sportplatz am Sportzentrum am 31. Mai 2014 an. Über 5000 Zuschauerinnen und Zuschauer strömten durch das Dorf, um auf dem Sportplatz begeistert eine maritime Rockparty zu feiern.

Oktoberfest auf der Festwiese

Auch angeregt durch den Vorsitzenden Franz Madüske entschied der Verein, mit dem Oktoberfest ein zweites großes Fest für das Dorf zu realisieren. Auch hier wurde ein Zelt und ein Festwirt engagiert. Zünftig in Dirndl oder Lederhose erschienen die meisten Besucher im Zelt um zunächst mit bayrischen Speisen wie Haxe oder Hendl oder Leberkäse begleitet von einer Maß Bier das Fest einzuläuten. Bis dann die Band aufspielte. Die Teilnehmerzahl wuchs von Jahr zu Jahr, bis schließlich mehr als 1000 Menschen in dem Zelt ausgelassen tanzten, schunkelten oder auf Tischen und Bänken stampften. Im Zeltdach bildete sich Kondenswasser, das nach unten tropfte. Das Bürgervogelschießen mit seinen drei tragenden Säulen wie auch das Oktoberfest blieben über Jahre erfolgreich. Aber auch an diesem Fels in der Brandung nagte der Zeitstrom. Die Auflagen zum Beispiel im Sicherheitsbereich verschärften sich sukzessive. Die Bands wurden teurer. Während in den ersten Zeiten die Oldie-Night schon um 20 Uhr gut frequentiert war, füllte sich das Zelt dann erst richtig gegen 23 Uhr.

Dann stand die Kategorie „Oldie“ zur Disposition. Jetzt 60-Jährige verstehen unter Oldie etwas anderes als jetzt 40-Jährige. Der Ansturm auf die Oldie-Night nahm kontinuierlich ab. Das Konzept „Oldie-Night“ veränderte sich um den neuen Vorstand um Michael Ney zur Partynacht mit von DJs gespielter Musik.

Nach Corona mit verändertem Konzept

Dem neuen Konzept machte die Corona-Pandemie einen ordentlichen Strich durch die Rechnung. In den Jahren 2020 und 2021 musste das Bürgervogelschießen wie auch das Oktoberfest abgesagt werden. Erst zum Pfingstfest 2022 fand das Bürgervogelschießen wieder statt.

Allerdings in einem kleineren Rahmen ohne Partynacht und Festzelt, auch eine Auswirkung der Corona-Pandemie. Auf dem Schützenplatz waren um die Adlerstände mehrere kleine Zelte in einer Art Biergartenatmosphäre gruppiert. Vom Wetter begünstigt strömten viele Menschen auf den Schützenplatz, um einmal überhaupt wieder zusammen zu kommen und feiern zu können und auch um zu sehen, wie es mit dem Fest weitergehen würde. Nach der Proklamation von König und Königen wurde am Abend auf dem Platz und im Schützenhaus gefeiert. Das Oktoberfest fand 2022 in der Sporthalle am Sportzentrum statt. Dort wird auch das Bürgervogelschießen 2023 anlässlich der 700-Jahresfeier Hemmingstedts veranstaltet werden.

Selbst so fest geglaubte Institutionen wie das Bürgervogelschießen sind vor dem Wandel der Zeit nicht gefeit. Im Interesse des Dorfes, seiner Gemeinschaft und der Feierkultur bleibt zu hoffen, dass der Bürgervogelschießenverein eine gute Antwort findet, damit sich für das Oktoberfest und das Bürgervogelschießen eine gute Zukunft ergibt und es wieder heißt: Es lebe die neue Königin, es lebe der neue König.



DER RINGREITERVEREIN HEMMINGSTEDT-LIETH

Von Ellen Hinrichs

Bereits Tage vorher werden die Ringbäume aufgebaut, Reitbahnen abgegrenzt und bunte Girlanden gespannt. Immer am zweiten Samstag im Mai steht der Schützenplatz an der Pastor-Harder-Straße im Zeichen des Hemmingstedter Ringreitens. Das Szenario ist bekannt: Die Amazonen und Reiter reiten im flotten Galopp unter den Ringbäumen hindurch und versuchen dabei, einen kleinen Ring mit einem speziellen Ringstecher aufzuspießen. Derjenige oder diejenige mit den meisten Ringen ist Ringreiterkönig oder -königin. Wer vom Pferd fällt, Sandkönig oder -königin.

Das Gründungsjahr des Ringreitervereins Hemmingstedt-Lieth-Braaken ist 1924. Und so feiert der Verein 2024 sein 100-jähriges Bestehen. Vorausschauend hatte der Vereinsvorstand das Festjahr im Blick. Und so wird im kommenden Jahr nicht nur das Dorfringreiten stattfinden, sondern Hemmingstedt auch Gastgeber des Pokalringreitens der Ringreitergilde Oldenwöhrden sein, zu der sich die Vereine Wöhrden, Ketelsbüttel, Christianskoog, Epenwöhrden, Nordhastedt Nordermeldorf, Österdeichstrich-Westerdeichstrich-Reinsbüttel und Hemmingstedt-Lieth vor Jahren zusammengeschlossen haben. Stets ging es beim Ringreiten nicht nur um Sattelfestigkeit und gutes Augenmaß. Das Ringreiterfest, der traditionelle Ball am Abend des Wettbewerbs, gehörte über Jahrzehnte zu den beliebtesten und lebendigsten Dorffesten überhaupt.

Gleichwohl kennt der Verein nicht nur gute und freudige Jahre. Waren Pferde in der Landwirtschaft noch zahlreich im Dorf vorhanden, begann ab Mitte der 1950er Jahre der Siegeszug des Traktors. Nach und nach verschwanden die Arbeitspferde, wie beispielsweise das Schleswiger Kaltblut, aus dem Dorf. Kurzum: Mitte der 1960er Jahre wurde es zunehmend schwerer, Pferde zu beschaffen. Hatte man früher Pferde noch unentgeltlich untereinander verliehen

(man konnte sich in der Regel gut genug), so musste für Leihpferde vielfach bezahlt werden. Das Geld saß aber oftmals nicht so locker. 1969 entschied der Vorstand, den Verein ruhen zu lassen.

Wiederaufleben des Ringreitens 1983

1983 lebte das Ringreiten wieder auf. Jetzt gingen nicht wenige der 35 Teilnehmer mit eigenen Pferden an den Start. Reiten hatte sich zum beliebten Breitensport entwickelt. 200 Personen feierten beim abendlichen Festball in der damals noch bestehenden Bahnhofsgastwirtschaft. Noch im gleichen Jahr gab es ein Wintervergnügen und aus dem Stand heraus wurden weitere Aktivitäten organisiert.

Nach coronabedingter Unterbrechung von zwei Jahren fand in 2022 wieder ein Ringreiterwettbewerb statt. So war der Ablauf: Mit musikalischer Begleitung der Feuerwehrkapelle Nordermeldorf zogen die 22 Amazonen und Reiter morgens los, um den König von 2019 abzuholen: das Abholen des Vorjahreskönigs bzw. der -königin ist gelebte Tradition. Nach einem Frühstück zog der Umzug zum Festplatz und der Wettkampf um die begehrten Ringe begann. Jung und Alt stärkten sich bei Gegrilltem, Kaffee und Kuchen und freuten sich, dass das Dorfleben wieder seine Pforten öffnete. Zur Unterhaltung fanden eine Tombola und eine Ehrung statt: Ekkehard Richter wurde vor dem Publikum durch den Vorsitzenden Harald Brendecke als Ehrenvorsitzender geehrt. Die Siegerehrung fand auf dem abendlichen Ringreiterball in einem auswärtigen Gasthof statt. Am Sonntag ging es dann mit dem Ringreiten für die Kleinsten weiter, in den Gruppen Schritt, Trab und Galopp.

2023 ist der Ringreiterverein Hemmingstedt-Lieth der älteste aktive Verein in der Gemeinde.



Ringreiten 1951: Der Vorjahreskönig wird abgeholt.



Umzug nach dem Wiederaufleben des Ringreitens.

Wohl ist des Ringreitens
buntes Gewühl
ein getreues Abbild vom
Lebensspiel.
Welche die Pferde gut zu
reiten verstehen
und gehörig vorwärts zum
Ringe späh'n,
denen wird's beim Ringreiten
gut ergeh'n.

Das Ringreiten inspirierte den bekannten deutschen Dichter Friedrich Hebbel (1813 bis 1863) zu diesen Versen.

Im Jahr 2022/23 macht der SVH folgende Sportangebote

Fitness – Dance fit; Fitness – Body fit;
Fitness – Zumba; Fitness – Gymnastik;
Fitness-Mix Bauch/Beine/Po; Fitness –
Nordic Walking

Herren-Fußball und Aftiga; Volleyball;
Floorball; Tischtennis; Badminton;
Rückenfitness.
Für Kinder: Fußball (4 bis 18 Jahre);
Volleyball; Floorball; Badminton; Eltern-
Kind-Turnen; Kinderturnen; Schwimmen.

Weitere Angebote: Sportabzeichen;
Aquafitness; Modern Line Dance.

Erfolgreiche Fußballer

In der Saison 1953/54 wurde die
I. Herrenmannschaft überlegen Meister in
der Kreisklasse.

Bis 1958 gab es keine Turnhalle, die der
Verein hätte nutzen können. Im Winter fand
das Fußballtraining, aber auch das Turnen, im
Saal der Bahnhofsgastwirtschaft statt.

Ein erfolgreicher Einzelsportler war Ulrich
Eichler im Jahr 1958. Beim Deutschen
Turnfest in München siegte er im
Geräteachtkampf.

1966 wurde ein Spielmannszug gegründet.
Er verblieb bis 1979 im Verein.

Erfolge konnte auch die Tischtennispartie
ab 1969 einheimen. Aus bescheidenen
Anfängen mit selbst gebauten
Tischtennisplatten. Im Jahr 1988 spielten
sowohl die Damen wie die Herren in der
höchsten Klasse Schleswig-Holsteins.

Als erster Abschnitt des Sportzentrums
wurde 1980 der SVH-Sportplatz fertig
gestellt. Das Sportzentrum selbst wurde
1984 eingeweiht.

SV HEMMINGSTEDT: STARK IM 78. JAHR SEINES BESTEHENS

Von Ulli Seehausen

Kräftig in der Mitgliederschaft, vielfältig
in den Sportarten und ein gut aufgestell-
tes Ehrenamt – der SV Hemmingstedt
zeigt sich im 78. Jahr seines Bestehens
stark und geschlossen. Der mit rund
800 Mitgliedern größte Verein im Ort ist
durch sein breites Angebot nach wie vor
sehr angesehen.

Fußball, Badminton, Floorball, Tischten-
nis, Volleyball, Fitness, Sportabzeichen,
Kinderturnen, Schwimmen und Line
Dance – die Aktivitäten des 1945 gegrün-
deten SVH konzentrieren sich in großer
Zahl an der Bahnhofstraße. Weitere Orte
der Bewegung sind das Freibad und der
Gemeinderaum der Kirche. Großzügige
Unterstützung erfährt der Verein durch
die Gemeinde, die die Stätten im Sport-
zentrum sowie die Räume im Hallentrakt
an der Grundschule kostenlos zur Verfü-
gung stellt. Die zwei Außenplätze an der
Schule sind im Eigentum des SVH. Von
der geplanten Modernisierung des Sport-
zentrums, verbunden mit dem Um- und
Ausbau des Mitte der 1980er Jahre ein-
geweihten Gebäudes, könnte auch der
SVH, zumal selbst nicht im Besitz eigener
Räumlichkeiten, profitieren.

Die Corona-Krise 2020 und 2021 konnte
der SVH gut abfedern. Auch die schwie-
riger werdenden finanziellen Rahmen-
bedingungen mit steigenden Kosten im
Energie- und Verwaltungsbereich stellten
die Sportler vor eine Probe. Deshalb sah
sich der Vorstand in der Pflicht, ausge-
stattet mit dem Votum seiner Mitglieder,
die Beiträge zum 1. Januar 2023 anzuhe-
ben. Dennoch bleibt das Sporttreiben im
Vergleich zur kommerziellen Konkur-
renz in den Fitnessstudios erschwinglich.
„Und wir tun vor allem etwas für eine
funktionierende Gemeinschaft im Ort“,
sagt die 2. Vorsitzende Thea Pioch. „Ver-
ein ist nicht nur Sport, sondern bedeutet
auch Miteinander und Füreinander.“ Das
beinhaltet zum Beispiel Arbeitsdiens-
te zur Aufrechterhaltung des Spiel- und
Trainingsbetriebs auf den Plätzen.

Ohne Ehrenamt kein Sportverein

Die sportlichen Aktivitäten, ob gezielt auf
Leistung abgestellt oder zur Förderung
der Gesundheit in jedem Alter, wären
ohne das Ehrenamt nicht möglich. „Da
sind wir nicht nur im geschäftsführenden
Vorstand gut aufgestellt“, betont Thea
Pioch. „Der Verein investiert eine Men-
ge in die Aus- und Weiterbildung sei-
ner lizenzierten Übungsleiterinnen und
Übungsleiter. Eine zentrale Devise des
SV Hemmingstedt benennt Vorsitzender
Lars Knobbe. „Wir wollen nicht nur ver-

walten, sondern uns für die Zukunft vor
allem inhaltlich weiterentwickeln. Nur so
bleiben wir attraktiv.“ Dazu gehört auch
die Kooperation mit den Bildungsein-
richtungen am Ort. Schon länger pflegt
der SVH deshalb Partnerschaften mit der
Schule und der Kita.

Mike Tulke ist stets zur Stelle, wenn es
gilt, Kinder zu fördern und ihnen im
Fußball Regeln zu vermitteln. Seit 2018
trainiert er den Nachwuchs und das mit
Hingabe. „Mir bringt es Freude, Kindern
Dinge zu vermitteln und ihre Lernfort-
schritte zu begleiten“, sagt er. Übungslei-
ter zu sein, bedeute, Verantwortung zu
übernehmen. Mit Fußball als der schön-
sten Nebensache der Welt hat der gebür-
tige Mecklenburger noch nicht lange zu
tun. „Ich stamme aus dem Boxsport und
war dort viele Jahre lang aktiv.“ Durch
seinen Sohn sei das Interesse am runden
Leder gewachsen, bis er 2020 die quali-
fizierte Trainer-C-Lizenz des Deutschen
Fußball Bundes (DFB) in der Sportschule
Malente erwarb. „Wir haben noch viele
weitere Perlen“, weiß Thea Pioch. „Jung
und dynamisch, so dass wir der Zukunft
optimistisch entgegensehen.“

Aus der Chronik der Anfangsjahre

Mit König Fußball begann der Freizeit-
sport 1945 in Hemmingstedt. Mangel
kennzeichnete den Beginn: Es war kaum
geeignetes Schuhzeug zu bekommen.
Weil es auch keine Trikots und Turnho-
sen gab, wurden bspw. auch Hakenkreuz-
fahnen zu Sportbekleidung umgenäht.
Nach zwei Jahren Fußball initiierte Leh-
rer Vogt 1947 quasi die erste Sparte: eine
Damen-Handballmannschaft.
Der Hemmingstedter Sportplatz befand
sich ursprünglich im Dreieck Pastor-Har-
der-Straße/Danziger Straße/Süderstraße.
Der Sportplatz wurde in den 1950er Jah-
ren mit Doppel- und Einfamilienhäusern
bebaut – und so begann die Planung für
den Sportplatz an der jetzigen Grund-
schule um das Jahr 1950. Er wurde in Ei-
genleistung von den Vereinsmitgliedern
gebaut. Ein Kraftakt, denn das Gelände
wies einen Höhenunterschied von gut
drei Metern aus.

Treffpunkt für Vereine und Dorfbevölkerung

Wichtig und ausschlaggebend für Zusammenkünfte und Versammlungen, für private Feste, Wahlen und Feierlichkeiten der Vereine waren in den Gaststätten die jeweiligen Besitzer oder Pächter. Er oder sie war das Herz und der Garant für Gemütlichkeit. Die Vereine suchten sich nach ihnen ihr Vereinslokal aus. Wie sehr die Geschichte der Gastwirtschaften mit der Geschichte der Vereine verbunden ist, zeigen die Jahreszahlen. Alle drei historischen Gastwirtschaften in Hemmingstedt wurden in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts in Betrieb genommen: dies entspricht ziemlich genau den Anfangsjahren des Vereinswesens.

Kirchspielskrug

Die Anfänge des Kirchspielskrugs (Meldorfer Straße, heute eine Spielhalle) mit Saalbetrieb lassen sich bis ins Jahr 1874 und seinen Erstbesitzer Jacob Bünz zurückverfolgen. Emma Block, die später von allen nur Tante Emma genannt wurde, war ab 1930 bereits die sechste Besitzerin. Mitten im Krieg, 1942, brannte das Gebäude ab, Tante Emma machte weiter. Hätte sie eine Wahl gehabt? Wir wissen es nicht. Sie führte ihre Schankwirtschaft sowie den Hökerladen, den sie ebenfalls betrieb, in einer Baracke fort. 1949 war der Neubau bezugsfertig. Tante Emma führte ihre Gastwirtschaft noch bis 1964. Ihr folgte Familie Hartz bis 1981. Danach erwies sich kein Gastronomiekonzept als längerfristig tragfähig.

Die Zentralhalle ...

... ist 1894 erbaut worden. 40 Jahre lang, von 1909 bis 1947 führte Hermann Peters die Gastwirtschaft. Ihm folgten Alma Lindner bis 1964, dann Arnold Thode und nachfolgend als Verpächter Reimer Thode. In den 2000er Jahren wurden die Räume als Forum für private Veranstaltungen vermietet. Nach einem Besitzerwechsel in jüngerer Zeit wurde das Gebäude umgebaut und dient heute einer Versicherungsagentur als Büro.

Zur Börse

Untrennbar mit der „Börse“ (seit 1886) ist der Name Suhl verbunden. Ab 1919 führten nacheinander Hermann Suhl, Johann Suhl, Frieda Suhl und Klaus Suhl die Gaststätte und Hökerei, also den angeschlossenen Lebensmittelhandel. Ob Frühschoppen am Sonntagvormittag oder große Familienfeste, die in einem später erstelltem Anbau stattfanden: Ab den 1950er Jahren ging man zum Frühschoppen oder Skatspielen zu Suhl, oder man feierte dort Feste unterschiedlichster Art. Die Gaststätte machte sich einen Namen über die Region hinaus als kulinarisches Ziel für Busfahrten: Bei Suhl gab es Mehlbüddel auch für große Gesellschaften. Nach dem Tod von Klaus Suhl führte seine Lebensgefährtin Elli Wiese und deren Sohn die Wirtschaft bis vor wenigen Jahren fort. Heute ist in dem Gebäude ein Pflegedienst ansässig.

Bahnhofsgastwirtschaft

Die Bahnhofsgastwirtschaft wurde ab 1910 betrieben. Sie hatte den größten Saal im Dorf, in dem Bälle, das Kindervogelschießen und sonstige Veranstaltungen stattfanden. Im vorderen Bereich befanden sich Tresen und Tische. In den Anfangsjahren des Vereinssports in Hemmingstedt wurde wintertags in der Bahnhofsgastwirtschaft Sport betrieben. Auch der Schützenverein hatte hier bis zur Fertigstellung des Schützenhauses in der Pastor-Harder-Straße sein Zuhause. Das Lokal hatte unter Familie Steiner ab den 1950er Jahren sehr gute Jahre. Allgemein wurde sehr bedauert, als Familie Steiner sich in Büsum neuen Aufgaben zuwandte.



Bahnhofsgastwirtschaft Lau,
Inh. Franz Steiner

Wichtig und ausschlaggebend für die Zusammenkünfte, Versammlungen und Feierlichkeiten waren die Besitzer bzw. Pächter der Gastwirtschaften. Sie waren das Herz der Gaststätte und Garant für Gemütlichkeit.

Vereine 2023 in Hemmingstedt

- Bauernverband, Ortsverband Braaken
- Bauernverband, Ortsverband Hemmingstedt
- Bürgervogelschießen Hemmingstedt
- DLRG-Ortsgruppe
- DRK-Jugend und DRK-Ortsverein Hemmingstedt
- Förderverein Grundschule Hemmingstedt
- Förderverein Kita Kunterbunt
- Freiwillige Feuerwehr Hemmingstedt-Lieth
- Freiwillige Jugendfeuerwehr
- Hemmingstedt-Lieth
- Gewerbeverein Hemmingstedt-Lieth
- Hemmingstedter Mühlenverein von 2008 e.V.
- Laienspielgruppe
- Liedertafel Hoffnung von 1876
- Reitsportgemeinschaft Volkerswurth e.V.
- Ringreiterverein Hemmingstedt - Lieth
- Sportverein Hemmingstedt
- Schießsportvereinigung Braaken - Hemmingstedt - Lieth
- Sozialverband Deutschland, Ortsverein Hemmingstedt
- Wasserwacht des DRK
- Dithmarscher Sportverein für Gesundheit und Reha e.V.

(Zusammenstellung Amt Heider Umland)



Landwirtschaft gestern und heute

EIN FORTWÄHRENDER WANDEL Von Kuno Kleist, bearbeitet von Ellen Hinrichs

Jahrhundertlang wurden sämtliche Belange des Dorf und vornehmlich die Landwirtschaft betreffend durch die Meentversammlung geregelt. Der Meentversammlung gehörten nur die großen Bauern an, die sogenannten Voll- und Teilhufner. (Hufe ist ein altes deutsches Flächenmaß.) Kätner ohne Land und besitzlose Einwohner hatten kein Stimmrecht, sie konnten aber – wie die Hufner – die Meente, das gemeinsam verwaltete Land, gegen Zahlung einer Pacht nutzen.

Ackerland und Wiesen gehörten in germanischer Frühzeit allen Siedlern gemeinsam. Diesen Allgemeinbesitz nannte man im Mittelalter „Meente“. Sie ist die älteste organisierte Form von Landwirtschaft im Land gewesen und lässt sich bis ins 12./13. Jahrhundert feststellen. Das Ackerland wurde in vergleichbare Schläge geteilt und an die einzelnen Familien durch Los vergeben.

Solche Verlosungen wurden alljährlich vorgenommen. Die übrigen Weide-, Moor- und Waldflächen blieben weiterhin in der allgemeinen Nutzung.

Die Verlosung der Ackerflächen hatte keinen Bestand. Die verschiedenen Ertragslagen und unterschiedlichen Bewirtschaftungen durch den Einzelnen im Wechsel der Losentscheidungen

konnte nicht befriedigen. An die Stelle der Losentscheidung trat das Eigentum, der fortdauernde Besitz. In der Gemeinschaft verblieben Wiesen, Moor, Waldland, für Seen und Gewässer.

Nur Söhne waren erbberechtigt

Viele Jahrhunderte galt das altgermanische Erbrecht, das besagte, dass Eigentum nur in der Mannesfolge vererbt werden kann. Gingen ausschließlich Töchter aus einer Ehe hervor, konnte das Eigentum nur an Männer in der Seitenlinie abgegeben werden. (Töchter würden durch ihre späteren Ehemänner versorgt werden, so die Denkweise damals. Oder aber sie blieben als Haustöchter beim Haus.) Und die nachgeborenen Söhne? Für sie musste eine Lösung her. Aus diesem Grund wurden bei der Eigentumsvergabe der Ackerflächen in jeder Meente besondere Flächen für Zweitöhne ausgewiesen und diesen als Eigentum gegeben.

In Hemmingstedt hatten 20 Meentinhaber (= die größten Bauern) sechs Kätnerkoppeln für ihre zweiten Söhne ausgelegt. Die nachgeborenen Söhne, die eine Koppel als Eigentum erhalten hatten (aber auch deren Nachfolger), blieben dauerhaft Schuldner einer Abgabe an den jeweiligen Meentinhaber. Zu der Zeit, als diese Schuldverhältnisse entstanden, gab es noch keine Protokollierungen, einfache mündliche Verträge genühten. Es lässt sich denken: Dieser Mangel an Formalismus hat in späteren Jahrhunderten zu großen Irritationen geführt.

Allgemeinbesitz = Meente

Immer noch war außerhalb des Eigentums vieles im Allgemeinbesitz und lag in Hand der Meentinhaber. Den anfangs sechs Hemmingstedter Kättern war zwar die Mitbenutzung der Meenten gegen Entgelt gestattet – das gemeinsame Eigentum und damit die Unterhaltungspflicht lag hingegen bei den Meentinhabern. Ihre gemeinsame Arbeit nannte man Meentwarcken.

Doch auch die minderberechtigten Kätner und/oder Handwerker, meldeten Ansprüche an. Oft kam es zu Konflikten. Die Verfügung des dänischen Königs Christian VII. vom 19. November 1771, welche die Privatisierung der Meentländereien anordnete – die sogenannte Verkoppelung – brachte eine entscheidende Veränderung.

Mit der Umsetzung des Erlasses hatte man in der Bauernschaft Hemmingstedt allerdings keine große Eile. Erst 1786 setzte man die Anordnung um, also glatte 15 Jahre später. In Braaken war man nur geringfügig schneller, hier fand die Verkoppelung 1784 statt.

Kätner haben das Nachsehen

Wie in fast allen Bauernschaften Dithmarschens profitierten die Meentinhaber von der Verkoppelung. Kleine Kätner hatten das Nachsehen, was zur weiteren Verarmung der untersten Bevölkerungsschicht beitrug. Doch zunächst hatten die Bauernschaften für die Meentaufteilung in klingender Münze aufzukommen. So waren in Hemmingstedt lt. Eintragung im Protokollbuch 500 Mark Silbermünzen zu entrichten.

Buureken

1788 wurde von der Bauernschaft Hemmingstedt beschlossen, die Bauerrechnung (Buureken) jährlich zu Martini abzuhalten. Mit Martini ist der Martinstag gemeint, der 11.11. Dies wurde bis über das Jahr 1900 hinaus praktiziert. Beim Buureken nahm man sich u. a. der finanziellen Angelegenheit der Bauernschaft an. Gemeinschaftsländereien wurden verpachtet, Dorf- und Feldwege zwecks Grasnutzung verheuert. Noch heute lädt die Gemeindevertretung zum Buureken ein, allerdings am Tag der Schlacht bei Hemmingstedt, am 17. Februar. Zur Unterhaltung aller kommen Straßen und Wege unter den Hammer.

Im Grenzbereich von Marsch und Geest

Die Landwirtschaft von Hemmingstedt und Braaken ist geprägt von der Grenzlage zwischen Marsch und Geest und anmoorigen Flächen. Die alten Meenthöfe liegen ausnahmslos am Südrand von Hemmingstedt entlang der Straßen To Osten und Hundsmoor – die Marschflächen vor der Tür und im Schutz der Geestkante. Genauer gesagt am Ende des Geestrücken, der sich wie eine Zunge von Heide nach Hemmingstedt erstreckt.

Jahrhundertlang wurden die Belange der Bauernschaften und speziell der Landwirtschaft durch die Bauernschaftsvertretung geregelt. Der erste schriftliche Nachweis in der Bauernschaft Hemmingstedt in Form eines Protokollbuches stammt aus dem Jahr 1782. Der ehemalige Kirchspielschreiber Kuno Kleist hat die in alter Schrift verfassten Protokollbücher auf Besonderheiten durchgesehen. Zu den Dingen, die über die Jahre abgehandelt wurden, gehörten neben den landwirtschaftlichen Belangen u. a. Angelegenheiten von Schule und Kirche, Polizeiaufgaben und Nachwächertätigkeiten, der Feuerschutz und das Armengeld.

Die Sozialstruktur in den Bauernschaften Hemmingstedt und Braaken lässt sich u. a. dem Volkszählungsergebnis von 1803 entnehmen. Anders als in Braaken ernährten sich mehr als die Hälfte der Familien in Hemmingstedt nicht ausschließlich aus der Landwirtschaft. Die Verhältnisse damals:

Hemmingstedt

23 Familien lebten aus der Landwirtschaft:
- 15 Hufner (1 Hufe = ca. 6,5 ha Landbesitz)
- 2 Hufner mit Nebenerwerb (Gastwirtschaften) und
- 6 Kätner mit Land (Viertel- und Halbhufner).
21 Familien lebten vorwiegend von Dienstleistungen:
- 12 Kätner mit Land und Nebenerwerb;
- 4 Kätner ohne Land, Mieter, Tagelöhner.
Hinzu kamen noch 3 öffentliche Bedienstete (u. a. Pastor und Kirchspielsvogt). Außerdem werden ein Feldhüter und zwei Nachwächter genannt.

Braaken

24 Familien lebten vorwiegend aus der Landwirtschaft:
- 16 Hufner
- 3 Hufner auf Verleht (Altenteiler)
- 5 Kätner mit Land (Viertel- und Halbhufner)
5 Familien lebten vorwiegend von Dienstleistungen
- 2 Handwerker/Handel
- 3 Kätner ohne Land, Mieter, Tagelöhner
Weiterhin ist ein öffentlicher Bediensteter vermerkt.



Eine Lokomobile dient einer Dreschmaschine als Antrieb.

In Braaken zeigt sich ein ähnliches Bild entlang der Dorfstraße. Auch hier reihen sich die alten Meenthöfe aneinander wie Perlen an einer Kette. Marschböden sind schwerer zu bearbeiten als Geestböden – doch die Erträge sind auch deutlich höher. Dies spielte mit Sicherheit eine große Rolle bei der Platzwahl, zumal zu Zeiten, als es noch keinen Kunstdünger gab.

Reiche Marsch – arme Geest. Dies machte sich seit jeher auch in der Höhe der Abgaben bemerkbar, die schon der Dänenkönig von seinen Untertanen forderte. Um 1900 wurden auf den Hemmingstedter Geestländereien etwa 20 bis 29 Mark je Hektar an Grundsteuer gezahlt, auf den Marschländereien war jedoch mit mehr als 49 Mark der Höchstsatz zu entrichten.

Technischer Fortschritt

Der technische Fortschritt führte im ausgehenden 19. Jahrhundert, vor allem aber im 20. Jahrhundert, zu einschneidenden Veränderungen auf dem Land. Der Mensch als Arbeitskraft wurde von der Maschine verdrängt. Die Folgen waren tiefgreifend: Der Bedarf an Arbeitskräften sank kontinuierlich. Maschinen ersetzen das Gesinde, Motoren verrichten die Arbeit von Menschen. Bei den überflüssig gewordenen Landarbeitern machte sich Perspektivlosigkeit breit, sie zogen oftmals in die Industriezentren oder wandern gleich ganz aus. Größere Höfe wandelten sich von einer Betriebsgemeinschaft, die vielen Menschen Arbeit, Unterkunft und Lohn gab, zum bäuerlichen Familienbetrieb.

Bis dahin war die Landwirtschaft vor allem harte körperliche Arbeit. Fast alle Arbeiten wurden von Hand erledigt: Mähen, Dreschen, Melken. Auf den führenden Höfen lebte neben der Bauersfamilie das Gesinde, die Knechte und Mägde. Hauptsächlich zur Erntezeit wurden hier noch zusätzliche Arbeitskräfte benötigt: „Monarchen“ (der Begriff war nicht immer negativ belegt) war die geläufige Bezeichnung für jene Wanderarbeiter, die zur Erntezeit von Region zu Region zogen und sich verdingten.

Auf den kleineren Landstellen waren alle Familienmitglieder eingebunden, um die Arbeit zu bewerkstelligen. Nicht selten radelten die Frauen sommertags frühmorgens auf die vielleicht entfernte Weide, um die Kuh oder die Kühe von Hand zu melken.

Die Melkeimer am oder hinter dem Fahrrad befestigt. Das Ganze wiederholte sich abends, Kühe müssen nun mal zweimal täglich gemolken werden. Im Winter standen die Kühe auf dem Stall, da war es etwas einfacher. Waren die Kühe im Stall angebunden, setzte man sich mit dem Hocker dicht an eine Kuh. Die Zitzen wurden gereinigt, vielleicht mit Melkfett eingerieben und ein wenig massiert. Beim Melken selbst brauchte es Erfahrung, damit die Milch schnell genug in den Euter floss und die Kuh keine Schmerzen hatte. Unter dem Euter stand natürlich der Melkeimer. Ein mühevoller Prozess, pro Kuh brauchte man, wenn man geübt war, etwa sechs Minuten. Ein geübter Melker oder eine Melkerin konnte pro Stunde etwa sechs Tiere melken. Zur Zeit des Handmelkens wurde die Milch durch ein Siebtuch geschüttet. Morgens wurde sie vom Milchwagen abgeholt und in die Molkelei gefahren.

Heute erledigen zumeist Melkroboter diese Arbeit. Im modernen offenen Laufstall entscheiden die Kühe selbst, wann und wie oft sie gemolken werden wollen. Nur ein Beispiel von vielen, wie tiefgreifend die Veränderungen in der Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten waren. Ein Prozess, der weitergeht.

Treuer Diener über Jahrhunderte: Das Pferd

Der allerwichtigste „Mitarbeiter“ des Bauern und sein treuer Diener war aber wohl das Arbeitspferd. Bis zur Einführung des Treckers in Hemmingstedt dürften nach einer überschläglichen Schätzung gut 60 Pferde bei den Hemmingsteder Bauern aufgestellt gewesen sein. Arbeitspferde wurden zum Ziehen von Geräten, zur Bodenbearbeitung, etwa Pflug oder Egge, zum Transport landwirtschaftlicher Produkte und zum Betrieb ortsfester landwirtschaftlicher Geräte eingesetzt.

Der Schmied

Der Bauer und sein Schmied: Noch vor zwei Generationen wäre ein Dorf ohne Schmiede nicht vorstellbar gewesen. Schon allein wegen des Hufbeschlags und der Hufpflege des in der Landwirtschaft so wichtigen Arbeitspferdes. Der Schmied fertigte und reparierte auch eiserne Wagenteile, schmiedete Ackergerätschaften und Werkzeuge. Eggenzinken wurden ausgeschmiedet, Pflugmesser geschärft, Baubeschläge angefertigt. Alles andere als körperlich leicht, gehörte das Schmiedehandwerk zu den anspruchsvollen Handwerken auf dem Land und erforderte ein hohes Maß an Kenntnissen im Metallbereich. Im 20. Jahrhundert gab es in Hemmingstedt zwei Schmieden: bis 1975 die von Heinrich Pehrs in der Büsumer Straße/Masurenallee und, etwas länger, die Schmiede Thede in der Bahnhofstraße. In Braaken hat bis 1942 der Schmiedemeister Adolf Meyn, Neue Anlage, sein Handwerk ausgeübt sowie bis 1948 Max Jensen in der Dorfstraße.



Die Schmiede Thede in der Bahnhofstraße, Mitte 1920er
2.v.l. Schmiedemeister Rud.Thede, rechts SchmiedemeisterHans-Peter Thede



Meiereigenossenschaft

Bedingt durch den hohen Flächenanteil an Grünland verfügten die Bauern in Hemmingstedt und Braaken schon immer über einen hohen Viehbestand. 1908 gründeten Milchbauern in Hemmingstedt eine Genossenschaftsmeierei, mit Standort zunächst in der Meldorfer Straße 1. Sie wurde in Freie Meiereigenossenschaft Hemmingstedt umbenannt. Eine weitere Meierei entstand 1916 in der Büsumer Straße. Nach fünf Jahren verkaufte der Inhaber diese an den Geschäftsführer der Freien Meiereigenossenschaft, Christian Kohlmorgen, der seine Betriebsräume hierhin verlegte. Es folgte 1937 eine Modernisierung, 1940 ein erneuter Inhaberwechsel und schließlich die Betriebsaufgabe 1963 infolge der Zentralisierung der Meiereien. Zum Einzugsgebiet der Meiereigenossenschaft gehörten die Dörfer Hemmingstedt, Braaken, Lieth, Ketelsbüttel, Böddinghusen und die Epenwöhrdener Chaussee.

Die Milch wurde morgens angeliefert, die Milchlieferung erfolgte durch örtliche Bauern, die diese vertragsmäßig meist für mehrere Jahre übernommen hatten. Hemmingstedt hatte vier Fuhrmänner – Braaken mit den Wurthen drei bzw. vier Fuhrmänner.

In den besten Zeiten um 1955 waren an die Meierei vertraglich etwa 170 Lieferanten gebunden, die jährlich 1,7 Millionen Liter Milch lieferten. Aus der Milch wurden u. a. Mager- und Buttermilch, Sahne, Kondensmilch, Butter und in geringen Mengen Käse hergestellt. Mager- und Buttermilch wurden an die Bauern zurückgegeben, die diese z. B. in der Schweinemast verwendeten. Milch und Milchprodukte wurden nach 1945 in Hemmingstedt und Braaken von der Kaufmannsfamilie Meinert verkauft.

Landwirtschaftliche Lohnunternehmer

1895 gab es mit Claus Diedrich Plath, Liether Str. 4, einen ersten gewerblichen Lohnunternehmer im Dorf. Er besaß eine Drill- und eine Mähmaschine, die er gegen Entgelt einsetzte. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts erleichterten u. a.

Standdreschmaschinen und Strohpressen die Arbeit auf den Höfen. Dreschmaschinen wurden durch Dampflokomobile angetrieben. Zum Betrieb war eine größere Anzahl von Arbeitskräften erforderlich.

Das Sterben der kleinen Höfe

Die Landwirtschaft hat in den vergangenen 100 Jahren einen erheblichen Wandel erlebt. Der Einsatz moderner Technik wie Traktor oder Mähdrescher und wissenschaftliche Fortschritte bei Düngung, Pflanzenschutz und Zucht sowie fortschrittliche Anbaumethoden haben nicht zuletzt dazu geführt, dass immer weniger Bäuerinnen und Bauern die Lebensmittel für immer mehr Menschen erzeugen können.

Größer, spezialisierter, immer mechanisierter: so lautet die Kurzformel, auf die es sich bringen lässt. Den Vollerwerbslandwirt der bis in die 1960/70er Jahre hinein nahezu rund um die Uhr gearbeitet hat und im Familienverband von allem etwas betrieb – Milch- und Viehwirtschaft, Schweinezucht, Anbau von Getreide und Gemüse – wird man heute vergeblich suchen. Betriebe, die überleben wollten, mussten vor allen auch dies ... wachsen.

Ein Prozess, der auch an Hemmingstedt nicht vorbei gegangen ist. Die kleineren Höfe sind alle aufgegeben worden, frühzeitig auch dann, wenn keine räumlichen Erweiterungsmöglichkeiten bestanden und es keinen Nachfolger gab. Dennoch: Im Vergleich mit umliegenden Ortschaften weist Hemmingstedt vergleichsweise viele Landwirte im Vollerwerb auf, derzeit fünf im alten Braaken inkl. der Wurthen und drei im alten Hemmingstedt (Stand Ende 2022). Ein Beispiel: In Nordhastedt, das in vielen Bereichen vergleichbar ist mit Hemmingstedt, wirtschaften nur noch zwei Vollerwerbslandwirte. Im ursprünglich landwirtschaftlich geprägten Fiel kein einziger mehr. Bedingt durch den hohen Anteil an Grünland dominieren in unserer Gemeinde die Milch- und Grünfuttermirtschaft sowie die Bullenmast.

Nachhaltig und günstig: die Quadratur des Kreises

Bei aller Kritik und den sicherlich berechtigten Protesten der Landwirte, den Auflagen zum Umweltschutz, den wechselnden agrarpolitischen Vorgaben, der Klimadebatte, der Notwendigkeit, nachhaltig und zugleich günstig zu sein und den veränderten Ernährungsgewohnheiten der Menschen in unserem Land: Es wird zunehmend wichtig sein, als Landwirt seine Nische zu finden. Und wir brauchen die Landwirtschaft dringend angesichts der Entwicklung der Weltbevölkerung. Ob nun im Bioanbau oder im konventionellen: Die Landwirtschaft ist mit vielen Herausforderungen konfrontiert, allen voran mit den klimatischen Gegebenheiten, die das Zeitfenster für die Ernte mitunter auf einen kurzen Zeitraum reduzieren.

Mit dem Trend zu umweltverträglicher und verantwortungsvoller Landwirtschaft werden sich die Viehbauern nachhaltig aufstellen (müssen), etwa, indem Ausscheidungen zu Dünger oder gar zu Biogas weiterverarbeitet werden. Die Zukunft gehört der Computertechnik und Digitalisierung. Je transparenter bspw. die Datenlage über jedes einzelne Tier ist, umso effizienter und ertragreicher wird der Landwirt seine Herde bewirtschaften können. Veränderung wird vermutlich die einzige Möglichkeit sein, um zu überleben. Viele Landwirte haben ihre Nische oder ihre Nischen gefunden oder befinden sich im Prozess dorthin. Sie werden auch in Zukunft auch in Hemmingstedt ihren Lebensunterhalt aus der Landwirtschaft bestreiten können.

Am Beispiel des Hofes Braker

Ein konkretes Beispiel für den Wandel in der Landwirtschaft ist der Hof Braker an der Dorfstraße, der heute in 5. Generation im Nebenerwerb bewirtschaftet wird. Mit rund 40 ha Eigenland kein ganz kleiner Betrieb. Der 63-jährige Seniorchef Detlef Braker hat die Bewirtschaftung jüngst an seinen Sohn Dennis (31) abgetreten, der als Industriemechanikermeister in Heide einer Haupttätigkeit nachgeht. Seine Tochter absolvierte zwar ein Landwirtschaftsstudium, entschied sich aber für eine Tätigkeit beim Bündnis Naturschutz. Potentielle Nachfolger hätte es also gegeben.

Detlef Brakers Vater Otto war noch Vollerwerbslandwirt mit einem landwirtschaftlichen Helfer; Detlef Braker selbst nach der Hofübernahme nur noch acht Jahre, in den Jahren von 1991 bis 1998. Dann nahm er eine Stelle bei der Kirchgemeinde an und betrieb die Landwirtschaft im Nebenerwerb. Detlef Braker erinnert sich an die Zeit seiner Landwirtschaftslehre Mitte der 1970er Jahre: „Einen offenen Laufstall für Kühe gab es noch auf keinem Lehrbetrieb, da sagte unser Landwirtschaftslehrer Dr. Zornig bereits voraus: ‚Meine Herren, wenn Sie im Jahr 2000 keinen Laufstall haben – steigen Sie aus!‘ Wenn uns Greenhörnern damals jemand gesagt hätte, welchen grundlegenden Wandel die Landwirtschaft bis heute nehmen würde, wir hätten es nicht geglaubt.“

Dass es die ortsnahe Meiereigenossenschaft nicht mehr geben würde oder die Raiffeisengenossenschaft Meldorf-Hemmingstedt – unvorstellbar. Gebote der Zeit waren zunehmend: Hydraulische Arbeit und der Einsatz von Lohnunternehmen für die Feldarbeit, Spaltenboden, Arbeitsmanagement, und und und.

Nebenerwerbslandwirtschaft

Als Nebenerwerbslandwirt betrieb Familie Braker zunächst Milchwirtschaft, Schweinezucht und im kleineren Umfang Getreideanbau. 1998 schaffte man die Kühe ab, der Arbeitsaufwand war auf Dauer nicht zu realisieren. Die Bullenmast wurde noch bis 2018 fortgeführt, dann aber auch aufgegeben. Seither betreiben Detlef und Dennis Braker ausschließlich Grünlandwirtschaft (für die das Land rund um Hemmingstedt sehr gut geeignet ist), schwermüßig Heulage für die Pferdehaltung. Frühzeitig nutzte Detlef Braker seine umfangreichen Stallungen für die Erzeugung von Strom mittels Photovoltaik, den er ins Netz einspeist.

Impressum

Herausgeber

Gemeinde Hemmingstedt,
Amt Kirchspielsgemeinde Heider Umland,
Kirchspielsweg 6, 25746 Heide

Aus Anlass des 700-Jahre-Jubiläums im Jahr
2023 der Gemeinde Hmmingstedt

(ViSdP), Bürgermeister Hartmut Busdorf,
Grüner Weg 10, 25770 Hemmingstedt

Konzeption und Redaktion

Ellen Hinrichs, Hemmingstedt

Autoren

Ellen Hinrichs, Michael Hartmut, Werner
Hajek, Ulrich Seehausen, Silke Bracht, Jessica
Siegmond, Ute Schnier, Jannick Schwender

Korrektorat

Werner Hajek, Christa Heesch,
Christel Quade

Anschrift der Redaktion

Bürgermeister Hartmut Busdorf,
Grüner Weg 10, 25770 Hemmingstedt,
Tel. 0178 5359602
E-Mail: buergenmeister@hemmingstedt.de
Homepage: www.gemeinde-hemmingstedt.de

Fotos

Wenn nicht anders ausgezeichnet:
Archiv Günther Zimmer | Ellen Hinrichs
Scans: Michael Plata für Chronik
Hemmingstedt | BÜRO PAUL

Zeichnungen

Norbert Pralow

Grafik und Layout

BÜRO PAUL, Kiel

Druck

Kreativ Druck und Medienagentur GmbH
Wrangelstraße 12-16
24539 Neumünster

Auflage

1.000 Stück

Verteilung

Kostenlos, Abgabe nach Anforderung

Quellen

Das Magazin ist auf Grundlage der Chronik Hemmingstedt (2006) entstanden.

Weitere Quellen: Geschichte Dithmarschens (2000, Boyens Verlag); Chronik RWE/DEA; Landschaftskunde Dithmarschens (1986, Boyens Verlag); Dithmarschen – Geschichte und Bild einer Landschaft (1968 Boyens Verlag); Heimatforschung in Schleswig-Holstein (2001, Husum Verlag); Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein, Wolfgang Laur; Die Entstehung Schleswig-Holsteins, Wachholtz-Verlag.
Internetseiten: Wikipedia; www.geschichte-s-h-.de; www.kirchenschätze.de

Persönliche Aufzeichnungen Günther Zimmer, Hans-Rudolf Thede, Otto Braker, Theodor Busse und weitere Zeitzeugen. Schriftliches Archiv des ehemaligen Kirchspielschreibers Kuno Kleist und von Günther Zimmer. Aufzeichnungen Dieter Bechthold nach Recherchen (Bombenangriffe 2. Weltkrieg). Weitere persönliche Auskünfte Beteiligter u. a. zu den Kapiteln Feuerwehr, Freibad, Mühle, Gemeindeeinrichtungen, Landwirtschaft und Vereine.

Trotz aller Sorgfalt bei der Bearbeitung können inhaltliche Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden.

Diese Veröffentlichung und alle in ihr enthaltenen Abbildungen und Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Abdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers. Inhalte der redaktionellen Beiträge geben die Meinung des Autors/der Mitarbeitenden wieder.

„NUR WER DIE VERGANGENHEIT KENNT,
KANN DIE GEGENWART VERSTEHEN
UND DIE ZUKUNFT GESTALTEN.“

August Bebel

Anlässlich des 700. Jahrestages der erstmaligen schriftlichen Erwähnung im Jahr 1323 hat die Gemeinde Hemmingstedt dieses Chronikmagazin aufgelegt. Als Grundlage diente unter anderem die bereits im Jahr 2006 erschienene, umfangreiche Hemmingstedter Chronik.

Geschichte ist spannend. Sie hört nie auf und kann immer wieder neu entdeckt werden. Während die landesbezogene „große Geschichte“ zumeist gut dokumentiert ist und Historiker sich fortwährend mit ihr beschäftigen, geht das Wissen um die engere Heimatgeschichte vielfach verloren, wenn sie nicht festgehalten wird. Gleichwohl gilt: Auch für eine dörfliche Chronik ist der Blick über den Tellerrand wichtig, ja, geradezu unentbehrlich, denn immer ist die ortsbezogene Geschichte eingebettet in die landesbezogene Geschichte.

Bewusst haben wir das Wort Chronikmagazin für dieses Produkt gewählt, eine Koppelung aus den Wörtern Chronik und Magazin. Chronik steht für eine sorgfältige inhaltliche Recherche der veröffentlichten Texte – Magazin für das moderne Erscheinungsbild.

**Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern eine anregende Lektüre.
Die Gemeinde Hemmingstedt**

